

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 30. Juni 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1984.

Der katholische Gesellenverein.

Man kann den katholischen Gesellenverein als die älteste Arbeiterorganisation in Deutschland bezeichnen. Der erste Verein dieser Art ist gegründet worden im Jahre 1846 in Elberfeld, unter der Mitwirkung des Kaplans Adolph Kolping. In den Bestrebungen des Vereins mischten sich religiöse, gesellschaftliche und sachliche Interessen. „Die gemeinsame Feier der sonn- und festtägigen Messe,“ heißt es bei Kolpings Biograph und Nachfolger, „die viermalige gemeinsame Kommunion, das korporative Auftreten bei kirchlichen Feierlichkeiten, die Anregung zum Besuche kranker Mitglieder und zu andern Werken der Bruderliebe, der Unterricht, die Vorträge, der Gesang, die gemütliche Unterhaltung, alles das vereinigte sich, die Gesellen sowohl für Religion und Tugend, wie auch für ihre geschäftliche Stellung und ihr materielles Fortkommen auszubilden.“

Von Politik hielt sich der junge Verein fern, auch als der Sturm von 1848 ins Land kam und das Wuppertal in Aufruhr versetzte. „Der Alerus“, schreibt Schäffer über diese Zeit, „trat in unerhörter Weise auf und war im Sinne der Ordnung unermüdet tätig. Wie ein Fels im tosenden Meere stand der Gesellenverein da, ein Schutz für seine Kinder, die aller Verlockung widerstanden und Besseres zu tun hatten als Vellatscher jener Brandreden abzugeben, von denen tagelang die öffentlichen Lokale widerhallten.“

Im März 1849 wurde Kolping als Domvikar nach Köln berufen und von hier aus begann er eine umfassende und erfolgreiche Agitation in Wort und Schrift für den Gesellenverein. Seine Bestrebungen mit der starken Betonung des Religiösen und Moralischen, mit der entschiedenen Abgabe an alle sozialen und politischen Strömungen der Zeit, waren der Grund der einflussreichen Kreise sicher. War doch das Ziel des Gesellenvereins darauf gerichtet, seine Mitglieder zu gehorsamen Bürgern, frommen Christen und willigen Arbeitern zu erziehen. „Gegen die Reisser, auch wenn sie nicht sind wie sie sein sollen, muß das Betragen der Gesellen duldsam und bescheiden sein, denn sie sind mit Gottes Hilfe an diesen Platz gestellt“ — heißt es in einer von Kolpings Reden, und seinen Zuhörern mochte diese Mahnung umso mehr einleuchten als sie ja, nach des Redners Versicherung, alle einst selber Weiser würden und deshalb gegen diese Methode, gute und willige Gesellen zu erziehen, nichts einwenden durften.

Kolping, der bis zu seinem dreiundzwanzigsten Jahre auf dem Schusterschemel gefessen hatte, besah in hohem Grade den praktischen Sinn für das Nächstliegende und Erreichbare. Er beschränkte sich einzig auf die Fürsorge für die Gesellen; Meister und Lehrlinge ließ er völlig aus dem Spiel und erst recht hielt er sich fern von den Fabrikanten, Tagelöhnern und Diensthöfen. Ohne Zweifel hat diese Beschränkung auf ein eng umschriebenes Gebiet viel zum Erfolge des Gesellenvereins beigetragen. Dabei besah Kolping eine einfache, aber eindringliche Veredlungsarbeit; seine sonntäglichen Ansprachen im Kölner Gesellenverein sind auch in der Vektüre noch ein Genuß, als Muster volkstümlicher Redeweise. Endlich verfügte Kolping — was sich besonders bei seinen „Wettelgängen“ zeigte, über die liebenswürdige Auffringlichkeit eines Mannes, der seinem Werke mit völliger Hingebung und Aufopferung seiner Kräfte diente. Für das erste Gesellenhaus in Köln flossen Gaben von 10 000, 6000 und 2000 Talern, viele Spender zeichneten 100, 50 und 25 Taler, andere verpflichteten sich zu dauernden Jahresbeiträgen. So kann es nicht wundern, daß nicht nur der Kölner Verein gedieh, sondern auch von Köln aus der Gesellenverein sich sehr bald auf die benachbarten Städte ausdehnte. Im Mai 1850 kam es zur Gründung des Rheinischen Gesellenbundes; dieser stellte ein allgemeines Statut auf, das von anderen bald darauf gegründeten Verbandsgruppen (Bayern, Schlesien, Oesterreich) angenommen wurde und in all seinen Paragraphen (mit wenigen Änderungen) heute noch als Generallstatut des katholischen Gesellenvereins in Geltung ist.

Ueber den gegenwärtigen Bestand und Betrieb des Gesellenvereins finden sich nähere Angaben im letzten Hefte der katholischen Monatschrift „Soziale Kultur“ (München-Bladbach). Danach beträgt die Gesamtzahl der katholischen Gesellenvereine gegenwärtig 1161; davon entfallen auf Preußen 494, Sachsen 11, Hessen 9, Baden 53, Württemberg 51, Bayern 222, Elsaß-Lothringen 3, auf Deutschland also 843. Dazu kommen Oesterreich mit 181, Ungarn 82, Schweden 34, Niederlande 7, Belgien 2, Luxemburg, England, Schweden, Italien je 1 und Nordamerika 7. Was insbesondere Preußen betrifft, so haben die Diözesen Köln 75, Paderborn 77, Münster 74, Breslau 131 Vereine.

Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 75 000, wobei zu berücksichtigen ist, daß sayungsgemäß der Gesellenverein jährlich einen starken Prozentsatz der Mitglieder abstoßen muß, da er nur ledige Gesellen bis zum Alter von 26 Jahren als Mitglieder betrachten darf. Wer selbständig wird, heiratet oder das 26. Jahr vollendet, scheidet als aktives Mitglied aus und kann zu den außerordentlichen Mitgliedern überreten, deren insgesamt 117 829 vorhanden sind. Nach den Ermittlungen des Generalpräsidiums erneuert sich in etwa vier Jahren der gesamte Mitgliederbestand, so daß von fünf zu fünf Jahren ein volles Hunderttausend Gesellen durch den Verein geht.

Gesellenhäuser (Hospitien) gibt es 357, in denen im letzten Jahre 4272 Gesellen dauernd Wohnung und Beköstigung hatten, während die Zahl der beherbergten Wandernden 84 618 betrug. In 528 Vereinen wird Unterricht im Schreiben, Rechnen, Geschäftsaussatz, Buchführung usw. erteilt; 77 Vereine haben gewerbliche Fachabteilungen und zwar gibt es deren 206. In 618 Vereinen bestehen Sparcassen mit einem Bestand von 5 207 000 Mark, von denen im letzten Jahre 2 158 000 M. eingelegt wurden. Die deutschen Vereine haben 61 Zuschußklassen mit 4427 und 83 Hilfsklassen mit 7114 Mitgliedern.

Der Gesellenverein tritt nach außen kaum merklich in die Erscheinung. Sein Leben vollzieht sich (abgesehen von kirchlichen Veranstaltungen, Professionen usw.) still und unbemerkt in den vier Wänden des Gesellenhauses. Deshalb sei bei dieser Gelegenheit einiges über die innere Einrichtung des Gesellenvereins gesagt. Seine Organisation ruht auf rein kirchlicher Grundlage. Auf der im Anschluß an den Kölner Katholikentag im Jahre 1868 abgehaltenen Konferenz der Gesellenvereinspräsidenten schlug Kolping vor, den Gesellenverein nach Ländern und Diözesen zu gliedern. An der Spitze der Vereine einer Diözese sollte ein Diözesanpräses stehen, der vom Bischof zu ernennen sei; die Diözesanpräses der einzelnen Länder ordnen sich einem Zentralpräses unter und an der Spitze des Ganzen endlich steht der Präses des Kölner Vereins als Generalpräses. Diese Vorschläge gelangten zur Annahme und sind heute noch maßgebend für die Organisation des Gesellenvereins. Wird die Stelle eines Generalpräses frei, so wählt das Kuratorium des Kölner Gesellenhauses einen Nachfolger. Die Wahlverhandlung ist den Zentralpräses zur Genehmigung vorzulegen, worauf die Sache an den Kölner Erzbischof geht, der die Ernennung vollzieht. Die Zentral- und Diözesanpräses, denen die Oberleitung der Gesellenvereine in den einzelnen Ländern und Diözesen zusteht, werden vom Bischof ernannt. Mindestens alle fünf Jahre hat der Generalpräses eine Generalversammlung einzuberufen und mindestens alle zwei Jahre einmal sollen Diözesankonferenzen stattfinden.

Von der Teilnahme an der Leitung, wie sie hier geschildert ist, sind die eigentlichen Mitglieder, die Gesellen, völlig ausgeschlossen; aber auch in den einzelnen Vereinen ist jedes demokratische Wesen verpönt. Der Präses des Lokalvereins muß ein katholischer Geistlicher sein, der vom Gesamtvorstande zu wählen und durch den Diözesanpräses dem Bischof zur Bestätigung vorzuschlagen ist. Der Gesamtvorstand zerfällt in Mitglieder, die dem Gesellenstand angehören und solche, die aus „anderen Ständen“ genommen sind. Beide sitzen nicht etwa als gleichberechtigt in einer Körperschaft zusammen, sondern bilden zwei getrennte Korporationen mit verschiedenen Befugnissen; die Aufgabe des „engeren Vorstandes“, der aus Gesellen besteht, ist, dem Präses im Verkehr mit den Mitgliedern zur Seite zu stehen und seine Anordnungen auszuführen. Der „Schuhvorstand“, der aus Angehörigen der katholischen Bürgererschaft besteht, soll nach den Beschlüssen der Generalversammlung eine „Respektstellung“ im Verein einnehmen, mit dem Präses den Verein nach außen vertreten und endlich die Verwaltung der Haus-Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten des „Hospizes“ führen. Gegen die Befugnisse des Schuhvorstandes tritt der „engere Vorstand“ völlig zurück, so daß also auch in den Lokalvereinen die Gesellen, die Mitglieder, nichts zu sagen haben.

Bei der völligen Unterordnung der Mitglieder unter die geistliche Obhut, bei der geistlichen Fernhaltung aller Selbstständigkeitsregungen unter den Gesellen begreift es sich, daß viele Jahrzehnte hindurch der Gesellenverein auch unter den Nachfolgern Kolpings (seit 1866 Schäffer, seit 1891 Schweitzer) sich ganz im Geiste seines Gründers hielt. Indessen so ganz ist es doch nicht gelungen, die Bogen der allgemeinen Arbeiterbewegung von den Mauern der Gesellenhäuser fernzuhalten. Man sah sich genötigt, in den Vorträgen zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen, und seit die christlichen Gewerkschaften austauchten und die katholischen Handwerker für sich beanspruchten, auch sich mit der Gewerkschaftsfrage abzufinden. Die sich bildenden Fachabteilungen, die ursprünglich nur der gewerblichen Fortbildung dienen sollten, wollten sich damit nicht begnügen, sondern sich auch den wirtschaftlichen Interessen ihrer Angehörigen widmen. Mehrere Generalversammlungen und zahlreiche Diözesankonferenzen haben sich mit der Stellungnahme der Gesellenvereine zu den christlichen Gewerkschaften beschäftigt. Auf der Generalversammlung in Köln (1900) wurde den Gesellen das Recht zugesprochen, sich zur Wahrung und Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen zusammenzuschließen. Die Präses wurden angewiesen, den auf die Bildung christlicher Gewerkschaften hinielenden Bestrebungen „nicht hindernd in den Weg zu treten“, andererseits aber dafür Sorge zu tragen, daß eine Verquickung des Gewerkschaftswesens mit dem Gesellenverein vermieden wird. Den Leitern des Gesellenvereins ist die Zustimmung zu diesen Beschlüssen nicht leicht geworden. Bald wurden in den Kreisen der Präses Klagen laut, daß die Gesellen gewerkschaftliche Manieren in den Gesellenvereinen hineintrügen, in den Versammlungen und nach den Vorträgen freie Diskussion verlangten und was dergleichen

Unbotmäßigkeiten mehr waren. Auf der Generalversammlung in Stuttgart wurde die Frage abermals verhandelt. Die dort gefassten Beschlüsse lassen erkennen, daß der Gesellenverein sich den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern gegenüber in der Abwehrstellung befand; man wahrte die Rechte des Gesellenvereins, gestand aber den christlichen Gewerkschaften das Recht zu, im Verein für ihre Sache zu agitieren, allerdings nur privat, nicht in den Versammlungen und Fachabteilungen. Bei ausbrechendem Streit soll der Gesellenverein eine völlig neutrale Stellung einnehmen.

Das ist gewiß nicht viel, aber wer die Sorge der Gesellenvereinsleitung kennt, das Werk Kolpings in der ursprünglichen Form zu erhalten und vor der Verührung mit der Außenwelt zu bewahren, der wird immerhin anerkennen, daß der Geist der modernen Arbeiterbewegung auch in der katholischen Gesellschaft seine unwägbare Wirkung auszuüben begonnen hat, mehr vielleicht, als die kleinen Zugeständnisse seitens der Leitung vermuten lassen. Vor der Sozialdemokratie und den ihr gleichgeachteten Gewerkschaften werden die Söhne Kolpings nach wie vor streng behütet. Ein Gesellenvereinsmitglied, das einer freien Gewerkschaft beiträgt, wird vom Präses vor die Wahl gestellt, entweder aus der Gewerkschaft oder aus dem Gesellenverein auszutreten. Wie uns von eingeweihter Seite berichtet wird, soll es bei diesem Verfahren öfter vorkommen, daß der Geselle sowohl auf den Kolpingverein, als auf die Gewerkschaft verzichtet, wie es andererseits bekannt ist, daß gar mancher „Kolpingsohn“ den Weg zur Sozialdemokratie gefunden hat und heute als eifriger und tätiger Genosse die Kenntnis, die er sich über den Merkantilismus in dessen Lager erworben hat, im Dienste des Sozialismus verwertet.

Die Kommunalwahlen in Rom.

Rom, 27. Juni. (Eig. Ber.)

Mit allergrößtem Eifer werden diesmal die Wahlvorbereitungen für die auf Sonntag, den 30. Juni anberaumten Wahlen eines Drittels des Stadiberordnetenkollegiums von Rom betrieben. Auch einer so skeptischen und apathischen Wählerschaft wie der Roms ist die Wirtshaft der Merikalen nachgerade zu bunt geworden, und man geht daran, ihnen die bisher unumstrittene Herrschaft streitig zu machen. Daher stehen sich beim jetzigen Wahlkampf nur zwei Koalitionen gegenüber: die Merikal-konservative und die liberaldemokratische.

Weniger als einen Kampf gegen Merikalen Geist gilt es, einen solchen gegen die mächtige Interessenclique auszufechten, welche die Merikalen in Rom repräsentieren. Die Banken, der Grund und Boden, die Häuser, die Wohltätigkeitsanstalten — alles liegt in Rom in ihren Händen. Und die Folge davon? — Die Lebensmittelpreise in der Hauptstadt sind unerträglich hoch, einmal weil fast jedes Nahrungsmittel mit Oltroi belastet ist, dann weil eine Handvoll Spekulanten das ganze Marktaufgebot an Obst, Gemüse und Geflügel aufzulaufen pflegen und dem Kleinhandel die Preise festsetzen, wie sie ihnen passen. Die Stadtverwaltung hat nie daran gedacht, gegen diesen Unfug vorzugehen, obwohl gewisse Lebensmittel des Massenkonsums — so z. B. das Lammfleisch aus dem Agro Romano — in den letzten zwei Jahren um mehr als das Doppelte im Preise stiegen.

Die in ihrer großen Mehrheit aus Hausbesitzern bestehende Stadtverwaltung hat auch die Häuser der Hauptstadt ständig wachsen sehen, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Ja, es herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß der Eifer im Demolieren aller Stadtviertel, ehe die neuen entstanden waren, mehr den Interessen der Hausbesitzer als denen des Stadtorgans entsprang. Befehlt doch der Bürgermeister Cruciani Alibrandi 50 Mietshäuser in Rom! Und ihm zur Seite sitzen Leute wie der Fürst Caetani, denen unermessliche Baupläne vor den Toren der Stadt gehören!

Weniger als Merikale Gefinnung ist also das einfache Selbstinteresse im Spiel gewesen, wenn zu Rom die wichtigsten Probleme des administrativen Lebens seit Jahren ungelöst blieben. Dieses Selbstinteresse hat es auch mit sich gebracht, daß, nachdem man 200 Millionen für den Ausbau der Stadt verwendet hat, in Rom nicht Wohnungen genug sind, um auch nur alle diejenigen Familien unterzubringen, die eine angemessene Miete zu zahlen vermögen! Die Merikale Verwaltung hat sich denn auch ein unsterbliches Denkmal gesetzt in den Felsenhöhlen der Via Flaminia, in denen Hunderte von Proletarierfamilien hausen, desgleichen in den Unterschlupfen in den Mauerresten und Aquädukten der Campagna, sowie in den unwürdigen Baracken, die sich die Unterstandlosen an der Peripherie der „ewigen Stadt“ gebaut haben! — Alle anderen Fehler der Merikalen, die Verlotterung der Wohltätigkeitsanstalten, die doch ein Vermögen von ungefähr 180 Millionen haben, die unglücklichen Verträge mit der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft und mit der Straßenbahn-Gesellschaft — alles verschwindet neben dem drohenden und furchtbaren Wohnungsproblem.

So kann man denn mit einiger Berechtigung sagen, daß dieser Wahlkampf ein Kampf um normale Wohnungsverhältnisse ist. Die Merikale Verwaltung hat die jetzige Situation reifen lassen, sie zum Teil direkt herausgeschoben, und nichts spricht dafür, daß von Seiten der Merikalen jemals etwas Ernstliches geschaffen werden würde, um die Wohnungsfrage zu lösen. Was sie heute versprechen, haben sie schon oftmals versprochen, ohne es zu halten. Bei der heute hier herrschenden Wetterwirtschaft würde nie ein Weiser von Bauplänen expropriert werden, es sei denn, daß er es selber wünschte. Ohns eine Aenderung des ganzen Verwaltungssystems

In der öffentlichen Administration wird daher das Reformgesetz für Rom auf dem Papier bleiben oder sich gegen die Interessen der Riezler lehnen.

Werden nun die Liberalen die Aenderung bringen? Die Erfahrung berechtigt da zu einer großen Dosis Skepsis. An Fortschrittlichkeit haben auch die Liberalen in Rom das Ihrige geleistet. Wenn sie heute noch längerer Quarantäne wieder zur Herrschaft kämen, würden sie vielleicht zuerst als neue Befehlshaber gut lehren. Immerhin sind sie weniger mit der Interessenclique verknüpft, die heute in Rom misgünstigste, und neue Cliquen, neue Vetterverhältnisse brauchen wenigstens Zeit zum Entstehen; sie würden vielleicht durch das Erwachen der öffentlichen Meinung heute nicht mehr so günstige Entstehungsbedingungen haben, wie früher. Auch dürften die großen Hoffnungen, welche heute der liberal-demokratische Block auf sich vereinigt und welche sogar die Sozialisten zum Beitritt bewogen, anfangs wenigstens einen Druck auf die Liberalen ausüben und ihnen ein allzu weites Abweichen von ihrem Programm wesentlich erschweren.

Was die Wahlschritte betrifft, die sie am Sonntag gegenüberstehen werden, so ist eine genaue Abschätzung sehr schwer, da die Wahlbeteiligung in Rom bis jetzt immer sehr schwach war (48 Proz. bei den Wahlen von 1905) und man über die Verteilung der bisher indifferenten Wählermasse nur vage Vermutungen anstellen kann. Bei den letzten Wahlen, bei denen — wie diesmal — 29 Stadtverordnete zu wählen waren, brachten die Liberalen-Konservativen die ganze Majoritätsliste — 24 Mandate — durch, und zwar mit 8500 bis 9000 Stimmen. Die Liberalen eroberten mit nahezu 6000 Stimmen die übrigen fünf Sitze. Die Sozialisten, die allein vorgingen, brachten es auf beinahe 3000 Stimmen, natürlich ohne einen Sitz zu erobern.

Diesmal hat jede der zwei Koalitionen eine Liste mit 24 Namen eingereicht. In der Liste des Linken-Blocks haben die Liberalen 12 Sitze, die Republikaner 6, die Sozialisten 4 und die Radikalen 2. Sie ist es, daß der Sonntag eine Wahlschlacht bringen wird, wie Rom sie seit langem nicht gesehen hat. Und wahrscheinlich es wäre an der Zeit, daß die Masse der Wähler endlich mit eisernem Besen die Cliquen vom Rathaus kehrt. Mit den Liberalen kann man anfangen, und auch künftighin wird man noch genug Gelegenheiten haben, sich in Übung zu erhalten; denn an Augiasställen wird es im städtischen Verwaltungswesen Rom so schnell nicht fehlen.

Verzweifelte Schwindelversuche.

Die Polizeioffiziere versuchen, um den blamablen Meinsall der Polizei bei der Razzia in den russischen Botschaften in einen glänzenden Erfolg umzuwandeln, ihrem Publikum die tollsten Schwindelversuche anzubringen.

„Lokalanzeiger“ und „Post“, — par nobilo fratrum (das edle Brüderpaar) behaupten: — in der Tschchow-Botschaft sei die Abschrift eines Schreibens der Berliner Geheimgruppe der russischen Sozialdemokratie gefunden, in dem über irgend welche politische Tätigkeit — übrigens selbst nach preussischen Begriffen ganz harmloser Art — dieser Gruppe berichtet werde. Daraus soll sich, so phantasiert man anscheinend am Alexanderplatz, der politische Charakter der Tschchow-Botschaft ergeben. Die „Post“ wird gar von der Halluzination geplagt, die Tschchow-Botschaft sei identisch mit jener angeblichen „Gruppe“. Das behauptet, daß während jener „Urie!“ vom 12. März 1906 sein soll, die Tschchow-Botschaft erst am — 28. März 1906 gegründet ist! Und daß einer der Angehörigen von der Tschchow-Botschaft verhaftet wurde schon am 10. März 1906 stattgefunden haben soll! Die Behauptung, die Abschrift jenes „Urie!“ sei in der Tschchow-Botschaft gefunden worden, sieht natürlich auf der gleichen Höhe der Nichtigkeit, es sei denn, daß irgend ein Polizeispitzel, vielleicht einer der vielen Sendboten Stohwins, die unser teures Pfaster unsicher machen, die fragliche „Abschrift“ scrobiziert und heimlich in die Räume der Botschaft geschmuggelt hat.

Weiter wird von einem gewissen Dipschik oder nach dem „Lokal-Anzeiger“ — einem Fräulein Dipschik erzählt, die Vertrauensperson der Gruppe gewesen sein soll usw. Diese Person soll ausgewiesen sein; darauf soll nach der „Post“ die deutsche Sozialdemokratie (1) auf den Gedanken gekommen sein an Stelle der „Gruppe“ die Tschchow-Botschaft zu gründen!!! Aber das behauptet, daß weder ein mündlicher Bericht oder Dipschik, noch ein Fräulein dieses Namens hier je existiert hat, und daß eine Frau Dipschik, die anscheinend gemein ist, erst beträchtliche Zeit nach Gründung der Tschchow-Botschaft Berlin verlassen hat. Um dieser fatalen Feststellung zu entweichen, wird von der „Post“ die Ausweisung der Frau Dipschik mit der Ausweisung eines gewissen Nikitin zusammengezwungen; Nikitin gehört aber zu den Bekannten 14 schon im Frühjahr 1904 ausgewiesenen. Auch ein gewisser Schernoff, soll mit ihr zusammen aus dem preussischen Paradies vertrieben sein. Dieser Schernoff ist aber erst in der allerneuesten Zeit, und zwar von der unpolitischen Abteilung V ausgewiesen! Die Geschichte von der deutschen Sozialdemokratie gar ist ein so ausgefallener Postelselgedanke, daß er nur unübliche Peiterzeit entfesseln kann. Wie gewisse Diebeiner das von ihnen Ausgebrochene mit Wehagen wieder zu verschlingen pflegen, so läßt sich die „Post“ natürlich zum so und so bieten male den Schwindel von ausliegenden terroristischen lettischen und bündischen Zeitungen — die gar nicht existieren — in den Hals hinein; auch die „Revolutionaria Rossja“, die schon seit über 1 1/2 Jahren nicht mehr erscheint, wird von ihr als ein in der Botschaft regelmäßig auslegendes Journal von den Tolen erweckt. „Das Wunder ist des Glaubens bestes Kind.“ Nicht nur des Glaubens — auch der Verleumdung. Selbstverständlich werden auch die Deutschen Karfunkelstein und Weidt von „Post“ und „Lokal-Anzeiger“ in trautem Verein wiederum zu Aussen gemacht und mit den Botschaften in Verbindung gesetzt.

Die „Post“, die sich mit dem Generalkonsul Wymozoff denkwürdigen Ingedenkens in den Ruhm der Aufdeckung des Königsberger „Geheimbundes“ teilte, hat natürlich auch jetzt schon den schönsten „Geheimbund“ zwischen der russischen und der deutschen Sozialdemokratie (2) und fertig, und möchte gleich ans „Schädelkloster“ gehen. Sie verweist schon die russischen und die deutschen Geheimbündler halbduzendweise. Sie weiß gar herrliche Dinge von der Organisation der russischen „Gruppe“ zu fabulieren. Aber leider, leider, leider! Es bleibt ihr nur der elegische Trost: „Es war so schön gewesen!“ Armes übergeschmuggeltes Polizeihirn, armer Postelsel!

Zu diesem ausreichend schmutzigen Satyrspiel aber ein paar ernste Zusätze:

Uns ist bekannt, daß deutsche und russische Spitzel gefährlicher Art sich hier ungenierter und provozierender als je tummeln, und sich an die hier lebenden Russen und die deutschen Genossen, von denen man annimmt, daß sie mit russischen Kreisen Fühlung haben, immer frecher heranmachen. Einigen dieser Durschen sind wir auf der Spur. Also Vorsicht im höchsten Grade! — Wir wissen auch, daß die Polizei hier lebende Russen und Russinnen, von denen sie glaubt, etwas erfahren zu können, zur Spitzelei, zur Verleumdung zu laufen sucht. Das ist z. B. auch mit der früheren Verwalterin der Sankt-Thomas-Botschaft, Fel. Henning, natürlich vergeblich, versucht worden. Wie weit es etwa anderweit gelangen ist, wissen wir nicht. Wir wiederholen jedenfalls die Mahnung: Vorsicht und nochmals Vorsicht!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Juni 1907.

Moralheuschrecke.

Der sich zuletzt in München abspielende Petersprozeß ist vielleicht für unsere moderne patriotische „bessere Gesellschaft“ noch weit charakteristischer, als für das offizielle deutsche Aristokratium und seine aufgeblasene Herrenmoral. Die Zustimmungen, die nicht nur Peters' neuarabische Renommisterei in einem Teil der bürgerlichen Presse finden, die Fälschungen der Prozeßberichte, die perfiden Verdächtigungen aller Zeugen und Sachverständigen, deren Aussagen nicht zu denen der Herren Peters, Arendt und v. Liebert passen, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, welche Unmasse von Rohheit, Gemeinheit, innerer Verlogenheit und vor allem bewußter Heuschrecke sich unter dem dünnen Kulturkorn unserer sogenannten guten Gesellschaft verbirgt. Als vor dem Beginn des Prozesses der von Peters verlagte verantwortliche Redakteur unseres Münchener Parteiorgans die Aufforderung erteilte, ihm näheres über das tolle Treiben des Herrn Peters in Afrika und Berlin mitzuteilen, um den Wert der Behauptungen und Verstärkungen seines Gegners zu kennzeichnen, da kühlte sich eine Anzahl der sonst gemeinsten den niedrigsten politischen Klatsch kultivierenden bürgerlichen Blätter in die Toga der leuchtenden Sittensprüche und ereiferte sich gegen die niederträchtige „Schneffelei“. Wenn dieselbe Presse betreibt jedoch jetzt im freiwilligen Dienste der Petersclique eine noch weit widerlichere Schneffelei, indem sie mit Eifer dem Lebenslauf der ihnen nicht passenden Sachverständigen und Zeugen nachspürt und aus diesem mit perversem Wehagen alles aufstischt, das sich nach ihrer Ansicht zur Verdächtigung der ihnen Verhassten verwenden läßt. Darunter reihe Privatangelegenheiten, die mit dem Prozeß nicht das Geringste zu tun haben, z. B. Verlobungsauslösungen, Vermögensverhältnisse usw.

Obenan unter diesen hochanständigen Blättern steht natürlich die „Kronzeitung“. Sie bringt z. B. in ihrer letzten Nummer folgende „Schneffelei“:

„Zur Charakteristik des „Bronzejugen“ Bronsart von Schellendorf. Der jetzt im Peters-Prozesse eine so traurige Rolle spielende Leutnant Bronsart von Schellendorf stand früher beim 2. Garde-Regiment in Berlin und wurde von hier nach Weimar in das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) versetzt. Wie und aus Offizierskreisen mitgeteilt wird, galt Bronsart von Schellendorf, ein Sohn des früheren Weimarer General-Intendanten des Hoftheaters und der Hofkapelle, schon zu jener Zeit als eine „verlogene“ Person. Eines Tages wurde er in Nachen von einem Kommando von 8 Offizieren verhaftet und zu seinem Regiment nach Weimar zurückgebracht. Er kam hier, da er erkrankte, in das Lazarett, wo ein Posten vor die Türe seines Zimmers gestellt wurde, um eine Flucht zu verhindern. Von Weimar wurde der leichtsinnige Offizier, der auch das Mißfallen des Großherzogs erregt hatte, nach Eisenach versetzt. Nachdem er seinen Abschied genommen hatte, verlobte er sich mit einer Tochter des Theaterdirektors, Hofrats Staegemann in Leipzig. Nachdem Staegemann Näheres über die Persönlichkeit des Bronsart von Schellendorf erfahren, wurde diese Verlobung von ihm aufgehoben. Wenn es bei dem jetzigen Prozeß in München darauf ankommen sollte, noch Näheres über diesen „Gewährsmann“ des Herrn Hellwig zu erfahren, so dürfte sich die Einforderung seiner Personalakten empfehlen; es wird darin manches Erbauliche bezeichnet sein.“

Beweissträger noch als solche Auslassungen ist vielleicht für die Moral- und Rechtsbegriffe unserer gebildeten und sonstigen Gesellschaft der laute Weisfall, den einige Blätter den verächtlichen Anschuldigungen der Peters- und Liebert über das Urteil der Disziplinargerichtshöfe zollen. Wenn Arbeiter von einem Gericht wegen leichter Vergehen zu schweren Strafen verurteilt werden und die sozialdemokratische Presse von Massenjustiz spricht, dann steigt diesen Blättern heilige Entschung auf. Sie zeteren über Untergrabung jeder Autorität, über gemeine Herabsetzung des Richterstandes. Jeder beliebige Amtsrichter wird zum Heiligen, zur Inkarnation der höchsten Unparteilichkeit. Wenn aber Herr Peters sagt: „Ich lache über die naiven Expektorationen der Herren, die Afrika von ihrem grünen Tisch aus in akademischer Weise betrachten... Das war ja auch kein deutscher Gerichtshof“, oder Herr v. Liebert über die Richter der Disziplinarkammer und des Reichs-Disziplinarkhofes sagt: „Schmerzlich berührt haben mich auch die Urteile der Disziplinargerichte. Welche Urteile halte ich nicht nur für Justizmorde, sondern die Art der Urteilsfällung betrachte ich als einen Schandfleck für das deutsche Volk“, dann zeugt das nur von dem hohen Rechtsgefühl des Herrn Peters und seines gleichgesinnten Partners.

Wir werden uns dieses Weisfallgefäßes merken. Diese ehrenwerten Blätter sollen sich weiter über das Wort „Massenjustiz“ entrüsten, dann wollen wir ihnen auf die sauberen Finger klopfen.

Kapitalistische Eigentumskonfiskation.

Die Geschichte des Eigentums ist zu einem großen Teil nichts anderes als eine Reihe von Eigentumskonfiskationen, so daß man in gewissem Sinne sagen kann: das heutige Eigentum beruht auf der Eigentumskonfiskation, der rechtlich sanktionierten und der widerrechtlichen. Besonders gilt das von dem Kolonialbesitz. Einen neuen Beleg dazu der Volkstamm der Hottentotten. Einstmals besaßen die Hottentotten den größten Teil Südafrikas bis zum Kap der guten Hoffnung. Durch die einwandernden Holländer und Engländer wurden sie jedoch aus ihren Besitzungen immer weiter zurückgedrängt, bis schließlich ein Teil des der Ausrottung entgangenen Volkes sich gezwungen sah, durch das südl. Eingangsstor am Drangestuf in das heutige deutsche Südwestafrika einzudringen und sich dort neue Wohnsitze zu suchen. Doch auch hier erfreuten sie sich nicht lange der Unabhängigkeit. Die Deutschen annektierten das Land; die sich nicht willig den Forderungen der neuen „Schutzherren“ anpassen Hottentotten wurden unter ihrem Führer Hendrik Witboi geschlagen und ein großer Teil ihres Landbesitzes für deutsches Kronland erklärt — entgegen dem Völkerrecht, denn nach diesem wird auch im Kriege das Privateigentum respektiert. Als vor drei Jahren die Hereros sich von der deutschen Schutzherrschaft zu befreien suchten, griffen auch die Hottentotten zu den Waffen, mußten sich aber bekanntlich im vorigen Jahre auf neue unterwerfen. Dafür werden sie jetzt nach einer kaiserlichen Verordnung mit dem Verlust ihres gesamten Stammesvermögens bestraft. An der Windhuker Amtstafel des Gouvernements ist eine Bekanntmachung vom 8. Mai über die Eingziehung des Stammesvermögens der Hottentotten angeschlagen, in der es heißt:

„Auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 20. Dezember 1906 wird hierdurch die Eingziehung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Stammesvermögens der Witboi, Welhamer, Franzmann und Felschuhträger-Hottentotten sowie der Kosen Nation von Hoachanas und der Vondel-

zwarts sowie der Jwarimodder-Hottentotten verfügt. Hinsichtlich der Vondelzwarts-Hottentotten bleiben jedoch von der Eingziehung ausgenommen diejenigen Sachen und Rechte, welche denselben durch das Unterwerfungsabkommen vom 28. Dezember 1906 und, soweit die Stürmannsteine in Betracht kommen, durch das Unterwerfungsabkommen vom 21. November 1903 zugesichert sind. Die Eingziehung erfolgt aus dem Grunde, weil die aufgeführten Eingeborenenstämme kriegerisch feindselige Handlungen gegen die Regierung des Schutzgebietes, gegen die Eingeborenen und Eingeborenen begangen haben.“

Heilig ist das Eigentum!

Wälows Menu.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß der Reichskanzler zur Vorbereitung der im nächsten Jahre stattfindenden preussischen Landtagswahlen schon in den letzten Tagen eine Anzahl Parlamentarier der bürgerlichen Linken und der Rechten zu politischen Besprechungen bei sich gesehen hat:

„Die Herren erzählen nicht viel davon, Geheimnisse aber, die ein politischer Beurteiler sich nicht denken könnte, wird man wohl nicht besprochen haben. Es wird im großen und ganzen das gewesen sein, was man das Paarungsprogramm nennen kann. Hauptsächlich haben die Herren der Linken dabei ihre Meinung so deutlich kundgegeben, wie es vor einigen Monaten beim Zusammentritt des Reichstages ein bekannter Süddeutscher getan hat, mit dem der Reichskanzler sich über die Lage unterhielt. Man erzählt sich, daß dieser sehr auf das Sachliche gerichtete Herr dem liebenswürdigen, seine Ideen entwickelnden Reichskanzler einwarf, welche positiven gesetzgeberischen Maßregeln er bald vorzuschlagen gedenke. „Ach so“, meinte der Reichskanzler, „Sie wollen nicht bloß die Speisefarte sehen, es soll auch bald die Suppe aufgetragen werden.“ Ganz richtig. Durchlaucht, die Suppe, und dann auch bald das Fleisch!“

Fleisch! Der liberale Parlamentarier scheint die Eigenheiten des Wälowschen Staatskitchenbetriebes noch nicht zu kennen. Nach der Suppe folgt nur noch ein ellenlanger Toast in Feuilletonmanier.

Botschafterwechsel.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird durch ihren Berliner Korrespondenten mitgeteilt, daß Fürst Radoluk in Paris durch Herrn v. Marschall ersetzt werden und Herr v. Riberlen-Wächter im Herbst seine definitive Ernennung zum Botschafter in Konstantinopel erhalten soll. Ferner soll der Gesandte in Buenos-Aires, Herr v. Waldhausen nach Tokio gehen, während Herr Mumm v. Schwarzenstein von Tokio nach Washington versetzt werden wird.

Und Speck, das schmeigame Konterfei des großen Wälows!

Streikmoral mit doppeltem Boden.

Die christlichen Gewerkschaften, die damit umgehen, die Landarbeiter zu organisieren, suchen den Widerstand der Agrarier dadurch zu überwinden, daß sie Landarbeiterorganisationen auf „christlicher“ Grundlage als möglichst harmlos hinzustellen versuchen und vor allen Dingen den Ausstand der Landarbeiter für gänzlich ausgeschlossen erklären. Das Blatt der konfessionellen Gewerkschaften, der „Arbeiter“ in Berlin, die den Streik überhaupt für unchristlich erklären, fällt mit berechtigtem Spott über die ebenso widerspruchsvolle als gesinnungslose Haltung der christlichen Gewerkschaften in der Landarbeiterfrage her, indem er schreibt: „Was gedenken denn die christlichen Gewerkschaften zu tun, wenn der landwirtschaftliche Arbeiter im Wege friedlicher Verhandlungen für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen absolut nicht zu haben ist? Und doch sind christliche Gewerkschaften, die sich entweder auf Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen gar nicht einlassen, oder aber berechnete Forderungen der Arbeiter nicht anerkennen. Warum wollen dann plötzlich die christlichen Gewerkschaften den Streik nicht als letztes Mittel gelten lassen? Gibt es für die christlichen Gewerkschaften eine Streikmoral mit doppeltem Boden, eine für die Industrie und eine für die Landwirtschaft?“

Welche Streiktheorie ist nun vom „christlichen“ Standpunkte aus die richtige. Ist der Streik, wie die Berliner Richtung meint, überhaupt verwerflich oder ist er es nur für den Landarbeiter, während die Industriearbeiter streiken dürfen? Jedenfalls sind die Berliner die konsequenteren.

Automobil-Wettfahrten.

Die Proteste gegen die Automobilrennen auf öffentlichen Straßen mehren sich. Auch der Oberbürgermeister von Homburg wendet sich im „Homburger Taunusboden“ mit einer öffentlichen Erklärung gegen die Wettfahrt des kaiserlichen Automobilklubs. Er stellt darin fest, daß die städtischen Aderperschaften Homburgs vom kaiserlichen Automobilklub gar nicht von dem Rennen benachrichtigt und wegen der Straßenbenutzung gefragt worden sind:

„Man erfährt erst vom Rennen, als es zu spät war. Sonst hätte man rechtzeitig Stellung nehmen können gegen ein Unternehmen, welches auch bei Teilnahme des Kaisers der Stadt Homburg einen außerordentlichen, nie wieder gut zu machenden Schaden bringt. Die diesjährige Kur sei jedenfalls so geschädigt, daß nichts mehr sie zu einer guten machen könnte. Der Oberbürgermeister fordert weiter in der Erklärung den königlichen Landrat auf, im Interesse Homburgs jede ähnliche Veranstaltung künftig fernzuhalten und den Kaiser über die Schädigung des Kurbades durch den Automobilklub aufzuklären.“

Ferner veröffentlichen die Medizinische Gesellschaft in Homburg einen von 24 Ärzten unterschriebenen scharfen Protest gegen Wiederholung der Automobilrennen im Taunus.

„Allgemeines Wahlrecht und sozialer Gedanke“

über schreibt die „Allgemeine Volkszeitung“ einen Artikel, der sich mit der Rede des Ministerpräsidenten von Preußen bei der Eröffnung des österreichischen Abgeordnetenhauses beschäftigt. Wohlwendig, so heißt es darin, berühre der Ernst und der Nachdruck, womit Freiherr von Beck das soziale Moment in den Vordergrund rückt, wohlthuend auch die Ruhe, womit er die sozialdemokratischen Wählerfolge beurteilt. „Er sieht die Sozialdemokraten lieber im Hause als draußen. Ein ganz richtiger Gedanke, gerade vom Standpunkte des Hüters der gegenwärtigen Staatsordnung. Aber wie sieht diese ruhige Auffassung ab von dem irdischen Jubel, mit dem die politische Kleingeisterei im Deutschen Reiche die Vergrößerung der sozialdemokratischen Mandatszahl im Reichstoge wie eine „Perlschatulle“ der Sozialdemokratie begrüßt hat. Als wenn die heutige Gesellschaftsordnung in erster Linie von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedroht wäre. Der Parlamentarismus ist der Sozialdemokratie nur eines und nicht das wichtigste ihrer Mittel.“ Fast möchte man meinen, daß das Zentrum seinen schäneren Wunsch hätte, als die Sozialdemokratie in möglichst harter Zahl im Reichstoge zu sehen. Wüßten wir, daß das Zentrum immer nur von der anderen Seite kennen gelernt. Nach bei den letzten Reichstagswahlen hat das Zentrum, wo es galt, einen Sozialdemokraten zu Fall zu bringen, tapfer den „nationalen“ Parteien in die Hände gearbeitet, und die christlichen Arbeiterblätter haben einen nicht minder lebhaften Jubel als die Liberalen über die „Perlschatulle“ der Sozialdemokratie angeklammert. Den Staatsmännern des Zentrums mag der Mandatsrückgang der Sozialdemokratie nicht lieb sein. Das geschieht aber nicht der Sozialdemokratie, sondern dem Zentrum zuliebe, dem es sehr nicht mehr möglich ist, mit der Sozialdemokratie eine Mehrheit gegen die Regierung zu bilden.

Schweiz.

Vollstimmung über die Abschaffung des Kultusbudgets.

Genf, 26. Juni. (Fig. Ber.) In unserem Kanton findet am Sonntag die Vollstimmung über die Abschaffung des Kultusbudgets statt. Das 8 Artikel umfassende Gesetz ist nicht ganz identisch mit der „Trennung der Kirche vom Staat“, indem z. B. die kirchlichen Gebäude vorläufig noch im Besitz der Gemeinden bzw. des Staates bleiben sollen und die theologische Fakultät der staatlichen Universität noch aufrechterhalten wird. Aber indem das Staatsbudget keinerlei Ausgaben mehr für kirchliche Zwecke enthalten soll und die Gläubigen nun selbst durch Beiträge aus ihrer Tasche für die Kosten der Ausübung des Kultus aufzukommen haben, wird die Trennung faktisch doch vollzogen. Das Gesetz sieht die Bildung von Kirchengenossenschaften vor, die dem gemeinen Recht unterstehen. Kirchen und Pfarrhöfe können die Gemeinden mit Zustimmung der Regierung unentgeltlich den Kirchengenossenschaften abtreten. Das Gesetz soll am 1. Januar 1900 in Kraft treten und mit diesem Datum würde also jede staatliche Ausgabe für kirchliche Zwecke aufhören. Nur die Geistlichen der zwei christlichen Konfessionen erhalten noch 10 Jahre lang eine Pension von zwei Drittel ihres Gehalts, die dann auf die Hälfte desselben reduziert wird für Geistliche, welche das 50. Lebensjahr zurückgelegt, und auf ein Drittel für diejenigen, welche dieses Alter noch nicht erreicht haben. Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes treten alle Verfassungsbestimmungen und Gesetze über die katholische und protestantische Kirche außer Kraft.

Das Gesetz wurde im Großen Rat des Kantons Genf mit 60 gegen 23 Stimmen bei 2 Enthaltungen, also mit großer Mehrheit, angenommen. Gegner des Gesetzes sind vor allem die Anhänger der kalvinistischen Hochkirche, die sogar auf die Vollstimmung hin ein eigenes Blatt zur Befämpfung des Gesetzes gegründet haben!

Das Genfer Volk hatte bereits zweimal über die gleiche Frage abgestimmt. Im Jahre 1880 wurde die Abschaffung des Kultusbudgets mit 6006 gegen 4004 und im Jahre 1897 mit 7775 gegen 3299 Stimmen abgelehnt. Diesmal ist die Situation für das Gesetz nicht ungünstig. Wenn alle seine Anhänger zur Urne gingen, wäre seine Annahme gesichert. —

Neuwahl des Großen Stadtrats in Zürich.

Zürich, 27. Juni. (Fig. Ber.) Die Wahlsituation ist geklärt. Unsere Partei hat in Aufzählung 49 Kandidaten aufgestellt, beansprucht also alle Sitze, während sie bisher davon nur 48 und die Bürgerlichen 6 hatten. Diese stellen nun zwar ebenfalls Kandidaten auf, die jedoch keine Aussicht auf Erfolg haben. In den übrigen vier Kreisen gehen die Liberalen und Demokraten gemeinsam vor. Tene haben 50, die anderen 26 Kandidaten aufgestellt. Ob unsere Partei in den für sie ungünstigsten Kreisen IV und V Kandidaten durchbringen wird, bleibt abzuwarten; unmöglich wäre es nicht.

Die Bürgerlichen sind sehr „empört“ darüber, daß unsere Partei nicht auf den sogenannten „freiwilligen Proporz“ eingegangen ist. Aber wo sie nur ein Dutzend Stimmen mehr haben als die sozialdemokratische Partei, wollen sie nichts vom Proporz wissen, sondern da sehen sie die Vergewaltigung der Arbeiterschaft fort, solange es eben geht. Der Jammer der Bürgerlichen über die Taktik der sozialdemokratischen Partei in Zürich ist also purste Quacksalberlei.

Frankreich.

Noch einmal entschläpft.

Auf die Anklagen von Debode, Reunier und Alby ergriß am Freitag in der Kammer der Ministerpräsident Clemenceau zu seiner Verteidigung noch einmal das Wort. Er bestritt die Ueberriffe der Kürassiere, Genarmen und Polizisten im Süden, versprach indessen eine Untersuchung der von Alby angeführten Fälle. Weiter erklärte Clemenceau: er sei „beständig persönlich gekränkt“, nach dem ungehörlichen Vorgehen der Gemeindebehörden sei er aber zu strengem Vorgehen gezwungen gewesen. Das Gesetz sei für alle geschaffen. (Weisfall.) Jeder müsse Steuern zahlen. Es gäbe arme Bauern im Osten, Norden und im Zentrum, die den Jüder teurer bezahlten, um die Bevölkerung des Südens zu unterstützen, wo indessen der Notstand nicht allgemein wäre, was die Sozialisten bewiesen. — Ohne die Einmischung des Komitees von Argeliers würden die Steuern wie gewöhnlich entrichtet worden sein. „Wir befinden uns vor einem Aufstande; dürfen wir einen solchen dulden?“ (Zahlreiche Zurufe: „Nein!“) Clemenceau erinnerte dann daran, daß die Truppen Befehle erhalten hätten, nur im äußersten Notfalle, nachdem die gesetzlichen Aufforderungen ergangen seien, zu schießen, und er fuhr fort: „Meine Befehle sind ausgeführt worden. Die Kürassiere wurden sofort nach ihrem Eintreffen verhöht und mit Steinen beworfen; sie wollten deshalb angreifen, die Offiziere lehnten es aber ab, den Befehl dazu zu erteilen.“ Darauf verlas er einige Berichte, nach denen die Menge zuerst Gewalttätigkeiten gegen das Militär und die Polizei begangen hat.

Clemenceau rechtfertigte hierauf die gegen die Reuterer des 17. Regiments angeordneten Maßnahmen und erklärte dann, die Bewegung im Süden werde von den Reaktionen, die immer an die Trennung von Staat und Kirche dächten, ausgenützt; von den Royalisten werde ein Feldzug des Aufbruchs geführt (Bestige Widerpruch rechts), das Land hänge aber der Republik an. „Wir werden unser demokratisches, soziales Werk nicht aufgeben!“

Rummehr griff der Ministerpräsident die Sozialisten an, berichtete über seine Unterredung mit Albert und erklärte, sobald das Gesetz geachtet werde, würden die Truppen zurückgezogen werden. (Anhaltender Weisfall.)

Nach kurzer Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Mehrere Redner machten den Ministerpräsidenten verantwortlich für die Ereignisse im Süden und beschworen ihn, die Truppen zurückzuziehen, damit wieder Ruhe einkehre.

Jaurès behauptet, so fährt der offizielle Bericht fort, daß Clemenceau unvorsichtige Politik getrieben habe, und wirft ihm vor, daß er das Gesetz nicht zugunsten Ferrouls ebenso unbedachtig gelassen habe, wie es zugunsten Alberts geschehen sei. Redner verlangt, daß die verhafteten Bürger aus der Haft entlassen werden. (Weisfall rechts und auf der äußersten Linken.)

Der Präsident verliest hierauf acht Tagesordnungen. Clemenceau nimmt die von Beauquier und Robeste Leroy eingebrachte Tagesordnung an, in welcher das Vertrauen zu der Regierung ausgesprochen wird, daß sie dem Gesetze Achtung verschaffen wird. Die für eine von Angé eingebrachte Tagesordnung (in welcher festgestellt wird, daß die Regierung sich in einem politischen Widerspruch befinde) beantragte Priorität wird mit 890 gegen 230 Stimmen abgelehnt. Ebenso wird die Priorität für eine Tagesordnung Lagasse, welche den Familien der Opfer das Mitgefühl der Kammer ausdrückt und erklärt, daß die Kammer darauf rechne, daß die Regierung Maßregeln zur Beruhigung ergreifen werde, mit 336 gegen 174 Stimmen abgelehnt. Darauf wird der erste Teil der Tagesordnung Beauquier,

in welchem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, mit 347 gegen 226 Stimmen angenommen. Der zweite Teil dieser Tagesordnung, in welchem das Vertrauen zu der Regierung ausgesprochen wird, daß sie die Achtung vor dem Gesetze und die Beruhigung sichern wird, wird mit 324 gegen 233 Stimmen, der dritte Teil, in welchem den Opfern, Zivilisten wie Militärs, der bewegte Gruß der Kammer entbieten und ausgesprochen wird, daß die Kammer auf die patriotische Mitwirkung der Bevölkerung des Südens rechne, durch Aufheben der Hände und dann die Tagesordnung im ganzen mit 323 gegen 233 Stimmen angenommen.

Die Kammerführung dehnte sich bis Mitternacht aus.

Paris, 29. Juni. Nach der Annahme des Vertrauensvotums durch die Kammer mit einer Mehrheit von 50 Stimmen wurde der Antrag Reunier auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission auf Erforschung verschiedener während der Unruhen im Süden gebliebener Zustände abgelehnt, weil Ministerpräsident Clemenceau bemerkte, daß die eingeleitete gerichtliche Untersuchung für diesen Zweck vollkommen ausreiche. —

Paris, 29. Juni. In Besprechung der gestrigen Abstimmungen in der Kammer sagt „Figaro“, die Kammer habe recht daran getan, der Regierung eine Politik der Kraft und Energie zu empfehlen. Das Blatt bedauert aber, daß gerade in diesem kritischen Augenblick die Regierung dazu beitrage, die Unruhe und Verwirrung im Lande zu steigern, indem sie für die nächste Woche den Einkommensteuergesetzentwurf auf die Tagesordnung stellt. —

„Gil Blas“ stellt fest, daß die Mehrheit an Stimmenzahl geringer geworden sei. Das Blatt glaubt, eine ungewisse Abstimmung würde das Kabinett in die Minorität bringen!

„Humanité“ greift das Kabinett heftig an und bezeichnet die Mehrheit als eine solche, die zu allem fähig sei.

Jedenfalls ist Clemenceau und sein Kabinett fürs erste noch einmal gerettet und der Ministerpräsident versteht es, seine „Siege“ aufzubauschen, wie ja überhaupt sein Sinn fürs Theatralische fast sprichwörtlich ist. Hierher gehört z. B. folgendes Telegramm:

Paris, 29. Juni. Das Amtblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch welche der Unterpräfekt von Robe als Anerkennung seiner anlässlich der Wingerunruhen geleisteten hervorragenden (!) Dienste zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wird. Bekanntlich war der Präfekt von der aufgetretenen Volksmenge verunziet worden, weil er sich geweigert hatte, in die Petent-Ause gegen Clemenceau einzustimmen. —

Die Nachrichten aus dem Süden lassen darauf schließen, daß die Spannung dort noch immer anhält. Wir registrieren nur folgende Meldung:

Nîmes, 29. Juni. Die Gerichtsvollzieher des ganzen Bezirkes haben beschlossen, keine Pfändungen mehr vorzunehmen „wegen der damit verbundenen Lebensgefahr“. —

Nun — der Süden ist weit, und Clemenceau ist groß, solange wenigstens, bis die Mehrheit der Kammer nicht gegen ihn entscheidet. Und das Wägen kann sich jetzt nur allzu leicht und allzu schnell wenden.

Paris, 28. Juni. Der Senat hat das Gesetz betreffend die Unterdrückung der Weinschätzungen im ganzen angenommen. —

Zum Kampf im Baugewerbe.

Wenn man die großartigen Berichte der Herren Arbeitgeber vom Verband der Baugeschäfte im „Lokal-Anzeiger“ und anderen die Unternehmerinteressen vertretenden Blättern liest, könnte man annehmen, daß ihnen zum 1. Juli der Himmel voller Segen hängt und daß an diesem Tage wieder mit Vollkraft überall gearbeitet wird. Wer aber hinter die Kulissen dieses Theaters (denn weiter ist die ganze Machination nichts) gesehen hat, der weiß, daß den Herren Arbeitgebern, voran Herrn Dr. Rielenz, dem Leiter des Verbandes der Baugeschäfte und den Herren im „Vorwärts“ bereits veröffentlichten genauen Zahlen der Arbeitswilligen sind in den letzten beiden Tagen noch 60 Mann hinzugekommen. Ferner sind auf die in den „Freng vertraulichen“ Mitteilungen enthaltenen Fragen die Antworten der Arbeitgeber fast alle eingelaufen und alle Klagen in den Akten aus:

„Arbeitswillige haben sich bei mir nicht gemeldet, Schlafgelegenheit habe ich nicht, aber ich brauche . . . sonndwiel Mann per 1. Juli, denn ich hab mir doch versprochen am 1. Juli geht's los mit der Arbeit.“

Wo aber die Arbeiter hernehmen? Denn was sind die paar Arbeitswilligen unter so vielen! Und — was für Arbeitswillige! Bis zum 1. Juli sind die Arbeitgeber noch seitens der Verbandsleitung vertröstet und hingehalten worden, was dann kommen wird? Ein Drittel der 500 Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte werden so wie so nur durch Jureden künstlich dem Verband erhalten; jedesmal, wenn sie Beiträge zahlen sollen, fluchen und fragen sie, wofür sie eigentlich bezahlen.

Die kleinen Herren Arbeitgeber, die ja den „Vorwärts“ lesen müssen, wenn sie wissen wollen, was im Verband der Baugeschäfte vorgeht, haben nicht wenig gestaunt, als sie gelesen haben, wie den „großen Herren“ Poliere als Postengestellten zugewiesen werden und daß die Differenz der Verband der Baugeschäfte bezahlt. Kann freilich wissen sie, wofür sie bezahlen. Wenn sie den „Vorwärts“ nicht lesen würden, hätten sie vielleicht nie erfahren, wie mit ihren Beiträgen zugunsten der großen Herren gewirtschaftet wird.

Daß bei der diesmaligen Bewegung im Baugewerbe der Verband der Baugeschäfte das traurigste Fiasco macht, welches er je erlebt hat, wird einzelnen Herren allmählich klar. Wenn die betreffenden Herren Arbeitgeber, welche Mitglieder des Verbandes sind, erst einsehen werden, daß die großen Geschäfte mit Hilfe des Verbandes der Baugeschäfte trotz Streiks und Aussperrung immer noch ganz gut auf ihre Kosten kommen, während die kleinen Unternehmer langsam aber sicher zugrunde gehen (denn vom Verband der Baugeschäfte haben sie keine Hilfe zu erwarten), dann werden ihnen schon die Augen aufgehen und die Tage des Bestehens des Verbandes sind gezählt!

Die Freie Vereinigung der Maurer hielt am Sonnabendvormittag eine Versammlung ihrer streikenden und ausgesperrten Mitglieder ab. Geht erstattete den Situationsbericht. Er führte unter anderem aus: Immer näher rückt der Tag heran, wo die Unternehmer die Bauten für Arbeitswillige öffnen, um so einen entscheidenden Schlag gegen die Streikenden zu führen. Was aber auch die Unternehmer in dieser Hinsicht beginnen mögen, es ist nicht anzunehmen, daß der Verband der Baugeschäfte als Sieger das Feld beberrischen wird. Gänzlich fehlerhaft ist der Versuch, durch eine Materialsperrung diejenigen Unternehmer, welche bewilligt haben, am Weiterarbeiten zu hindern. Ebensonemig Erfolg hat die Vermahnung nach Arbeitswilligen gehabt. Soweit bekannt ist, haben sich nur 238 Maurer als Arbeitswillige auf dem Bureau der Unternehmer gemeldet. Bedenkt man, daß in Berlin augenblicklich 500 Bauten stillliegen, so kann man sich vorstellen, welchen Einfluß das kleine Häuflein der Arbeitswilligen auf die Gestaltung der Situation haben wird. Der Gang der Bewegung wird dadurch nicht im

geringsten beeinträchtigt werden. Uebrigens haben die Unternehmer selber schon Bedenken gegen die Arbeitswilligen, welche im Ausland, namentlich in Böhmen, aufgeführt werden. Diese Elemente sind ja auf Berliner Bauten gar nicht zu verwenden, wenn nicht Berliner Maurer neben ihnen stehen und ihnen die nötige Anleitung geben. Da die Unternehmer ganz genau wissen, daß sie in Berlin keine nennenswerte Zahl von Arbeitswilligen finden, so suchen sie sich doch, trotz mancher Bedenken, auf etwaigen Zugang aus Böhmen einzurichten. Sie haben im Architekturbüro eine Schule eröffnet, wo den Polieren Unterweisung in der Behandlung tschechischer Maurer erteilt werden soll. Wahrscheinlich werden die Poliere auf dieser Schule auch in der tschechischen Sprache unterrichtet werden. Sollte später einmal ein Polier mit Berliner Maurern in unverständlichen Ausdrücken reden, so kann man annehmen, daß das die Ergebnisse der tschechischen Bildung sind, welche ihn die Unternehmer während der Kampfzeit beibringen ließen. Im allgemeinen liegen die Dinge so, daß die Arbeiter dem 1. Juli mit vollkommener Ruhe entgegensehen können. Dieser Tag wird keine Wendung zuungunsten der Arbeiter bringen. Einen weiteren Schlag gegen die Arbeiter denken die Unternehmer mit der Gründung einer gelben Gewerkschaft zu führen. Auch davon ist nichts zu fürchten. Wer in Berlin arbeitswillig werden möchte, der ist es bereits. Auf weiteren Zugang aus den Reichen der Berliner Maurer können die Unternehmer nicht rechnen. Wägen sie immerhin das Häuflein, welches ihnen zur Verfügung steht, meisterlicher organisieren, es wird ihnen nicht gelingen, damit der Klassenbewußten Arbeiterorganisation den Sieg streitig zu machen. — Der Redner besprach das Ergebnis der gestern veröffentlichten Baukontrollen. Dieselbe zeigt, daß sich die Situation seit der vorhergehenden Kontrolle weiter günstig gestaltet hat. Mehr als die Hälfte der Bauten haben bereits die 8 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt; die allgemeine Durchsetzung derselben kann nicht mehr verhinert werden. Von den Mitgliedern der Freien Vereinigung der Maurer arbeiten 792 auf Bauten zu den neuen Bedingungen, 64 sind als Poliere, 21 in Fabriken beschäftigt, 274 sind krank, abgereist usw., 1064 sind als Streikende bezeichnet, 104 arbeiten als Streikbrecher, darunter sind aber eine Anzahl, die zwar zu den neuen Bedingungen aber auf einem gesperrten Bau beschäftigt sind. — Es kann nur wiederholt werden, daß die Situation für die Arbeiter durchaus günstig steht. Wenn jeder der kämpfenden seine Schuldbiligkeit tut, dann wird die Bewegung ohne Zweifel mit einem Siege der Arbeiter enden.

In der „Neuen Welt“ fand gestern vormittag eine Versammlung der streikenden und ausgesperrten Mitglieder des Bauhilfsarbeiter-Verbandes statt. Der riesige Saal war samt den Galerien gefüllt. Es waren wohl fast alle anwesend, die nicht zur selben Zeit in anderer Weise im Dienste der Bewegung tätig waren. Karl Heidemann berichtete über die Lage des Kampfes, der sich auch für die Bauhilfsarbeiter wiederum günstiger gestaltet hat. In der vorigen Woche waren es rund 4000 streikende Mitglieder, die sich zur Kontrolle meldeten, am Freitag dieser Woche waren es nur noch 3907, nachdem inzwischen ein großer Teil zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten ist, während andere Berlin verlassen haben. Die Bauhilfsarbeiter haben am selben Tage wie die Maurer eine Baukontrollen ausgeführt. Die Feststellung des Ergebnisses, das der Redner nun bekannt gab, war infolge der verschiedenen Arbeitszweige, die hierbei berücksichtigt werden mußten, mit mehr Mühe verknüpft als bei den Maurern, weshalb die Veröffentlichung nicht so schnell geschehen konnte.

Die Baukontrollen hat ergeben, daß auf 1431 Bauten Hilfsarbeiter tätig waren, während am selben Tage der Streik sich auf 497 Bauten erstreckte. Polizeilich inhaftiert waren 7 Bauten, auf 4 Bauten konnte wegen Materialmangel nicht gearbeitet werden, auf 23 wurde der Kontrollzettel der Zutritt verweigert, und 41 standen unter Konstrukt. Auf jenen 1431 Bauten waren im ganzen 7903 Hilfsarbeiter tätig, und zwar 6521 mit Bauhilfsarbeit und 2382 mit anderer Arbeit beschäftigt. Ferner sind in jener Zahl inbegriffen: 580 Arbeiter, 652 Bauhilfsarbeiter sowie 780 Anfertiger und 129 Tischler. Ueber die Stundenlöhne wurde folgendes festgestellt: es hatten von 5911 Arbeitern 223 über 60 Pf., 1370 erhielten 50 Pf., 2009 55 Pf., 908 50 Pf. und 434 unter 50 Pf.; von 67 Arbeitern konnte der Stundenlohn nicht ermittelt werden. Die Arbeitszeit betrug bei 599 dieser 5911 Arbeiter noch über 10 Stunden, bei 643 9 1/2, bei 2004 9, bei 2507 8 1/2 Stunden, während man bei 68 Arbeitern nicht feststellen konnte, wie lange sie täglich arbeiten.

Beisitzig sind die Forderungen der Bauhilfsarbeiter auf 978 Bauten.

Der Redner erklärte zum Schluß, daß die Bewegung also keineswegs schlecht steht. Haben die Unternehmer wirklich 850 Bauhilfsarbeiter bestimmt, die sich als Arbeitswillige gemeldet haben, so werden diese ihnen den Wohl nicht fett machen und meist wird es sich um Gelegenheitsarbeiter handeln, die, wenn ihnen die Sonne erst einmal auf den Pelz brennt, die Arbeit hinschmeißen. An den Mitgliedern der Organisation liegt es nun, alles aufzubieten, damit der schöne Traum der Unternehmer zu Wasser wird. — In der Versammlung wurde außerdem über die den Streikenden zu gewährenden Mietzuschüsse gesprochen, die dem Statut entsprechend festgesetzt wurden.

Am Dienstag wird wieder eine Versammlung der Streikenden stattfinden, um festzustellen, wie sich dann die Lage gestaltet hat.

Der Verein der Zimmerer hielt am Freitag in den „Mittleren“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Edebor Fischer über die Lehnbewegung berichtete. Er erwähnte zunächst, daß das vom Zimmererverband herausgegebene Flugblatt in einem Punkt zu Irrtum Veranlassung geben konnte, indem darin die Zahl der Mitglieder, über die der Verein seine Kontrolle hatte, auf 232 angegeben wurde. Das sei wohl bei der letzten gemeinsamen Feststellung vor Herausgabe des Flugblattes der Fall gewesen, jetzt seien es jedoch nur noch 50 Vereinsmitglieder, über die nichts ermittelt werden konnte. Ueber die Situation, wie sie am Nachmittag desselben Tages gemeinsam von den Vertretern der beiden Organisationen festgestellt worden war, gibt folgende Tabelle Auskunft:

Situationsbericht für die Woche vom 24. bis 29. Juni 1907.			
	Verein	Verband	Zusammen
Mit Streikende gemeldet	604	1060	1664
Zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten	1817	1950	3767
Abgereist	86	1028	1114
Nicht im Verus beschäftigt	49	72	121
Außerhalb des Streikbezirks beschäftigt	33	92	125
Selbständige und Poliere	63	71	134
Kranke und Invaliden	67	53	120
Der Bewegung nicht angegeschlossen	31	47	78
Noch nicht ermittelt	50	69	119
Summa	2900	4412	6712

Bei den nicht im Verus beschäftigten handelt es sich um solche Mitglieder, die in Fabriken, Branerien, Theatern oder anderen Betrieben tätig sind, aber ihrer alten Berufsorganisationen treu geblieben sind. Die Schlüsszahlen geben den Mitgliederbestand vom Ende des ersten Quartals 1907 an. Die Zahl der Unternehmer, die die Forderungen bewilligt haben, ist 560. Wie der Redner bemerkte, werden bei den Bewilligungen häufig Schiebungen von den Unternehmern gemacht. Zimmermeister, die sonst nicht genug von der Hebung des Handwerks reden können, übergeben ihre Arbeit Bauten, die wenig oder durchaus nichts davon verstehen. Wo dergleichen Schiebungen offensichtlich zutage treten, werde dagegen von der Organisation Stellung genommen. Im übrigen sei nichts dagegen zu machen, wenn sich die Arbeitgeber solche Konkurrenz auf den Hals laden. Die arbeitenden Organisations-

Mitglieder sollten aber vor allem auch darauf achten, daß die Arbeit gewissenhaft ausgeführt werde und sich nicht zu Eufkarbeit anstrengen lassen. Sie müßten dafür sorgen, daß der Schwindwirtschaf, die sich im Verzug zu machen sucht, ein Riegel vorgeschoben werde.

Daß die Zahl derer, die zu den neuen Bedingungen arbeiten, bei den Zimmerern verhältnismäßig höher ist als bei den Maurern, habe seinen Grund darin, daß meist Bauten mit viel Zimmererarbeit in Betracht kämen. Während die Forderungen erst einmal bei den Bauten im Innern der Stadt bewilligt, so werde sich das Verhältnis stark zugunsten der Maurer und Bauarbeiter verschieben.

Zum Schluß forderte der Redner die Mitglieder auf, nun in der nächsten Woche mit erneueter Eifer alles daran zu setzen, um den Kampf bald zu einem glücklichen Ende zu führen.

Ferner wurde in der Versammlung über die Mietzuschüsse beschlossen, die den streikenden Mitgliedern in der nächsten Woche, vom 1. bis zum 8. Juli, ausbezahlt werden. Außerdem wurde beschlossen, daß alle arbeitenden Mitglieder, auch die außerhalb des Berliner Wohngebietes und die in anderen Betrieben tätigen, den täglichen Streikbeitrag von 75 Pf. zu zahlen haben, und daß die ledigen Mitglieder, soweit es noch nicht geschehen ist, jetzt das Streikgebiet zu verlassen haben. — Daß die Zahl der abgereisten Mitglieder des Vereins auch verhältnismäßig geringer ist als die des Verbandes, liegt übrigens daran, daß die Vereinsmitglieder größtenteils verheiratete Leute sind.

Im Architektenhause tagte gestern eine neue Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten. Vom Referenten, Baumeister Bahl, wurde die überraschende Mitteilung gemacht, daß der Vorstand mit dem größten hiesigen Affordmurerverein, dem „gewerkschaftlichen Verein der Maurer Berlins“, einen Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen habe. Dieser Vertrag wird auf dem Gewerbegericht deponiert und gilt als Grundlage für den Abschluß von Affordverträgen.

Unter dem in ihm festgesetzten Afford darf kein Mitglied des Verbandes der Baugeschäfte Arbeiter einstellen. Die Versammlung nahm diese Tatsache mit großer Befriedigung auf. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Architektenhause tagende Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte begrüßt mit Freude, daß mit dem gewerkschaftlichen Verein der Affordmurer Berlins ein Tarifvertrag bis zum 31. März 1910 abgeschlossen ist und verspricht sich ferner von der am Montag erfolgenden Öffnung der Bauten und der Einstellung von Arbeitswilligen den besten Erfolg. Sie ist fest überzeugt, daß die Wiederaufnahme der Arbeit, wenn auch zu Anfang naturgemäß nicht mit vollem Betrieb einsetzend, die Arbeitnehmer in kurzer Zeit mehr und mehr veranlassen wird, zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten, zumal ein großer Teil derselben sich nur gezwungen und widerwillig dem ausgeübten Druck gefügt hat und nur auf die gebotene Gelegenheit, zu arbeiten, wartet. Sie ist fest entschlossen, den Kampf energisch fortzusetzen.“

Die vor Freude über den gelungenen Coup glänzenden Gesichter der Versammlungsteilnehmer, die im Geiste schon sahen, wie die Affordmurer auf ihren Bauten nach dem 1. Juli antreten, hätten sicher ein weniger befriedigendes Aussehen gehabt, wenn ihnen Herr Bahl noch die Mitgliederzahl des „größten hiesigen Affordmurervereins“ genannt hätte.

Ob es nicht angebracht erscheint, die Unfallsaktionen zu vermeiden? Dem bisher bestand der Erfolg der Affordarbeit meist in Hauzeinstürzen, die verpfuschte Arbeit wurde dann im Lohn nochmal gemacht.

Gewerkschaftliches.

Wie es in einem feinen Hotel aussieht!

Eine große Aufregung gab es Sonnabend früh 5½ Uhr in dem Hotel Bristol, unter den Röhren. Wegen Aufregung eines ihrer Kollegen legten sämtliche Hotelbediener und Gepäckträger die Arbeit nieder. In einer Sitzung mit dem Vorstand und der Hauptverwaltung der Organisation kamen die wichtigsten Wünsche im Gastwirtsberuf zur Sprache und die Ausständigen waren sich einig, unter solchen traurigen Arbeits- und Lohnverhältnissen nicht mehr weiter arbeiten zu können. Sie hatten schon drei Tage vorher ihre Arbeits- und Lohnforderungen der Direktion überreicht, diese hatte aber trotz mehrmaliger Aufforderung es abgelehnt, in Verhandlung zu treten. Kennzeichnend ist es für das feine Hotel, welche traurigen Verhältnisse dort herrschen. Ohne einen Lohn zu erhalten, haben die Hotelbediener eine tägliche Arbeitszeit von 16½ Stunden, jeden neunten Tag eine solche ununterbrochene von 32½ Stunden. Nur die fortwährende Antrieberei, in deren Ausübung sich die diversen „Vorgesetzten“ teilen, hindert die so lange Schussenden am Anfallen und Einschlafen. Natürlich wird nicht gelitten, daß sich Hotelbediener veranworten, wenn gleich sie in ihrem Rechte sind. Das beweist eine Ausführung des Direktors, der dem gemäßregulierten Hotelbediener wohl zugab, daß er recht habe, ihn aber trotzdem entließ. Also dafür, daß der Mann sein Recht verlangt, wird er rausgeworfen. Haben die Hotelbediener einen freien Tag, so müssen sie dafür vier Mark an einen anderen zahlen, welcher den Mann vertritt. Also 1460 R. pro Jahr müssen die Hotelbediener für Arbeitskräfte des Hotels bezahlen. Wenn man dann weiter hört, daß der Portier des Hauses von feinen Trinkgeldern, welche er erhält, 16 000 R. an den Betrieb zahlen muß, dann kann man sich nicht wundern, daß der Portier auf alle mögliche Weise bestrebt sein muß, möglichst viel Trinkgelder zu ergattern, sei es auch auf Kosten der Hotelbediener usw. Die Hotelbediener müssen zwar jeden Monat ungefähr 200 R. für Krankenkassenbeiträge und Jubiläumsmarken an die Direktion zahlen, trotzdem haben dort länger beschäftigte Hotelbediener noch keine Quittungskarte darüber empfangen, daß auch wirklich für sie gelebt wird. Vielleicht prüft die Landesversicherungsanstalt einmal diese Zustände. Es wäre noch viel mehr über Verhältnisse in diesem Hotel zu schreiben, wir wollen uns aber darauf beschränken, die bestehenden Forderungen der Ausständigen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Sie verlangen: 1. Zurücknahme der Kündigung des gemäßregulierten Kollegen, welcher vollständig ungerecht entlassen wurde. 2. Abänderung des Verhaltens des Portiers Schweigel gegenüber den Hotelbedienern und Gepäckträgern. 3. Bezahlung des Überwachungsbediensteten, welcher die Vertretung für den Beurlaubten übernimmt, durch die Hotelleitung. 4. Beschaffung eines Nachhandbediensteten und Bezahlung desselben, damit die Nachtwachen wegfallen. 5. Jeden zweiten Tag um 9 Uhr Feierabend und freie Verfügung über die freie Zeit. 6. Gehalt für die Gepäckträger mit 60 R. pro Monat für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober, und 75 R. pro Monat für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April. 7. Zuweisung von mehr Kommissionen für die Gepäckträger.

Berlin und Umgegend.

Zum Bäckerboykott.

Wenn verschiedene der Herren Innungsmeister und Mischhändler geglaubt haben, mit Aufhebung des Streiks werde der alte Schlenker wieder einziehen, so haben sich die Leute arg verrechnet. Es kann gesagt werden, die Durchführung des Boykotts ist musterhaft.

Seit Veröffentlichung der Liste derjenigen Misch- und Gemüsehändler, die nachweislich Ware aus „unbewilligten“ Bäckereien beziehen, hat das Verbandsbureau der Bäcker einen derartig starken geschäftlichen Verkehr gehabt, wie kaum in den ersten Tagen des Streiks.

Viele kamen, von dem einen Wunsch befeuert, so schnell wie möglich wieder in den Besitz der roten Karte und aus der „Vorwärts“-Liste herauszukommen. Von den Bäckermeistern, die sich bisher frömmlich geäußert haben, die Forderungen der Gesellen durch Unterschrift anzuerkennen, kommen viele schon zur Erkenntnis, daß sie ohne Kunden keine Geschäfte machen können und daß die ex-

sekte Hilfe vom berühmten Arbeitgeberschutzverband ausbleibt. Einer der Herren hat ja das Entgegenkommen des Schutzverbandes in ganz besonderem Maße verspürt. Er erhielt ein und zwanzig Mark Unterstützung und verwies man ihn an die Armenkommission. Der Herr hat es vorgezogen, seine Wade zu schließen.

Im Alexanderwerk, Neue Jakobstr. 6, haben die Dreher, Hobler und Präser wegen wiederholter Abzüge die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen, den Zugang fernzuhalten.

Ordnungsverwaltung Berlin des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Achtung Transportarbeiter! Die Transportarbeiter (Kutscher usw. in Expedition- und Fuhrgeschäften) in München-Gladbach stehen in einer Lohnbewegung. Der mit den Unternehmern vor zwei Jahren abgeschlossene Tarif läuft am 1. Juli d. J. ab.

Seitens der unterzeichneten Organisation angebahnte Verhandlungen über den Neuabschluss eines Tarifvertrages haben bisher noch kein befriedigendes Resultat gehabt. Die Unternehmern suchen vielmehr durch Agenten und sogenannte Arbeitsnachweibureaus in Berlin und anderen Orten Arbeitskräfte für München-Gladbach.

Wir ersuchen deshalb um Fernhaltung des Zuguges nach München-Gladbach und bitten die arbeiterfreundliche Presse um Abdruck dieser Mitteilung.

Deutscher Transportarbeiterverband.
Der Zentralvorstand.

Achtung, Kurzhäuer! In der Rauchwarenzüchtereier Schirmer u. Co., Weihenstepfer, Streustr. 94—96, haben sämtliche Kollegen wegen Wahregelung eines derselben die Arbeit niedergelegt. Zugang ist zu meiden.

Verband deutscher Kurzhäuer. Bahnhofsstr. Berlin.

Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie.

Ein neuer Kampf ist den Textilproletariern Schlesiens ausgebrochen worden: In Landeshut haben die Fabrikanten, nachdem die Wehrnerischen Weber die eingereichte Kündigung nicht zurückgezogen haben, den Beschluß gefaßt, sämtliche Textilarbeiter zunächst auszusperrern, für alle Nichtmitglieder des Textilarbeiterverbandes jedoch die Betriebe offenzuhalten. Es ist allseitig bekannt, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der schlesischen Textilarbeiter traurig sind. Schon im vorigen Jahre war es das Bestreben der Arbeiterchaft in Landeshut, ihre Löhne in etwas zu erhöhen. Die Bewegung brachte den Bestandtag und eine geringfügige Lohn-erhöhung. Wohl waren damals 15 Proz. Erhöhung versprochen worden, jedoch sind sie nie gewährt worden. Die Arbeiter glaubten den Zeitpunkt für gekommen, das Versäumte nachzuholen. Und so forderten sie denn neben einigen weniger wichtigen Sachen die Aufbesserung der Löhne um 20 Proz. in allen Betrieben am Orte. Indes es wurde jedes Zugeständnis abgelehnt. Darauf reichten die Arbeiter des Betriebes der Firma „Schlesische Leinwandwerke“, Abteilung Wehrner, die Kündigung ein. Die Unternehmern antworteten mit folgender Belammung:

Die Massenündigung bei den schlesischen Textilwerken Wehrner u. Frahne in Ober-Keppendorf ist nicht zurückgenommen worden. Gemäß den unter uns getroffenen Vereinbarungen, sowie im Einverständnis mit dem Verbands Schlesienscher Textil-Industrieller, setzen wir uns daher genötigt, unserer gesamten Arbeiterchaft für Sonnabend, 13. Juli, zu kündigen.

Alle diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche nicht Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes sind und zu den bisherigen Bedingungen weiterarbeiten wollen, fordern wir auf, ihre Erklärung hierüber schriftlich oder mündlich in unseren Kontoren abzugeben. Falls sich eine genügende Anzahl Arbeiter meldet, wird der Betrieb abdam fortgesetzt.

Die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes bleiben so lange von der Arbeit ausgeschlossen, bis die Massenündigung bei der Firma Schlesienscher Textilwerke Wehrner u. Frahne zurückgenommen ist.

Unterzeichnet ist das Opus von sämtlichen Landeshuter Firmen. Die Berliner Arbeiterchaft hatte es besonders interessiert, daß auch die Firma J. B. Orskund zu den ausstehenden Firmen gehört. Der Arbeiterchaft war also der Hebelhandlung hingeworfen. Sie hat ihn aufgenommen. In mächtigen überfüllten Versammlungen, die am Freitagabend stattfanden, wurde beschlossen, die Kündigung aufrecht zu erhalten. Der Streik der Wehrnerischen Weber wird schon am nächsten Montag verfeßt, während die Ausperrung erst am 13. Juli in Kraft treten soll, wenn nicht mittlerweile eine Einigung auf der Basis annehmbarer Zugeständnisse erreicht wird. Erhebungen haben ergeben, daß der Durchschnittslohn der Wehrnerischen Weber und Weberinnen 10,60 Mark betrug. Es wäre ihnen also wohl eine Erhöhung zu wünschen. Falls die angebotene Ausperrung wahr gemacht wird, kommen für dieselbe circa dreitausend Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht. Der Kampf wird sicher ein schwerer werden. Früher haben sich die Fabrikanten auf russische Arbeiter, besonders solche aus Lodz verlassen, jedoch dürfte ihnen das diesmal nicht gelingen.

Die Arbeiterpresse, besonders auch die österreichische, wird ersucht, von Vorstehendem Notiz zu nehmen.

Deutsches Reich.

Zur Ausperrung auf dem Schwarzwald.

Am 25. fand ein Generalappell statt, der von allen nicht auf Kosten stehenden Ausperrten und Streikenden besucht war. Bezirksleiter Vorchölzer gab den Situationsbericht. Danach ergibt sich, daß am 25. die Ausperrung folgendes Bild zeigt: Es sind ausgesperrt 1306 Arbeiter und Arbeiterinnen mit 652 Kinder. Abgereist sind bis heute auf dem Schwarzwald insgesamt etwas über 250 Arbeiter. Vorchölzer beleuchtete die kampfhaften Anstrengungen der ausperrungslustigen Arbeitgeber, die mit allen Mitteln versuchen, diejenigen Leute, die sie sehr nötig gebrauchen, wieder zu gewinnen. Der Referent ging dann weiter ein auf eine in Billingen am Vormittag stattgefundene Gewerbegerichtsverhandlung. Dort hatten die Kollegen die Firma C. Werner wegen den ausgestellten Zeugnissen verklagt. Im Verlaufe der Verteidigung enthielt nun Herr Werner folgendes „reizende“ Geständnis:

„Es ist ja ganz gleich, ob die Leute solche oder andere Zeugnisse haben. Die Arbeiter stehen alle auf der schwarzen Liste, die überall hin versandt wurde und welche die genauen Namen der Arbeiter, wie die der sie vorher beschäftigten Firmen enthalte und wenn da gesagt werde, ein Arbeiter habe in Rürnberg keine Arbeit wegen des Zeugnisses erhalten, so sage er, der Arbeiter kann noch wochenlang in Rürnberg oder in Jülich oder sonstwo um Arbeit nachfragen, er wird keine Arbeit bekommen.“

Das Gleiche bestätigte auch der als Zeuge anwesende Kommerzienrat Bülck, der zweite Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, der sagte:

„Er (der Arbeiter) braucht keine Karte, er kriegt auch so keine Arbeit, er mag hinkommen, wohin er will.“

Vorchölzer wies nun weiter darauf hin, daß diese beiden Herren beim Arbeitgeberverband mit der offeneren Erklärung wohl keine große Freude hervorrufen dürften, denn ebenso wie im Prozeß Thomas u. Henling in Berlin und in verschiedenen anderen Prozessen, dürften hier die Schadenersachsprüche der Arbeiter an den Arbeitgeberverband eine ziemlich heilsame Lektion für die Zukunft bilden.

Weiter kam im Appell zur Sprache, daß der Zentrumsabgeordnete Andre sich bemühe zu vermitteln. Die Versammlung war der Ansicht, daß sie dagegen gar nichts habe, wenn irgend eine Privatperson versuche, den Frieden herbeizuführen, aber sie war auch der Meinung, daß es unstattehaft am Platze gewesen wäre, sich erst an zuständige Stellen zu erkundigen, um so mehr, da über die eigentliche Ursache des Kampfes, den Streik bei Jäckle, dem Herrn Andre wohl jede Information abgehen dürfte. Zum Schluß wurden noch einige heitere Vorwissenisse erwähnt. So hatte ein Fabrikant

an die vor dem Tore stehenden Streikenden das naive Anfinnen gestellt, doch auf einige Stunden zurückkommen und etwas Arbeit fertig zu machen, daß seine anderen Arbeiter weiter arbeiten können. Ein anderer gab seinen Leuten die Papiere nicht, mit dem Hinweis, daß die Sache nicht lange dauern könne, denn er könne doch nicht ein paar Wochen lang zumachen. Die Arbeiter selbst verhalten sich musterhaft und sehen der kommenden Zeit mit aller Ruhe entgegen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Streik der Seeleute.

Das Organ der Seeleute veröffentlicht einen Aufruf, in dem es zum Schluß heißt:

Wir bezweifeln es nicht, daß dieser Riesenkampf nach allen Seiten tiefe Wunden schlägt, wir verkennen nicht, daß unter dem Streik Sonder- und Allgemeininteressen ungeheuer leiden. Deutschlands Seeleute sind nicht schuld daran, Deutschlands Seeleute lehnen auch für die Folgezeit jede Verantwortung ab, mag der Kampf dauern wie lange er will, mag alles drunter und drüber gehen. Offen und ehrlich stehen die streikenden Seeleute den Rednern die Friedenshand entgegen, als ehrliche Vermittler stehen unsere Führer zwischen Rednern und streikenden Seeleuten. Wollen die Redner den Frieden, mögen sie den streikenden Seeleuten und ihrer Organisation die Möglichkeit zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden bieten. Bis dahin heißt für Deutschlands Seeleute die Parole: Kampf bis zum äußersten! Ausdauern im Streik!

Seeleute! Leidensbrüder! Eure heiligste Pflicht ist nunmehr die weitere andauernde Stärkung des Seemannsverbandes. Begeistert und anfeuernd müht Ihr auf die noch lässigen und denksamen Kameraden einzuwirken und sie für den Verband gewinnen. Während und nach dem Streik darf und sein Opfer für die Organisation zu hoch sein. Haltet Eure laufenden Beiträge, hebt die Streikfondsmarken, füllt so unsere Kassen für die späteren Kämpfe. Der Kampf der Gegenwart wird seinen Sieg in der Zukunft feiern, wenn der Seemannsverband stark bleibt und stärker wird. Von seinem Einfluß hängt Eure zukünftige Lebenslage ab.

Die Lohnbewegung der bei Innungsmeistern beschäftigten Schmiede von Magdeburg ist zugunsten der Gesellen beendet worden. Der von dem Innungsvorstand und Seelenausschuß unter Beisein des Organisationsvertreter Kaufschuß ausgearbeitete Tarif mit zweijähriger Gültigkeit, welcher unter anderem Stundenlöhne von 33 bis 50 Pf. vorsieht, wurde am Mittwoch, den 26. Juni, beiderseitig angenommen. Ein Teil der Fuhrgeschäfte hat sich bereit erklärt, die gleichen Löhne zahlen zu wollen.

Der Schmiedestreik in Stuttgart ist nach zehntägiger Dauer zugunsten der Gehülften beigelegt. Durch Vermittlung des Stadtschreibers Dr. Ludwig ist mit der Schmiedeinung ein zweijähriger Tarifvertrag abgeschlossen worden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden, vom 1. Juli 1908 ab 9½ Stunden. Die Minimallohne bewegen sich zwischen 35, 44 und 52 Pf. für Jung-, Beschlag- und Pant- und Feuererschmiede. Die Sperrung über Stuttgart ist somit aufgehoben.

Streik der Steinarbeiter beendet. Seit 8 Wochen standen in den schlesischen Orten Ströbel und Strehlen circa 700 Steinarbeiter wegen Nichtanerkennung des eingereichten Lohn tariffs im Streik. Am 27. Juni nun wurde der Kampf durch Vermittlung des Gewerbeberaters Herrn Dr. Jung (Schweidnitz) beigelegt. Eine Firma hat bereits Lohnzulagen bewilligt, die anderen dagegen verpflichtet sich, innerhalb 14 Tagen mit den Arbeitern zu verhandeln und ebenfalls Lohnzulagen zu gewähren. Der Streik der schlesischen Granitarbeiter hat infolge für die Allgemeinheit ein erhöhtes Interesse, weil sich der Terrorismus der Unternehmer in brutaler Form zeigte. Die Steinbruchmagnaten haben nämlich durch den Gerichtsbescheid kurzerhand die Leute aus den Werkwohnungen exmittieren lassen. Arbeiter, die im voraus ihre Miete entrichteten, wurden aus den Baracken geworfen, trotzdem ein Teil der Miete noch nicht abgezahlt war; der Mietvertrag lautet ja, wer das Arbeitsverhältnis löst, hat die Wohnung zu räumen. Als am 27. Juni der Streik mit teilweise Erfolg abgebrochen wurde, konstatierte die Streikleitung, daß weit über 300 Steinarbeiter abgereist sind und die Unternehmer nicht im entferntesten in der Lage sind, darauf rechnen zu können, daß dieser Arbeiterstamm wieder zurückkehren würde. Der Verbandsvertreter Staudinger führte in der Schlußversammlung aus, einen so hartnäckigen Kampf hat der Steinarbeiterverband noch nicht zu bestehen gehabt, ein so selbstherrliches Unternehmertum habe er in seinem Verufe noch nirgends gefunden. Die Organisation der Arbeiter zu sprengen gelang nicht. Dem Verbandsrat ist nicht ein Mann untreu geworden; es herrschte helle Begeisterung unter den Streikenden, als der Kampf beendet wurde. Die sozialpolitischen Wohltaten der schlesischen Granitindustriellen werden bei passender Gelegenheit an anderer Stelle eingehend beluchtet werden.

Miel, 29. Juni. Auf der Kruppischen Germaniawerk wurden heute vormittag 90 Prozent der Gesamtarbeiterschaft, d. h. 2700 Mann, entlassen, weil seit Montag 200 Meter wegen Aufregelung eines Kollegen streiken und Verhandlungen ergebnislos waren.

Ausland.

Streik der Elektrizitätsarbeiter.

Prag, 28. Juni. Die Arbeiter der Elektrischen Zentrale, die von dem Verwaltungsrat gewisse Begünstigungen erreichen wollten, stellten gegen abend plötzlich die Arbeit ein, sobald der Verkehr auf etwa anderthalb Stunden unterbrochen wurde. Mit Hilfe der Reservekräfte, der Ingenieure und des übrigen technischen Personals konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Eingegangene Druckchriften.

Die Unfallversicherung von Dr. Hise und H. Dieck. 80 Pf. Verlag Zentralstelle des Volksvereins für das laib. Deutschland. M.-Gladbach.

Die deutsche Frau um die Jahrhundertwende. 163 Seiten von E. Gnanz-Kühne, geb. 3,50 R., geb. 4,25 R. Verlag D. Liebmann, Berlin W. 57.

Werde gesund! Zeitschrift für Volksgesundheitspflege. Heft 6. Herausgegeben von Dr. G. Uebe. Monatlich ein Heft. Viertel. 75 Pf. Verlag Th. Krieger in Erlangen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Arbeitswillige töten in „berechtigter Notwehr“.

Deffau, 29. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Das Schwurgericht in Deffau sprach heute den Arbeitswilligen Brucholke, der in Nienburg während des Formerstreiks den Arbeiter Höppner erschoss, von der Anklage des Totschlages frei, weil er nach Ansicht des Gerichts in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte für erlittene Unterjüngerschaft Entschädigung.

Truppentransport für Afrika.

Hamburg, 29. Juni. (B. Z. N.) Heute nachmittag ging der Dampfer „Feldmarschall“ der Ostafrikalinie mit einem Ablösungstransport von 7 Offizieren und 147 Unteroffizieren und Mannschaften nach Afrika ab.

Der „Kranke Mann“ wird bodenlos.

Frankfurt a. M., 30. Juni. (B. Z. N.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, seien die gemeinsamen Vorstellungen der Großmächte bei der Feste, um die Zurückziehung der Bestimmungen betreffend die Erhebung eines erhöhten Zolles herbeizuführen, ergebnislos verlaufen. Heute herrsche auf den Balkan und in Handelskreisen große Verwirrung, da die Zollbehörde die Auslieferung der Waren selbst gegen Zahlung eines elfprozentigen Zolles verweigere.

Das zweite Arbeiterheim Wiens.

Aus Wien wird uns geschrieben: Mit einer einfach würdigen Feier wurde kürzlich das zweite Arbeiterheim Wiens, das Ottakringer Arbeiterheim, seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein Riesenvorwerk, das die Ottakringer da draußen hart an der Schwelz errichtet haben, und wer die Ottakringer nicht kennt, dem mag bange werden, ob diese Festung, die zugleich 10 000 Mann bergen kann, immer genug Besatzung haben wird. Wer aber weiß, daß in Ottakring jene proletarischen Regimenter dasheim sind, die sich Genossen Schumierer zum Generalissimo erwählt haben, der weiß auch, daß das neue Arbeiterheim heute schon eine unheimliche Feste ist, die stolze Feste des Wiener Proletariats.

Das im Süden Wiens stehende proletarische Arbeiterkorps Favoriten ist den Ottakringern vorangegangen. Sechs Jahre sind es her, seit dort das erste Heim der Wiener Arbeiter eröffnet wurde. Sie haben es lieb gewonnen und es ist so mit der Wiener und österreichischen Parteigeschichte verwichen, als stünde es schon Jahrzehnte. So groß es ist und solche Massen es auch aufnehmen kann, gegenüber der Arbeiterburg im Westen erscheint es klein. Die Ottakringer hatten von je Kutzage und so fanden sie auch den Mut zu diesem Riesenvorwerk, das eigentlich kein Heim, sondern eine sozialdemokratische Siedelung ist. Außer dem eigentlichen Saalbau, der 4 Geschosse über der Erde und drei unter ihr hat und der neben dem 2000 Menschen fassenden Hauptsaal noch für vierzehn kleinere Säle (darunter etliche mit einem Fassungsraum von mehr als 500 Personen) Raum bietet, haben die Ottakringer nämlich noch 5 Wohnhäuser gestellt, in denen die Restauration, das Café, die Filiale des Konsumvereins und die Filiale der „Arbeiterzeitung“ Platz finden, und außerdem 42 modern eingerichtete Musterwohnungen, die auch den Proletarier zu einem höheren Wohnungsbedürfnis hinführen und dadurch zugleich erzehrerisch wirken auf die Grundbesitzer Wiens, die die Rot des Volkes nuzend, gemeinsten Wucher mit Lust und Licht treiben.

Von der barocken Fassade des Saalbaus grünen und außer allegorischen Verzierungen, die uns sagen, welchen Zweck das Haus dient, zwei Kraftworte unserer Vorkämpfer Marx und Lassalle. Zur Rechten: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“, zur Linken: „Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut werden soll.“ Die Wand über dem hohen Mittelfenster zeigt das überlebensgroße Relief von Marx. Durch eine der fünf mächtigen Porten, die ins Parterre führen, betreten wir das lichtdurchflutete Foyer, und von diesem gelangen wir in die Garderobe, in der für 2000 Gäste vorgesorgt ist. Ueber zwei breite Treppen kommen wir in das erste Stockwerk und damit in das Parterre des Festsaales. Wieder vermitteln uns fünf mächtige Porten den Eintritt in den Saal. Ein Riesensaal, dessen Wände in fähigem Bogen bis zu einer Höhe von 18 Metern steigen, weiß in weiß decoriert. Das Parterre ist 32 Meter lang und 25 Meter breit und vermag 1400 bequem sitzende Besucher zu fassen. Die Stirnseite des Saales ist von einer veritablen Theaterbühne eingenommen. Es ist vorgesorgt, daß sowohl die vorhandene Unterbühne ausreichend eingerichtet, als auch ein Schnüdboden eingebaut werden kann. In nicht allzuferner Zeit werden ja auch die Ottakringer gleich den Favoriten in ihr Arbeiterheim-Theater haben. In Stockhöhe über dem Parterre wölbt sich in fähigem Schwung eine Galerie 2 1/2 Meter weit in den Saal hinein. Sie faßt 400 Personen. Der Teil der Galerie, der über der Garderobe und dem Foyer liegt, wurde zu einem Mittelgang und zu 2 kleineren Sälen verwendet, die bescheiden genug den Titel „Erkerzimmer“ führen. Trotzdem die Galerie nicht ansteigend gebaut ist, kann man auch von der zweiten Tischose aus, sitzend, alle Vorgänge auf der Bühne beobachten. Die anschließenden 3 Säle über dem Foyer sind durch umklappbare Wände mit der Galerie so verbunden, daß sie jederzeit mit ihr in einen Saal vereinigt werden können. Diese Räume dazugerechnet, hat auch die Galerie für 1000 Menschen Platz. Im dritten Stockwerk ist ein Saal für Musik- und Gesangsproben vorgesehen, soweit abgelegen von den übrigen Räumen des Hauses, daß eine gegenseitige Störung ausgeschlossen erscheint. Ueber der hier sichtbaren Eisenkonstruktion der Decke, die nur durch einen mächtigen Ventilationsluftschacht durchbrochen ist, baut sich ein zweiter Bogen von miteinander verbundenen Eisenparren auf. Er ist notwendig gewesen, um die Spannung zwischen der Höhe und Breite des Eisengerüppes, aus dem der Saalbau besteht, auszugleichen. Aber noch sind wir nicht auf der höchsten Höhe des Baues. Einige Stufen führen uns mitten durch die Konstruktion ins Freie auf eine Terrasse, von der aus sich dem Beschauer ein einzig schönes Bild darbietet. In Fühen das qualmende, nimmerkristende Ottakring der Arbeit mit seinen 100 Wahnzeichen industriellen Fleißes, mit seinen grau erscheinenden Steinbauten, die den Reichtumsenden, die hier fleißig schaffen, als Wohnstätten dienen; aber darüber hinaus steigt der Blick in weite Fernen; er umspannt vom Kahlenberg an die ganze grüne Kette des Wienerwaldes, er fliegt über die Praterauen hinüber in die Karnkammer Niederösterreichs, in das Marchfeld und darüber hinaus bis zu den kleinen Karpaten in Ungarn. Vor allem aber umspannt er den „roten Wald“ und „Riesengürtel“, den, wie bei der Einweihungsfeier Genosse Schumierer sagte, die Wiener Proletarier geschaffen haben, ehe noch der Herr Bürgermeister seinen grünen Gürtel um Wien legen konnte. So grüht und von dieser roten Erde über dem roten Ziegeldach des Arbeiterheims, wohin wir blicken, in weitem Umkreis, das proletarische Wien.

Von dieser hohen Zinne der Arbeiterburg steigen wir dort hinab, wo dieses Heim des Lichts am finstlichsten ist: zehn Meter unter die Erde. Dort haben die Ottakringer Bauherren eine ganze Wetterführung, wie für ein Bergwerk gedacht, angebracht, um den Tausenden, die im Saale vereinigt sind, stets frische Luft und im Winter auch erwärmte Luft zuführen zu können. Unter der Musikterrasse im Garten, der, an die linke Saalfront anschliehrend, wieder seine tausend Personen faßt, ist ein mächtiger Luftschacht abgetäufelt, durch den die heiße Luft in einen breiten Stollen geleitet wird. Am Ende des Stollens nimmt ein Filterapparat die feische Luft auf und leitet sie zu einem elektrisch betriebenen Flügelventilator, der die Luft durch ein im Winter erwärmtes Heizkammerensystem treibt und von hier bereits erwärmt durch sechs Kanäle in die Unterbühne. Im Sommer wird die in den Kellerkammern natürlich gefühlte Luft durch die Unterbühne in den Saal gepreßt. Die schädliche Luft strömt durch den in die Saaldecke eingelassenen Schacht ab. Außer dieser wirklich grandiosen Ventilationsanlage finden wir in den drei Untergeschossen noch das Pumpwerk der Kühlwasseranlage, das Kesselhaus mit dem

Warmwasserapparat, eine Regelhahn, vier zusammenfassbare und in dieser Form als Volkstheater gedachte Säle, einen Vortragssaal, zwei Klubzimmer, einen Bier- und Eiseller mit Weraufzug, einen Kofen- und einen Weinkelner.

Im Parterre des Saalbaues hinter der Garderobe sind noch zwei große Säle, die auch in einen vereint werden können, angeordnet, dahinter ein breiter Gang, der die Anrichteische der Küche aufnimmt, und hinter ihm die wieder in Nischenmafen gehaltene Küche, von der aus die vieltausend Hungerigen gespeist werden sollen, die in diesem größten Wirtshaus Wiens Einkehr halten. Daß der Wirt den Durst der Ottakringer nicht gering einschätzt, bewies er dadurch, daß er sechs tausend Halblitergläser und zweitausend Seidelgläser (0,3 Liter) auf den Stölgeln reichte. Noch eine Ziffer für die Größe des Heims: Zum Inventar gehören 6500 Stühle und 600 Tische.

Die Wohnhäuser unterscheiden sich durch ihre in bezug auf Hygiene und Komfort musterzüglichen Einrichtungen wohltuend von den Pilsburger Ottakringern. Zu jeder Wohnung gehört ein Baderaum mit Warm- und Kaltwasserzuleitung und mit Dusche, ein eigener Abort (viele tausend Wiener Wohnungen entbehren noch dieser selbstverständlichen Zugabe), eine Warm- und Hochquellwasserleitung in der Küche, und was am höchsten einzuschätzen ist, ein Staubsaugauslauf, mit dessen Hilfe jederzeit die gründlichste Wohnungsreinigung besorgt, den Proletarierfrauen namentlich aber das gesundheitschädliche und gefährliche Teppichklappen erspart werden kann. Gleich dem Saalbau haben auch die Wohnhäuser Zentralheizung, eine Einrichtung, die bislang in Wien nur in den Häusern der Besitzenden anzutreffen ist. Zu den meisten Wohnungen gehören auch kleine Balkone, deren Brüstungen in frischem Blüten schmuck prangend, den Hoffronten des Gartens Belebung und Schönheit geben.

So haben sich denn die Ottakringer als ebenso einsichtige wie weit aufschauende Bauherren erwiesen, und ihr Stolz, der am Eröffnungstage in der Dekoration der Fassade in den Worten: „Aus eigener Kraft“ seinen Ausdruck fand, ist berechtigt. Ihr Werk ist wohl gelungen und nach den sauren Wochen harter Arbeit mögen sie nun frohe Feste feiern; das Proletariat Wiens und Oesterreichs und wohl auch die Brüder über der Grenze feiern sie im Gedanken und Herzen mit ihnen.

Max Winter.

Die Berliner Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1906.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat soeben ihren Jahresbericht herausgegeben. Daß der Bericht in diesem Jahre etwas später erscheint als es sonst üblich ist, wird mit Hinweis auf die Reichstagswahlen und mit Bureauverlegung der Kommission entschuldigt. Der Bericht gibt ein anschauliches Bild von den Berliner Gewerkschaften, über ihre Tätigkeit zur Erringung einer besseren Lebenshaltung für ihre Mitglieder.

Das Jahr 1906 kann wieder als ein Kampfsjahr im vollen Sinne des Wortes bezeichnet werden. Leider finden die Zerfplitterungsversuche einzelner Personen zum Schaden der allgemeinen Gewerkschaftsorganisation unter den Arbeitern immer noch Anklang. So entnehmen wir dem Bericht, daß sich ein beträchtlicher Teil der Branche der Kohrleger vom Deutschen Metallarbeiterverband abgezweigt hat und sich mit anderen Sonderbündlern des Metallgewerbes zu einer „eigenen Organisation“ verbunden hat. Solche Erscheinungen sind im Interesse der allgemeinen Gewerkschaftsorganisation sehr zu bedauern. Trotzdem hat sich der Aufstieg der Berliner Organisationen im Jahre 1906 weiter vollzogen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Berlins betrug am 31. Dezember 1906 252 069 gegen 224 277 im Jahre 1905. Das ist rund gerechnet im Berichtsjahr eine Zunahme von 28 000 Personen. Damit ist die erste Viertelmillion Mitglieder der Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossenen Zentralverbände überschritten. Hoffen wir, daß sich die Zahl in noch erheblicherer Weise für die nächste Zeit weiter vermehrt.

Eins verdient besonders hervorgehoben zu werden. Ein Teil der „Lokal-Organisationen“, welche bisher der Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossen waren, hat sich von der Notwendigkeit einer geschlossenen Phalanx der Arbeiter überzeugt und den Anschluß an die bestehenden Zentralverbände vollzogen. Trotz der Zunahme an Mitgliedern im allgemeinen haben dennoch 17 Gewerkschaften — die Formstecher, Glasarbeiter, Hafensarbeiter, Handlungsgehülfen, Straßenkehrer, Handschuhmacher, Konditoren, Weißgerber, Chemigraphen, Kupferdrucker, Mühlenarbeiter, Photographen, Schmiede, Stukkateure, Textilarbeiter, Wäschearbeiter und Eplographen — einen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen. Worin diese unangenehme Tatsache ihren Ursprung hat, ist nicht angegeben. Die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder beträgt rund gerechnet 20 000; hiervon entfallen auf die Buchbinder, Metallarbeiter und Wäschearbeiter allein die Hälfte aller weiblichen Mitglieder.

Eine auffällige Erscheinung in den Gewerkschaften bildet die enorme Fluktuation. Im Jahre 1906 wurden von allen Organisationen aufgenommen 121 397 Personen, davon 106 048 männliche und 14 733 weibliche. Davon sind bei den weiblichen 7445 Mitglieder, also mehr als die Hälfte, wieder ausgetreten. Besonders Interesse dürfte das Stärkverhältnis der Organisationen bieten. Es haben über 20 000 Mitglieder drei Gewerkschaften. Davon steht an erster Stelle der Deutsche Metallarbeiterverband mit 61 834 Mitgliedern; ihm folgt der Deutsche Holzarbeiterverband mit 27 037 und der Transportarbeiterverband mit 22 390 Mitgliedern. Ueber 10 000 Mitglieder zählen die Bauarbeiter (11 427) und die Maurer (15 784). Sieben Gewerkschaften zählen von 5000 bis 10 000 Mitglieder, und zwar die Buchdrucker, Schneider und Schneiderinnen, Buchbinder, Fabrik- und Hülfsmaschinenarbeiter, Maler und Gemeindegewerkschaften. Von 1000 bis 5000 Mitglieder zählen 20 Gewerkschaften. 18 Gewerkschaften haben 500 bis 1000 Mitglieder und 19 Gewerkschaften 100 bis 500. Die Formstecher und Lagerhalter zählen unter 100 Mitglieder.

Die Kämpfe der Berliner Gewerkschaften im Jahre 1906. Streiks und Aussperrungen. An 287 Angriffsstreiks waren 34 Gewerkschaften mit 22 808 organisierten Personen, darunter 232 weibliche, beteiligt. Hierzu kommen noch 1415 unorganisierte Personen, so daß insgesamt 24 281 Personen beteiligt waren.

Von den 287 Streiks entfallen auf den Holzarbeiterverband 120 mit 3482 Beteiligten, darunter 252 unorganisierte; auf den Metallarbeiterverband 89 mit 3528 Beteiligten; auf die Holzbearbei-

tungsmaschinenarbeiter 82 mit 207 Beteiligten; auf den Transportarbeiterverband 31 mit 2770 Organisierten, darunter 26 weibliche; hinzu kommen noch 853 Unorganisierte, darunter 8 weibliche, so daß 3882 Personen beteiligt waren; auf die Schmiede 11 mit 484 Beteiligten, darunter 62 unorganisierte Arbeiter.

Die höchste Dauer der Streiks im Durchschnitt haben die Fabrik- und Hülfsmaschinenarbeiter mit 83,5 Tagen, die niedrigste mit 1 Tag die Steinarbeiter, Steindrucker und Handschuhmacher. Die Gewerkschaften der Glaser, Putzmacher, Metallarbeiter, Schneider und Schuhmacher haben während der Streiks auch die unorganisierten Arbeiter unterstützt.

Die Forderungen der Arbeiter an die Unternehmer waren: in 13 Fällen Verkürzung der Arbeitszeit; in 149 Fällen Lohn-erhöhung; in 60 Fällen Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-erhöhung; in 30 Fällen Einführung eines Tarifes; in 11 Fällen Erfüllung tariflicher Vereinbarungen; in 15 Fällen Beseitigung mihliger Personen; in 5 Fällen Einführung der Arbeiterschutzbestimmungen und in einigen Fällen sonstige Forderungen der Gewerkschaften. Von den 287 Angriffsstreiks endeten für die Arbeiter mit einem vollen Erfolg 183; mit einem teilweisen Erfolg 49. Erfolglos waren 53 Streiks, während 1 Streik am Jahreschluss noch nicht beendet war. Die Kosten der Unterstützung der Angriffsstreiks (inkl. der Unorganisierten) haben 646 421,93 M. betragen.

Aussperrungen begn. Aussperrungen hatten 84 Gewerkschaften mit 30 094 Beteiligten zu bestehen; hinzu kommen noch 480 Unorganisierte, so daß die Gesamtzahl der Aussperrten 30 574 beträgt. Davon entfallen auf die Transportarbeiter 65 Aussperrungen mit 176 Personen, auf die Marmorarbeiter 41 mit 50 Beteiligten, auf die Holzarbeiter 6 mit 2035 Beteiligten, darunter 105 Unorganisierte; auf die Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter 5 mit 153 Beteiligten; Schuhmacher 5 mit 807 Beteiligten, Schmiede 9 mit 498 Beteiligten, und Metallarbeiter 2 mit 21 552 Beteiligten usw.

Ursachen der Aussperrung begn. der Aussperrten waren in 9 Fällen Austritt aus der Organisation; in 35 Fällen Maßregelung; in 58 Fällen Lohnreduktion; in 7 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit; in 24 Fällen Nichteinhalten der Arbeitsbedingungen; in 3 Fällen Einführung einer Fabrikordnung; in 3 Fällen schlechte Behandlung der Arbeiter und in 13 Fällen andere Ursachen.

Die höchste Zahl — im Durchschnitt — der Tage bei der Aussperrung hatten die Buchbinder mit 83,5; die niedrigste die Bauarbeiter mit 3 zu verzeichnen. Die Putzmacher, die Buchdruckerhülfsarbeiter waren je 1 Tag von der Aussperrung betroffen. Bei der Aussperrung haben 8 beteiligte Gewerkschaften auch die Nichtorganisierten unterstützt.

In 90 Fällen wurde die Aussperrung mit vollem Erfolg, in 27 Fällen mit teilweise mäßigem Erfolg für die Arbeiter beendet, und nur in 58 Fällen mußte der Kampf als aussichtslos für die Arbeiter aufgegeben werden. In 9 Fällen war die Aussperrung am 31. Dezember 1906 noch nicht beendet.

Die Kosten der Unterstützung an die Aussperrten (inkl. der Nichtorganisierten) haben 827 029,52 M. betragen.

Insgesamt waren die Berliner Gewerkschaften in 43 Berufen mit 53 450 Mitgliedern an 469 Kämpfen um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beteiligt. Von diesen wurden 267 gleich 54,60 Proz. mit einem vollen, 79 gleich 16,15 Proz. mit einem teilweisen Erfolg für die Arbeiter beendet.

Nur 111 gleich 22,70 Proz. sind für die Arbeiter ohne Erfolg verlaufen. Von 11 Kämpfen konnte das Resultat am Jahreschluss noch nicht festgestellt werden, da dieselben noch nicht beendet waren. Insgesamt verursachten die Kämpfe den Gewerkschaften 1 474 471,08 M., fast 1 1/2 Millionen Mark Kosten. Der Verlust an entgangenen Arbeitsverdienst für die Beteiligten beträgt — nach dem Durchschnittslöhnen der einzelnen Berufe berechnet — 2 483 304,80 M. Die bedeutendsten Kämpfe hatten die Metall- und Holzarbeiter zu führen.

Die Gesamtentnahme aller Gewerkschaften hat im Berichtsjahr 9 545 857,62 M. betragen, d. i. rund gerechnet gegen das Vorjahr (6 548 788,65 M.) 3 Millionen Mark mehr; die Gesamtausgabe hat 7 545 108,95 M. — gegen das Vorjahr 1 1/2 Millionen Mark mehr — betragen.

An Kasienbestand hatten am 31. Dezember 1906 die gesamten Berliner Gewerkschaften 2 065 865,40 M. Die Ausgaben für die einzelnen Positionen gestalten sich wie folgt: für Streiks wurden ausgegeben 1 550 551,34 M.; für Maßregelungsunterstützung 224 700,64 M.; für Reiseunterstützung 55 730,30 M.; für Arbeitslosenunterstützung 367 300,59 Mark; für Krankenunterstützung 625 422,23 M.; für Sterbegeld 82 856,45 M.; für Invalidenunterstützung 66 250,75 M.; für Rechtschutz 75 860,32 M. und für besondere Unterstützungen 118 161,23 M.

Diese Zahlen zeigen, wie die Berliner Gewerkschaften auf allen Gebieten für ihre Mitglieder in sozialer Beziehung wirken. Indessen die Ziffern beweisen auch, daß die Gewerkschaften ihre vornehmste Aufgabe darin gesetzt haben, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, um ihren Mitgliedern eine günstigere Lebenshaltung zu schaffen. Allein für diese Aufgabe haben die Gewerkschaften 1 Million und 550 551,34 M. aufgewendet. Damit ist die „Mär“, daß die Zentralverbände keine Kampforganisationen sind, wohl genügend widerlegt.

Die Berliner Gewerkschaften können mit Genugtuung auf ihre Erfolge und die gesamte Entwicklung der Organisationen im Jahre 1906 zurückschauen.

Hoffen wir, daß der Aufstieg sich in derselben Weise auch im Jahre 1907 vollzieht. Die Gewerkschaften stehen erst am Anfang der Kämpfe, indessen sie sind auf dem rechten Wege, sich zu einer Macht zu entfalten. Zu einer Macht, den Gewerkschaftsmitgliedern zum Schutz und den Unternehmern zum Trutz!

Im 2. Teil bietet der Bericht recht Interessantes aus den sozialen Fürsorgegeschehen.

Aus der Partei.

Ein Bild Ignaz Kners, unseres leider zu früh verstorbenen Führers bringt in den nächsten Tagen die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, auf den Markt. In durchaus künstlerischer Ausführung ist daselbe nach einem der schönsten Bilder Kners hergestellt und wird allenthalben als ein hübscher, gelegener Zimmerschmuck weiteste Verbreitung finden. Wiederverkäufer mögen sich wegen Preisofferte direkt wenden an den Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.

Ein Volkshaus in Nürnberg. Der Volksverein in Nürnberg pachete das der Brauerei Quora u. Meyer in Nürnberg gehörige Anwesen zum „Historischen Hof“ und wird dort eine Zentralherberge errichten. Es sind im ganzen circa 60 Betten vorgesehen, die in 22 kleinen Räumen untergebracht werden. In der letzten Sitzung des Polizeirats wurde dem Volkshausverein die Ge-

nehmigung zum Betriebe der Herberge erteilt. Am 1. Juli über-
nimmt er das Anwesen. Die Herberge wird indes erst Ende Oktober
eröffnet werden können. Außer den Herbergskammlern stehen
auch noch eine Anzahl Fremdenzimmer zur Verfügung und geräumige
Sitzungs- und Versammlungslokale.

Inferer Tote. Ein alter, braver, grundehrlicher
Parteilose, so schreibt das „Hamb. Echo“, der Jollenführer
Heinrich Kreuzer, ist am 27. Juni im Alter von 86 Jahren
gestorben. War er auch keiner von denen, die sich im öffentlichen
Leben besonders hervortun konnten — dazu fehlte ihm die Gabe der
freien Rede — so hat er doch, so lange er irgend konnte, seine
Pflichten als Parteigenosse in jeder Weise voll erfüllt; sich auch durch
sein freundliches, biederes Wesen jedem zum Freunde gemacht, der
mit ihm in nähere Berührung kam. Größeren Kreisen bekannt
wurde er dadurch, daß er das schwierige Kunststück vollführte, in der
Nacht zum 30. Oktober 1883 auf dem Schornstein der Kupferschmelze
auf Steinwärdler eine rote Fahne aufzuhängen, was ihm eine Ge-
fängnisstrafe von 14 Tagen eintrug. Möge dem braven Alten die
Erde leicht sein.

Der Ruin der Genfer Arbeiterdruckerei durch die Klassen-
justiz. Wie ihre Genossen im Ausland bleiben auch die Arbeiter
in der Schweiz vor den schlimmsten Erscheinungen des kapitalisti-
schen Klassenkampfes nicht bewahrt. In Genf gründeten sie vor
10 Jahren eine eigene Druckerei, die jetzt 18 Personen beschäftigte
und gut prosperierte. In einem Prozesse mehrerer Dorfmatadore
von Plainpors bei Genf wurde das in der Arbeiterdruckerei
hergestellte Parteiblatt „Peuple“ zu der ungeheuerlichen Zivil-
entschädigung von 12 000 Fr. an die vier bürgerlichen Kläger und
zur Tragung der Prozesskosten wegen Beleidigung verurteilt und
zugleich die Druckerei mit solidarisch haftbar erklärt. Das Blatt
konnte natürlich nicht zahlen, nun sollte es die Druckerei, und da
sie es auch nicht konnte, wurde sie in den Konkurs getrieben und
sollte am 20. Juni versteigert werden. Alle anderen Gläubiger
würden mit einem Akkordement einverstanden gewesen, aber die
vier „Sieger“ wollen den Ruin des Arbeitergeschäftes, zahlreiche
Arbeiter kommen nun um ihre Ersparnisse, die sie der Druckerei
anvertraut hatten. Der „Peuple“ selbst kann freilich in seiner
Erstanz nicht betroffen werden, die durchaus gesichert ist. So
sieht nun die Pressefreiheit für die Arbeiter in der demokratischen
Schweizerrepublik aus. Noch nie ist ein bürgerliches Blatt zu einer
so unheimlich hohen Entschädigung für die „beleidigte Ehre“ ver-
urteilt worden, und würden umgekehrt sozialdemokratische Arbeiter
jene vier Herren wegen Ehrverletzung verklagt haben, diese würden
entweder freigesprochen worden oder mit einer lächerlich geringen
Geldbuße davon gekommen sein. Das ist die berühmte Gerechtigkeit
vor dem Gesetz im berühmten demokratischen Rechtsstaat!

Sozialistischer Wahlsieg bei den Stichwahlen zu den Provinzialstaaten.

Die Stichwahlen am 21., 24. und 25. Juni haben sich zu einem
bemerkenswerten Sieg der Partei gestaltet. In den 24 ergebnis-
behafteten noch 4 Stichwahlen im Distrikte Schoterland gewonnen,
so daß sozialdemokratische Kandidaten insgesamt an 23 Stich-
wahlen beteiligt waren und zwar: 4 in der Provinz Süd-Holland,
je einer in Dordrecht und Rotterdam und 2 in Gooze, 3 in
Nord-Holland (für zwei Sitze in Amsterdam III und einen
in Amsterdamer IX. Bezirk); 2 in Utrecht (im I. und II.
Wahlkreis der Stadt Utrecht); an 8 in Overijssel (3 für
Enschede, 1 für Markelo); an 8 in Groningen (2 in der
Stadt Groningen, je 1 in den Distrikten Bedum, Appingedam,
Soogeland, Oude-Bevela, 2 im Distrikte Winfakoten); und 8 in
Friesland (4 in der Stadt Leeuwarden und 4 im Distrikte Schoter-
land).

Die Wahlen erbrachten die folgenden 13 sozialdemokrati-
schen Siege:

Für Friesland (wofür das abtretende, sozialistische, aber nicht bei
der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei angeschlossene Staatemitglied
von der Zwaaq bereits beim ersten Wahlgange wiedergewählt
wurde) noch 5, für Groningen 3, für Overijssel 1, für Utrecht 1, für
Nord-Holland 3 Sitze.

Wir hatten bisher inne:

In Friesland	1	Sitze, jetzt 8, Gewinn 5 Sitze
„ Groningen	3	„ „ „ „
„ Overijssel	1	„ „ „ „
„ Utrecht	1	„ „ „ „
„ Nord-Holland	3	„ „ „ „
Total	6	19, 13

Nicht allein durch den Gewinn von 13 Sitzen waren diese Stich-
wahlen eine bemerkenswerte Kräftigung der sozialdemokratischen
Partei, sondern auch, weil verschiedene ganz aus eigener Kraft ge-
wonnen wurden, trotz der Unterstützung, die den liberalen Kandidaten
von den liberalen Parteien, z. B. in Amsterdam III und zu Enschede,
geleistet wurde, während in anderen Wahlkreisen die liberalen
Wähler nur teilweise die von ihren Organisationen ausgegebene
Parole zur Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidaten be-
folgten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Das Reichsgericht verwarf
am 27. Juni die Revision des Genossen Böllner von der
„Frankfurter Tagespost“ gegen das Urteil des Schwur-
gerichts Nürnberg vom 6. Februar, das ihn wegen Beleidigung,
Befangung durch einen Artikel „Streikjustiz“ mit einer Woche
Gefängnis belegte.

Auf das Zeugnis des Ueberwachenden. Das Reichsgericht ver-
warf am 27. Juni die Revision des Genossen Redakteur Zelle
zu Garburg gegen das Urteil des Landgerichts Harburg, das ihn
wegen angeblicher Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen mit drei
Wochen Gefängnis belegte. Er soll nach dem Zeugnis des Ueberwachenden
Beamten in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Har-
burg den unheimlichen und für einen sozialdemokratischen Redakteur ganz
unmöglichen Anspruch getan haben, die Bibel sei ein Algenbuch.
Er hat gesagt, daß sich viele Lehrer sträuben, Religionsunterricht
zu erteilen, weil sie den Kindern gegenüber nicht als Lügner
erscheinen wollten: Das Landgericht aber glaubte dem Polizeio-
berwachenden.

Aus Industrie und Handel.

Kohlengewinnung im Deutschen Reich. Der Monat Mai hat
einen weiteren Rückgang der Förderung gebracht, sowohl an Steinkohle
als an Braunkohle. Die Kohlerzeugung erlitt keine Einbuße.
Die Herstellung von Brekett und Kohlpfeifen zeigt eine
keine Abnahme. Die Steinkohlenförderung betrug 11 226 880 Tonnen
oder rund 833 000 Tonnen weniger als im Vormonat und 427 000
Tonnen weniger als im Mai 1906. An Braunkohle wurden
4 824 237 Tonnen gefördert oder 72 000 Tonnen weniger als im
Vormonat, dagegen 520 000 Tonnen mehr als in demselben
Monat des Vorjahres. Die Kohlerzeugung stellte sich auf
1 809 018 Tonnen; das bedeutet gegenüber den beiden Ver-
gleichsmonaten ein Mehr von 32 000 Tonnen und 98 000 Tonnen.
Die Maßziffer bleibt nur um etwa 4000 Tonnen hinter der
vom März d. J. zurück, die einen Rekord darstellte, und ist die zweit-
größte, die bisher je zu verzeichnen war. In den fünf ersten Monaten
dieses Jahres betragen nunmehr, verglichen mit dem Vorjahre,
die Steinkohlenförderung die Kohlerzeugung

1906	1907	1906	1907
Tonnen			
56 916 584	57 997 642	8 141 713	8 824 207
die Braunkohlenförderung	Brekett und Kohlpfeifen		
1906	1907	1906	1907
Tonnen			
22 588 802	24 060 854	5 814 723	6 385 684

Hiernach betragen im laufenden Jahre bisher die Steinkohlen-
förderung 57 997 642 Tonnen (gegen das Vorjahr + 1 081 000 Tonnen),
die Kohlerzeugung 8 824 207 Tonnen (+ 683 000 Tonnen), die

Braunkohlenförderung 24 060 854 Tonnen (+ 2 083 000 Tonnen) und
die Herstellung von Brekett und Kohlpfeifen 6 385 684 Tonnen
(+ 570 000 Tonnen). Stellt man Einfuhr und Ausfuhr gegenüber
und berechnet daraus (Förderung + Einfuhr — Ausfuhr) den Ver-
brauch, so erhalten wir folgende Ziffern:

Steinkohleneinfuhr	Steinkohlenausfuhr	Steinkohlenverbrauch			
1906	1907	1906	1907		
Tonnen					
8 882 841	4 485 581	8 102 139	7 949 197		
Kohleinfuhr				Kohlausfuhr	Kohleverbrauch
1906	1907	1906	1907	1906	1907
Tonnen					
268 804	184 174	1 404 825	1 505 473	7 000 753	7 502 909

Wie diese Ziffern zeigen, weist die Einfuhr von Steinkohle
eine Zunahme auf, dagegen ist die Ausfuhr zurückgegangen.

Ermäßigung der Zwischenbedpreise. Die Hamburg-Amerika-
Linie ermäßigte die Zwischenbedpreise von Hamburg nach Rio
de Janeiro am Freitag abends um 10 M., von 150 auf 140 M. Vor
etwa drei Wochen sind die Preise bereits einmal von 160 auf
150 M. herabgesetzt.

Bankszusammenbruch. Ueber den Zusammenbruch bei der
Marienburger Privatbank, welcher die „Elbinger Zeitung“, daß der
verhaftete Bankdirektor Boelle in seinem Geständnis ausgesagt
habe, daß die Unterschlagungen und die zu erwartenden Kurs-
und anderen Verluste eingerechnet, mit einem Fehlbetrag von
etwa vier Millionen Mark zu rechnen sein werde. Da die Spar-
einlagen bei der Marienburger Privatbank etwa 5 1/2 Millionen
Mark betragen, das Aktienkapital sich aber nur auf 300 000 M.
beläuft, so dürfte nach der „Elbinger Zeitung“ für die Spar-
er nur sehr wenig übrig bleiben. Wegen den Produktisten Schneider
ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Soziales.

Graf Pädler vor dem Reichsgericht.

Am 15. März d. J. hatte sich der als geistiger Führer der
Antisemiten bekannte Graf Pädler aus Klein-Tschirne vor dem
Landgericht I in Berlin (Strafkammer 3) zu verantworten, weil
er die christliche Bevölkerungsklasse zu Gewalttätigkeiten gegen die
jüdische angereizt haben sollte. Das Gericht erkannte jedoch auf
Einstellung des Verfahrens. Es gelangte hierzu durch
die auffällige Annahme, die unter Anklage gestellten Reden vom
12. Juni und 3. Juli 1906 seien durch das Urteil vom 20. Oktober
1906, durch welches der Graf drei Monate Gefängnis erhielt, bereits
abgeurteilt worden. Pädler hatte im Verlaufe des Jahres 1905 ver-
schiedene Reden gegen die Juden gehalten. Anfang Januar 1906 war er zur
Verhöhnung einer sechsmonatigen Festungsbau bei Weichselmünde
gereist. Die ihm am 19. Mai gewährte Verurteilung bemerkt er
dazu, die am 15. März unter Anklage stehenden Reden zu halten.
Das Landgericht hat mit Rücksicht darauf, daß die verschiedenen am
20. Oktober 1906 abgeurteilten Reden und Flugchriften als eine
fortgesetzte Handlung aufgefaßt worden sind, angenommen, daß der
Graf im Jahre 1906 den Vorfall gefaßt hatte, fortgesetzt Reden
gegen die Juden zu halten, und daß auch die am 12. Juni und
3. Juli 1906 gehaltenen Reden von diesem Vorfall getroffen
würden. — Gegen die aus diesem Grunde erfolgte Einstellung
des Verfahrens hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt.
Der Reichsanwalt erklärte die seltsame Konstruktion der dritten
Strafkammer des Landgerichts I, die dem Grafen Pädler gewisser-
maßen einen Freibrief ausstellte, durch sein Geschwafel, so oft er
wolle, hirnerrige Reden zu Gewalttätigkeiten anzureizen, für un-
haltbar. Es sei höchst bedenklich, von einem einseitigen Vorsatz
zu reden, wenn das strafbare Tun eine einjährige Unter-
brechung erlitten hat. Das Landgericht scheint den Vorfall mit
dem Willensschluß verwechselt zu haben, eine größere Anzahl
ganz gleicher strafbarer Handlungen zu begehen. Mindestens hätte
geprüft werden müssen, ob der Anlaß zu den Reden derselbe war,
ob der Angeklagte schon im Sommer 1906 hat übersehen können,
daß er ein Jahr später unter denselben Bedingungen seine Reden
halten werde. — Das Reichsgericht erkannte am Freitag dem-
entsprechend auf Aufhebung des Urteils.

Beendigung des Renscheider Rassenkonflikts.

Mit dem 1. Juli nimmt der von der Aufsichtsbehörde in Rens-
scheid rechtswidrig und unter groben Verdächtigungen, die sich als
völlig haltlos erwiesen, im Februar 1906 seines Amtes entsetzte
Rassenvorstand seine Geschäfte wieder auf. Gegen die von uns und
im Reichstage seinerzeit charakterisierte Enthebung der Vorstands-
mitglieder der Renscheider Ortskrankenkasse von ihren Posten hatte
der Vorstand das Verwaltungsstreitverfahren eingeschlagen. Zwischen-
durch liefen die Strafanlagen gegen einige Vorstandsmitglieder.
Wir haben von der glänzenden Rechtsfertigung der Vorstands-
mitglieder in diesem Strafverfahren seinerzeit berichtet. Das Ver-
waltungsstreitverfahren wurde durch formelle Einwände des
Oberbürgermeisters lange hingezogen. In dem vor dem Ver-
zeikungsausschuß am 19. Juni abgehaltenen Termin riet das
Mitglied des Verzeikungsausschußes, Regierungsrat Schletius zum
Vergleich, weil der formelle Einwand des Oberbürger-
meisters wahrscheinlich durchginge, die Vorstandsmitglieder seien
zu der Sitzung, in der Klageerhebung beschloffen war, nicht
ordnungsmäßig geladen. Mit Rücksicht darauf, daß die kommissarische
Verwaltung die Kasse aufs schwerste geschädigt hat, stimmte der
Vorstand folgendem Vergleich zu:

1. Der Vorstand nimmt die gegen die Verfügung der Aufsichts-
behörde erhobene Klage zurück.

2. Die Aufsichtsbehörde überträgt die
Rassengeschäfte mit Schluß dieses Quartals
dem Vorstand, nachdem die erforderlichen Neu-
wahlen erfolgt sind.

3. Sämtliche Kosten fallen der Ortskrankenkasse zur Last.

So achtungsvoll die Beweggründe des Vorstandes zur
Zustimmung zum Vergleich sind, bedauern wir diese Nachgiebigkeit,
weil es das allgemeine Interesse erheischt, den völlig haltlosen, rechts-
widrigen Eingriff des Oberbürgermeisters durch Gerichtsbescheid
hinzulegen. Der formelle Einwand war schon deshalb hinfällig,
weil ja nicht nur der Vorstand, sondern jedes Vorstandsmitglied zu
klagen berechtigt war. Schwerlich hätte das Oberverwaltungsgericht
die Ausfuhr des Oberbürgermeisters für berechtigt erklärt. Aller-
dings mögen noch jetzt die einzelnen Mitglieder klagen, insbesondere
Schadenersatzklagen gegen den Oberbürgermeister erheben und den
schweren Eingriff in die Selbstverwaltung durch verwaltungs-
gerichtliche und zivilgerichtliche Urteile feststellen lassen können.

Moderne Hörigkeit.

Die „Reutinger Zeitung“ vom 27. d. M. enthält folgendes
Inserat:

„Warnung! Hierdurch warne ich jeden, das von mir am
23. d. M. entlassene Dienstmädchen Leola Paludis aus
Simonsdorf in Dienst oder Arbeit zu nehmen, da ich deren
polizeiliche Inhaftierung beantragt habe. Dubiel bei Strazewo,
Nr. Marienwerder, den 24. Juni 1907. Peter Kowal, Weyher.“

Rechtliche Warnungen finden sich in oft- und weispreussischen,
schlesischen, pommerischen und brandenburgischen Wäldern öfters.
Sie sind zwecklos, da selbstverständlich unbekannt um solche Warnung
das entlassene Dienstmädchen Arbeit nehmen darf. Der Versuch, den
Arbeitgeber unter Strafe zu stellen, falls er einen ländlichen Arbeiter
oder ein Gefinde in Arbeit nimmt, von dem er weiß, daß es durch
Vertrag an eine andere Arbeitsstätte gebunden ist, ist im Jahre 1904
im preussischen Landtage gemacht. Die Verwirklichung dieses neuen
Hörigkeitgesetzes scheiterte bekanntlich an den Klippen der Reichs-
gesetzgebung und an dem energischen Widerstand auch der ländlichen
Arbeiter. In den Köpfen der Agrarier malt sich aber, wie das mit-
geteilte Inserat zeigt, die Welt so, wie sie sie wünschten. Wieder-
einführung der Hörigkeit, der Zwangsdienste, des Dienstzwanges ist

das Ideal, dem untere Agrarier und — ein gut Teil bürgerlicher
Sozialpolitiker zustreben.

13 Schussprozeße

lanten am Freitag vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Die
Revisionen der Angeklagten wurden sämtlich verworfen.
Es handelte sich um folgende Sachen (die Nummern entsprechen den
Ort und das Datum der Verurteilung vor dem Landgericht): Re-
dakteur Stanislaus Plenczyk, verurteilt zu drei Monaten Ge-
fängnis (Aktion 11/3.), Farrer Kowalski und Genossen
(Strafkammer 25/1.), Probst Dionisowski und Genossen
(Strafkammer Schrimm 6/3.), Drechslermeister Bierdzinski
und Genossen (Genesen 24/1.) und Redakteur Michael
Rajerski, der vom Landgericht Posen durch neun Urteile
aus der Zeit vom 14. Januar bis 25. Februar mit Strafe belegt
worden ist.

So werden die noch autoritätsgläubigen Voten zu der Erkenntnis
gebracht, daß in Preußen-Deutschland aufrichtig und überzeugungs-
treu sein Gefahr bringt, wenn es sich nicht um die Interessen Wohl-
habender handelt. Das nennt der Modus Germanisierungspolitik.

Tödliche Wundvergiftung durch Superphosphatmehl als Betriebsunfall.

Ein Landwirt, der auf seinem Acker ein kleines Geschwür hatte,
erkrankte nach dem Streuen seines Feldes mit Superphosphat
und Thomasmehl an Sepsis, Kopfschmerzen, Abgeschlagen-
heit in allen Gliedern und hohem Fieber. Acker und Holz
schwollen unformlich an, es wurde eine Operation ausgeführt,
die jedoch nicht instande war, die Wundvergiftung aufzuhalten, der
Landwirt starb vielmehr acht Tage nach dem Streuen
des Düngemittels. Sowohl die Berufsgenossen-
schaft wie das Schiedsgericht lehnten die be-
antragte Rente ab, indem sie den ursächlichen Zusammen-
hang zwischen dem Todesfall und der landwirtschaftlichen
Beschäftigung in Abrede stellten. Das Reichsversicherungs-
amt, an welches nunmehr die Streifische gelangte, ließ sich von
dem bekannten Toxikologen Professor Lewin ein Gut-
achten erstatten. In diesem wurde die Frage bejaht, daß die
zum Ausstreuen gebrachte Mischung des Thomasmehls und
Ammoniaksuperphosphats im Verhältnis von 20 Zentner Thomas-
schlamm und 6 1/2 Zentner Ammoniaksuperphosphat geeignet sei, durch
Verunreinigung der Wunde Wundvergiftung herbeizuführen.
Ammoniaksuperphosphat ist kein gleichgültiger Stoff, er dürfte
nicht als harmlos angesehen werden, da er im gestreuten
Dünger sich im Verhältnis von 1:8 Thomasmehl be-
findet. Daß das Thomasmehlschlamm kein gleichgültiger Stoff
ist, ergibt sich daraus, daß in Thomasmehlschlamm außerordentlich
viel Ernteanlagen und auch Todesfälle bei den Arbeitern vorkommen.
Wenn nun auch das gestreute Düngemittel an der gesunden Haut
keine Störung macht, so verhält sich dies doch anders bei der
franken Haut. Hier wirkt es reizend, erzeugt Jucken und bei dem
Kratzen werden giftige Keime in die Wunde hineingerieben, sei es,
daß diese sich an den Händen des Landwirts befanden, sei es,
daß das Thomasmehl Gelegenheit hatte, Wunden aufzunehmen. Auf
dieses Gutachten hin erklärte sich die Berufsgenossen-
schaft zur Zahlung einer Rente bereit, ohne erst den
Spruch des Reichsversicherungsamtes abzuwarten.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Die Forderung des Frauenstimmrechts wird immer drin-
gender. In allen Kulturländern ringt die sich ihres vollen Wertes
bewußt werdende Frau nach politischer Gleichberechtigung mit den
Männern. Die sozialdemokratische Frauenbewegung ist darin
allen Richtungen der bürgerlichen Frauenbewegung voraus. Die
sozialdemokratischen Frauen Deutschlands fordern volle Gleich-
stellung der Frauen in allen gebenden und verwaltenden
Körperschaften. Die bürgerlichen Damen sind dagegen auch für
ein beschränktes Wahlrecht zu haben; ein Wahlrecht, etwa nach dem
Schema des heutigen preussischen Landtagswahlrechts der Männer,
aus dem sie selbst dann, zu ungunsten ihrer ärmeren Geschwister-
genossinnen, den Nutzen ziehen würden. Die Ansicht der sozial-
demokratischen Frauen geht dahin, daß das Wahlrecht den Frauen
zusteht. Die Forderung ruht in den sozialen Bedingungen, die sich
mit Einbeziehung der Frau in das Erwerbsleben, durch ihre
Pflichten an den Staat entwickelt haben. Somit ist diese Forderung
nicht eingeebnet von irgendwelchen Nachteilen der Frauen, son-
dern sie ist hervorgegangen aus tiefer wohlwogener Erkenntnis,
der sich auch die einsichtigen Männer des Proletariats längst nicht
mehr verschließen können. Demzufolge bildet auch die Forderung
des Frauenstimmrechts einen Punkt des sozialdemokratischen
Parteiprogramms, und ist auch von den sozialdemokratischen
Vertretern im Reichstage die Einführung desselben wiederholt verlangt
worden.

Nun hat auch das internationale sozialistische Bureau den
Punkt „Frauenstimmrecht“ auf die Tagesordnung des diesjährigen
in Stuttgart stattfindenden internationalen Kongresses gesetzt, um
mehr wie bisher für die praktische Durchführung desselben in
allen Ländern Propaganda zu machen.

In einer öffentlichen Versammlung, welche am 2. Juli,
abends 8 Uhr, im „Neuen Klubhause“, Kommandantenstr. 72, statt-
findet, wird Genossin Ottilie Waader in ihrem Referate des
näheren die Frage des Frauenstimmrechts erörtern. In dieser
Versammlung werden auch die Delegierten zum internatio-
nalen Kongress und der internationalen Frauenkonferenz gewählt.

Genossinnen, kommt zahlreich in diese Versammlung, beweist
durch Euer Erscheinen, daß Ihr Verständnis für eure politischen
Rechte hebt. Die Versammlung muß gleichzeitig ein Protest gegen
eure politische Unmündigkeit sein. Die Vertrauensperson.

Frauenarbeit in Steinbrüchen. Eine interessante Entscheidung
über „Frauenarbeit in Steinbrüchen“ fällt der Straf-
senat des Königl. Oberlandesgerichts in Dresden. Die Steinbrüch-
besitzer Schröder und Arnold in Reichen lassen aus ihren Stein-
brüchen, die in der Nähe Reichen und etwa 150—200 Meter vom
Elbufer entfernt liegen, Steine schlagen, die dann auf einem Gleis
an die Elbe gefahren, dort von Frauen zerleinert und in
Eisbänne verladen werden. § 10 des Reichsgesetzes vom 28. März
1903 regelt die Arbeit in Steinbrüchen und ähnlichen Be-
trieben und untersagt die Beschäftigung von Frauen
in Steinbrüchen, da diese der harten und gesundheits-
schädlichen Arbeit nicht gewachsen sind. Weil nun die genannten
Unternehmer Frauen beschäftigten, wurden sie in Strafe genommen,
machten aber hiergegen geltend, daß die betreffende Gesetzesstelle
nicht auf sie in Anwendung gebracht werden könne, weil die Frauen
nicht im Steinbrüche bei der Rohaufarbeitung, sondern nur
bei der Teilaufarbeitung beschäftigt würden. Rohauf-
arbeitung und Teilaufarbeitung seien gänzlich ver-
schiedene Begriffe. Das Oberlandesgericht Dresden erkannte
aber als höchste Instanz, daß die Verurteilung der beiden Wehner
Steinbrüchbesitzer zu Recht erfolgt sei. Für die Beurteilung
der Frage, ob eine Bestrafung stattzufinden habe, komme ins-
besondere in Betracht, daß der Begriff der Rohauf-
arbeitung nicht anders ausgelegt werden könne
als der Begriff der Teilaufarbeitung bei
der Steingewinnung. Man könne sagen, daß
die Bezeichnung „Rohaufarbeitung“ gewählt
sei zum Gegensatz von „Feinaufarbeitung“. Die von
den Frauen ausgeführte Arbeit, die in großem
Maße gewonnenen Steine zu kleineren Stücken
zu bearbeiten, falle unter den Begriff der Roh-
aufarbeitung und in dieser Richtung sei die Ver-
wendung weiblicher Arbeitskräfte unstatthaft
und gesetzlich unzulässig. Ob nun die als Rohauf-
arbeitung aufzufassende Zerleinierung der Steine im Steinbrüche
selbst oder, wie in diesem Falle, 150—200 Meter vom Steinbrüche
entfernt vorgenommen werde, läßt weiter nicht in Betracht.

„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter **Herren- u. Knabengarderobe**

Größtes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen.
Reichhaltiges Lager in fertigen Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen sowie **Arbeiter-Berufskleidung.**

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.**

Partei-Expeditionen:

Zentrum I: Fritz Hinte, Maustr. 49.
Zentrum II: Albert Gahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße

2. Wahlkreis, **Becken:** Gustav Schmidt, Bülowstr. 62, Hof. Säben und Salmstein: Hermann Werner, Gneisenaustr. 72, Laden.

3. Wahlkreis: **St. Frid:** Brunnstr. 31, Hof rechts dort.
4. Wahlkreis: **Oden:** Robert Bengels, Mühlendörferstr. 3, am Mühlenteich. — **Wilhelm Raus:** Seiersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, **Schloßen:** Paul Böhm, Kaufplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: **Leo Rucht:** Reibstr. 42 (Laden).
6. Wahlkreis (**Moabit und Hansaviertel**): Karl Anders, Salzwedelerstr. 8, im Laden.

Wedding: Karl Reiche, Nagelschützstraße 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Reiche, Ackerstr. 36, Eingang Anhalterstraße.
Gesundbrunnen: F. Krapp, Steinhilberstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Pöcherstr. 123.
Alt-Gliencke: Wilhelm Dörns, Rudowstr. 83 II.
Charlottenburg: Gustav Scharberg, Seifenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Laden.

Wilmsdorf-Balensee: Georg Fieße, Berlinstr. 46, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seifert, Kronprinzenstraße 60, I.

Rummelsburg, Boxhagen: H. Reisinger, Alt-Boxhagen 56.
Grünau: Otto Schröder, Köpenickerstr. 1.
Rixdorf: W. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.
Schmargendorf: Gustav Samuels, Ganshofstraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Martin-Lutherstr. 51, im Laden.
Tempelhof: W. Müller, Berlinstr. 41/42.
Ober-Schöneweide: Julius Brunow, Schönstr. 10, I.
Nieder-Schöneweide: Bonafonsch, Duffelwerderstr. 8.
Johannisthal: Franz Arnold, Wilmersstr. 7.
Adlershof: Erich Steuer, Gadenbergstr. 5, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Rudowwalderstr. 4b.

Köpenick: Friedrich Bold, Grünstr. 4.
Friedenau-Steglitz-Südende: G. Bernsee, Schloßstr. 115, Gartenhaus I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: **D. Mohr, Doppelstr. 32, und Dr. Schellhase, Altonstr. 15a.**
Mariendorf: Paul Müller, Segstr. 35, Hof I.
Hammerschloßweg: Stief, Grünstr. 2, II.

Treptow: Rob. Gramenz, Nieschlagstraße 412, Laden.
Neu-Weißensee: Kurt Rubmann, Sedanstr. 105, parterre.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Warth, Pravingerstraße 108, II.

Tegel, Borsigwalde, Wittmann, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Kienast, Sachselstraße 10.
Pankow-Niederschönhausen: G. Freiwaldt, Wäldchenstr. 73.
Bernau: Heinrich Bräse, Hebeisenstr. 74, part.
Eichwalde, Zenthen, Hermsdorf und Hankels Ablage: Wilms Grah, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I.
Teltow: Wilhelm Schlier, Köpenickerweg 7.
Nowawes: Wilhelm Joppa, Pfeiferstr. 46.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 2.

Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Bitte anschneiden.

Raucht **Vineta No 8** Handarbeits-Cigarette
beste 2 1/2 Pfg

Reunion



Zigarren-Händler

besuchen nur abgelagerte, verkaufsfähige, in circa 1000 Spezialgeschäften eingeführte tabaklose Zigarren, Wägen, 200 Sorten von 25-100 Mark nur rein überseeisch hervorragend preiswert

direkt von großer renommierter Zigarrenfabrik. Anfragen unter L. 2 an die Expedition dieses Blattes.

Hochbaugebäude.

4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den **Bahnhof Seefeld** unweit der Döberitzer Meerstraße

OR. 8,- Mark an

Gebäude mit Wasserleitung vorhanden. Ort in größter, schnellster Entwicklung begriffen. Auskunft durch Verkäufer Wäcker im Bahnhof-Restaurant Seefeld. **Gebr. Nieschalke & Nitsche,** Berlin, Randsbergerstraße 60.

Das seidene Brautkleid

und Seide jeder Art wirklich reell und billig einzukaufen, bietet zweifellos der jetzt im Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog stattfindende billige Ausnahme-Verkauf. Braut- und Hochzeits-Seiden sowie Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. 1.00, 1.25, 1.50, 2.25 bis zu den besten Qualitäten. Reinseidene schw. Damaste, Merveillen 15, 20, 25, 30,00 per Robe. Elegante Sommer-Seiden, Baste, Foulards, Libertys v. 1.50. Viele Hundert einzelne Hochzeits- u. Silberhochzeits-Roben, darunter hochelegante Qualitäten, früher ca. 5.50, jetzt 2.50 p. Meter. Schwarze und weiße Kleider-Seiden, weiße, glanzreiche Gewebe in einzelnen Rest-Coupons bedeutend unter Preis v. 1.50. Blusen und Japon-Roste teilweise unter der Hälfte v. 1.00. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 70, 1. Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Ganz besonderes Angebot!

Platten-Sprech-Maschine

„Berolina“ mit 5 grossen Doppelseitigen 25 cm-Konzert-Platten, elegant Tonarm, in Werk und grosser Schalldose nur M. 25, dazul. grösser in Geldwert M. 35.-

Man verlange Spezial-Katalog.

Wegen Vergrößerung meiner Sprechmaschinen-Abteilung stelle ich einen Posten Phonographen und Platten-Apparate zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf und zwar gebe ich auf verschiedene Modelle bis **35 Prozent Rabatt.**

Katalog-Verkaufspreis:
Modell 3 bisher 8 75 jetzt **5.50**
Modell 12 bisher 12.50 jetzt **8.75**
Modell 25 bisher 18.- jetzt **12.-**
Modell 52 bisher 20.- jetzt **15.-**

Neu eingetroffen: Ein Post. Novitas-Platten 25 cm gross, doppelseitig **95 Pf.**

Die Preise gelten nur solange Vorrat.

Vom 1. Juli cr. ab werden echte Grammophon-Platten doppelseitig geliefert, klein Mk. 2.50, gross Mk. 5.00.

Alexanderplatz, Phonographen-Kauf Andreasstrasse, gegenüber d. Bahnhof. Ecke Blumenstrasse.

Liebreizend

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Badedahl. à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Reichel's Frucht syrup-Extrakte

das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Lemon Squash, Grenadine (französische Art) usw.

Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. Limonadensyrup, dessen reiner natürlicher Fruchtgeschmack und Süßigkeit überwiegt.

Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf. köstlich zu Bräuse- und anderen Limonaden sowie als Zusatz zu Selters, Weißbier und als Beigabe zu Puddings, Speisen etc.

1/2 Flasche 75 Pf. Zum Versuch 1/4 Flasche 40 Pf.

Berühmte Original-Reichel-Essenzen, keine Kunstprodukte, sondern natürliche Destillate und Extrakte. Radikalste Beste, Bewährteste und im Gebrauch Billigste zur Selbstbereitung von Kognak, Rum und sämtlichen Likören.

In Hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Fernsprecher IV. 4751, 4752, 4753.

„Die Destillierung im Haushalt“. Verkauft für 1/2 Mark gratis! Niederlagen in den durch meine Niederlagsschilder mit Drogerien, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Echt ist allein das Original-„Lichter“! Nachahmung!

Portrait-Zigarette.



Alfred Dieck
Berlin-Dresden, Fabrikant
Berlin O. 17, Koppentstraße Nr. 72.

Ferner erhältlich bei:
A. Preuß, Straußbergerstr. 6.
P. Piri, Fichtenwalderstr. 18.
A. König, Straußbergerstr. 34.
W. Luck, Grüner Weg 46.
A. Mitsching, Straußbergerstr. 21.
R. Krüger, Mariannenallee 9.
E. Moritz, Landsbergerstr. 23.
T. Olacha, Lichtbergerstr. 11.
G. Kohl, Reichenbergerstr. 115.
A. Muhs, Grünauerstr. 13.
G. Karas, Reichenbergerstr. 138.
B. Tietz, Landsbergerplatz 4.
G. Neak, Or. Feuerstr. 128.
E. Schoner, Strauß. Parzellweg.
F. Schimmel, Rangstr. 87.
C. Felske, Kaufstr. 26.
F. Lehmann, Wallandenstr. 31.
A. Tappert, Reuberstr. 9.
F. Rosin, Reuberstr. 2.
H. Stutz, Engelallee 7.
K. Lang, Reichenstr. 45.
J. Paul, An der Schillingstraße 1.
W. Müller, Straußbergerstr. 23.
F. Demant, Koppentstr. 19.
H. Fischer, Lichtbergerstr. 20.
C. Risch, Koppentstr. 13.
P. Hoffmann, Andreasstr. 34.

S. Kaliski,

Kleiststraße 21, am Wittenbergplatz.
Belleallianest. 107, Hallesches Tor.
Chausseestrasse 80, an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115, an der Andreasstrasse.
Oranienstrasse 31, an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18, an der Turnstrasse.
Invalidenstr. 160, an der Brannenstrasse.
Brunnenstrasse 92, an der Rügenstrasse.

Singer A 75,00, B, versenkbar, 105,00
Bobbins, Adler etc.

Brennabor Jockey etc., Specialrad, von 65,00 an.

für Kinder 7-60,00, für Erwachsene 8-100,00.

Auf Wunsch große Retenzahlungen bei festen Kass.-Preisen für Näh-Maschinen von v. 4,00 an.

12,00, 15,00, 18,00 bis 90,00.

Sportwagen 5,50, 6,25-50,00.

Die Möbel-Fabrik

von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr.**

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Eilert sowie auch Vollerwaren eigener Fabrikation zu außerordentlich billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Ansatze Zahlungen. Tel. Amt IV 6377. [30472]

Stauben!

„Opera“ Sprech- und Konzert-Apparate sollten in keiner Familie fehlen! Unerreichte Tonfülle. Gegen Teilzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustrierte Kataloge gratis und franko. 295/18*

Otto Jacob sen., Berlin Ze, Friedenstr. 9.

Spezialität

Wichtig für Bruchleidende. Meine Bruchbänder mit u. ohne Feder, sowie meine Leibbinden sind die bestsitzenenden u. verursachen keine Beschwerden. Außer empfehle mein Lager von Bettunterlagen, Gummistrümpfen, Suspensoren, sowie sämtl. Ausspül-Apparate, Hygienische Schutzmittel.

A. REICHE, Bandagist, Lieferant sämtl. Krankenkassen etc. Berlin O., Seydelstr. 15. Tel. I. 3256.

Räumungspreis

Eine Partie **Perser-imit. Teppiche**

getreue echter Perser Kopien von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe:
90x185cm M. 3,75 (Wert 6,00)
130x200 „ „ 5,50 („ 8,25)
160x230 „ „ 8,75 („ 12,75)
200x300 „ „ 12,75 („ 15,50)
250x350 „ „ 21,50 („ 25,50)
300x400 „ „ 28,50 („ 35,00)

Fassende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus **Emil Lefèvre**
Berlin Süd. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158.**
Habe nirgends Filialen!
Pracht-Katalog mit 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.
Extra billig! div. Teppiche mit kleinen Webfehlern!

Deutsche Arme-, Marine- und Kolonial-Ausstellung, Berlin 1907

zu Gunsten der Veteranen und Invaliden von Meer-, Marine- u. Schutztruppen.

Lotterie

100000 Serien je 20 Stück à 1 Mk. 19071 bis 190720000

Hasardweise im Werte von **300.000** Mark

60.000 Mark
40.000 Mark
25.000 Mark
10.000 Mark
2 mal 5000, 5 mal 2000
10 mal 1000, 20 mal 500
50 mal 200, 100 mal 100 usw. usw.

LOSE à 1 Mark berechtigtes zum Besuche der Ausstellung.
11 Lose für 10 Mark (Preis u. Liste 30 Pfg.)

A. MOLLING, Berlin
Kaiserhofstraße 1.
LOSE à 1 Mark sind in allen durch lokale kantonalen Verkaufsstellen zu haben.

Eine Mark

Wichtigste Teilzahlung liefert elegant fertige 1907

Herren-Garderoben

Größt. Anfertigung nach Maass. Elegante Ausführung.

Julius Fabian, Schneidermeister, Gr. Frankfurterstr. 37, Eingang Oranienberger Weg.

A. WERTHEIM

Besonders preiswert:

DAMEN-WÄSCHE

Taghemden	Vorderschluss mit Spitze	1.65 Mk.
Taghemden	Vorderschluss mit Handlangetten	2.30 Mk.
Taghemden	Achselschluss mit Spitze	1.50, 1.75 Mk.
Taghemden	Achselschluss mit Besatz	2 Mk.
Taghemden	Achselschluss mit Stickerei	1.85 Mk.
Taghemden	Achselschluss mit handgestickten Madeira-Passen	1.95, 2.80 Mk.
Taghemden	neue Form, mit Spitze	2 Mk.
Taghemden	neue Form mit Stickerei	1.95, 2.65 Mk.
Taghemden	neue Form, mit Stick.u. Durchbruch	2.25, 2.45 Mk.
Taghemden	mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	2.70 Mk.
Beinkleider	dazu passend	2.90 Mk.
Taghemden	mit Stickerei und Banddurchzug	3.75 Mk.
Beinkleider	dazu passend	4.75 Mk.
Taghemden	mit Spitzen reich garniert	2.75 Mk.
Beinkleider	dazu passend	3.30 Mk.
Nachtjacken	Renforcé mit Stickerei	1.70 Mk.
Nachtjacken	Renforcé mit Stickerei	2.10, 2.70 Mk.
Nachtjacken	Dimiti mit Stickerei	1.80 Mk.

Nachtjacken	Renforcé mit Stickerei halsfrei	2.90 Mk.
Nachthemden	mit bunter Stickerei oder Besatz	3.75 Mk.
Nachthemden	mit Stickerei-Volant	4.45 Mk.
Nachthemden	Geishaform mit farbigem Schalragen	4.75 Mk.
Nachthemden	m. Stick. halsfrei	3.55, 5.10, 6.50 Mk.
Beinkleider	Renforcé mit Stickerei	1.40, 1.55 Mk.
Beinkleider	kurze runde Form, mit Stickerei	1.50, 1.90 Mk.
Beinkleider	Renforcé mit Stickerei-Volant	2.20, 2.60 Mk.
Beinkleider	Renforcé mit Stickerei-Ein- und Ansatz	3.40 Mk.
Beinkleider	Croisé mit Stickerei-Volant	2.40, 3.25 Mk.
Weisse Röcke	mit Spitzen	4.60 Mk.
Weisse Röcke	mit Ein- u. Ansatz reich garniert	7.25, 9.25 Mk.
Weisse Röcke	mit Spitzen und Motiven	13.75 Mk.
Weisse Röcke	mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	8.25, 8.75 Mk.
Modelfarbige Spitzen-Röcke	mit eckr-Spitze	6.50, 8 Mk.
Weisse kurze Röcke	Renforcé mit Stickerei	2.45, 3.75, Dimiti mit Stickerei 2.80 Mk.

Ein Posten
Damen-Staub-Mäntel
in feinen Farben, imprägniert
regul. Wert 21.50 bis 32 Mk.
12.75

Ein Posten
Mädchen- und Backfisch-Kleider
aus Woll-, Musselin- und Waschstoffen
um ein Viertel bis zur Hälfte unter dem früheren Wert.

Ein Posten weisser
Bolero-Jäckchen
6.50, 8.50 Mk.

Weisse Bruges-Kragen
von 1.50 bis 3.50 Mk.

Schwarze Flitterkragen
von 1.50 bis 5.50 Mk.

Schwarze Flitterjäckchen
4.50, 6.50, 8.50 Mk.

KINDERWÄSCHE

Mädchenhemden	Achselschluss mit Spitze	70 Pf. bis 1.85
Mädchenhemden	Achselschluss mit Stickerei	1.10 bis 2.40
Mädchen-Beinkleider	mit Stickerei, geschlossene Form	1 Mk. bis 1.70
Mädchen-Röcke	weiss, mit Stickerei	1.15 bis 1.65
Knabenhemden	Hemdentuch mit Falten	80 Pf. bis 2 Mk.
Knaben-Nachthemden	mit bunt. Besatz	1.75 bis 2.60

BETTWÄSCHE

Deckbettbezüge	Louisianatuch	3.10, 3.95
Kissen dazu passend		95 Pf., 1.15
Deckbettbezüge	gestreift, Dimiti	4.25, 4.90
Kissen dazu passend		1.25, 1.45
Dauilasaken	Gz. ca. 150/200 150/225 160/225 cm	1.95 2.15 2.75

DAMEN-GÜRTEL

Weiches Glacéleder	mit Falten in verschied. Farben	95 Pf.
Weiches Glacéleder	m. Säumchen u. Bronze-Rückenschnalle, in verschiedenen Farben	1.25 Mk.
Goldbandgürtel	ca. 7 cm breit, m. Metall-Rückenschnalle u. Schloss	85 Pf.
Goldbandgürtel	mit Blumen-Dekor, ca. 8 cm breit, mit Bronze-Rückenschnalle und Schloss	1.75 Mk.
Weiche Gummi-Gürtel	Kunstseide, ca. 10 cm breit, mit Bronze-Rückenschnalle und Schloss	1.45 Mk.
Chine-Gürtel	auf weichem Leder mit lederbezogener breiter Schnalle	95 Pf.

SONNEN-SCHIRME

Waschschirme	weiss-schwarz gestreift	1.60 Mk.
Halbseidene Schirme	gestreift oder m. Chiné-Kante	2.90 Mk.
Reinseidene Chiné- und einfarbige Schirme		4.75 Mk.
Reinseidene Schirme	konfektioniert, mit Volants, Spitzen etc. durchschnittlich früh. Preis bis 17 Mk.	8.50

BLUSENHEMDEN

Einfarb. Zephir-Blusen	mit Durchbruch, Falten u. Kragen	3 Mk.
Einfarb. Zephir-Blusen	Stickerei und Spitze, halsfrei	3.50
Einfarb. Zephir-Blusen	Einsatz m. Knöpfen und Oesen garniert	3.75
Einfarb. Zephir-Blusen	m. breit. Stickerei-Einsatz u. Spitzen	4.25
Weisse gestreifte Blusen	Sport-Form, mit Falten	4.50
Gestreifte Zephir-Blusen	mit Falten	3.70

Baumwollene Musselin-Blusen	schwarz-weiss kariert mit Spachtel-Passe, (nur in 34 und 36 cm Halsweite)	4.90
Weisse gepunkte Mull-Blusen	mit Spitzen, halsfrei	6.25
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei-Motiven und Spitzen	6.50
Weisse Mull-Blusen	mit Spachtel-Passe und Spitzen	6.75
Weisse Mull-Blusen	mit Stickerei und Spitze	7.25, 10.50
Weisse Mull-Blusen	Stickerei-Einsatz, Motiven und Spitzen	9.50

BLUSEN

Gestreifte Kattun-Blusen	mit Pikeekrag- und Säumchen	4.25
Plumeti-Blusen	weiss, mit Säumchen und französ. Cluni-Spitze	5.50
Woll-Musselin-Blusen	mit Spitzenspasse	6.75
Karierte Blusen	mit Falten, ganz gefüttert	6.90
Weisse Batist-Blusen	mit Stickerei, Spitze und Entredeux oder mit Matrosenkragen und Spitze	8.75
Seidenbast-Blusen	mit Falten	8.75
Tüll-Blusen	Passe mit Spitzen garniert	13.50
Seidenbast-Blusen	mit Einsatz oder Hoblaum	15.75

KOSTÜMRÖCKE

Weisse Pikee-Röcke	mit Blenden	2.90
Modern gestreifte Röcke	mit ausspringend. Falten	6.75, und Blenden 8.75
Weisse Pikee-Röcke	mit Blenden	7.50
Seidenbast-Röcke	ganz in Falten plissiert	42 Mk.

Matinees
aus halbwooll. Eiderdaunenstoff, Geisha-Form, mit Atlasgarnitur
5.90

Ein grosser Posten
Herren-Lüster-Jacketts
farbig gestreift und kariert
Sortiment I II III
3.75 4.50 5.75 Mk.

Herren-Waschwesten
zu ermässigten Preisen, in verschied. Farben u. Dessins
2.90 bis 4.90

Tennis-Anzüge verschiedene Qualitäten
hell und dunkel gemustert
16,50 bis 36 Mk.

Wetter-Pelerinen mit Kapuze
in dunkelgrau u. oliv Lodestoff, ca. 120 cm lang
12 bis 19 Mk.

BESONDERE ABTEILUNG ZUR ANFERTIGUNG ELEGANTER HERREN-GARDEROBE NACH MASS

Kieler Knaben-Anzüge
aus weissem Satin mit kurzem Beinkleid
für ca. 3-4 5-7 8-10 Jahre
4.80, 5.70, 6.75 Mk.

Knaben-Wasch-Blusen
hell und dunkel gestreift
für ca. 2-4 5-7 8-10 Jahre
1.50 b. 2.75 1.90 b. 3.50 2.30 b. 4.25

Unsere Geschäftshäuser werden um 1/2 9 Uhr geöffnet.

Kand. gesetzl. geschützt.

Die russische Revolution.

Das Vorbild der dritten Duma.

Am 23. Juni begann und am 28. schloß in Moskau die Tagung des dritten Semstwo-Kongresses. Es ist der erste Kongreß der Semstwovertreter, der mit Genehmigung der Regierung einberufen wurde und tagen darf, während seine beiden Vorgänger, die Kongresse von 1904 und 1905, welche die Grundlagen einer Konstitution und allumfassenden sozialpolitischen Reform ausarbeiteten und (im Jahre 1905) eine erfolgreiche Deputation, mit dem verstorbenen Fürsten Trubezkoi an der Spitze, an den Kaiser sandten, nur geheim tagen konnten und als „illegal“ von der Behörde verfolgt wurden.

Diesmal konnte die Regierung dem Kongreß ihre Genehmigung ruhig erteilen; denn die reaktionären Reaktionen der jetzigen Semstvos delegierten nach Moskau solche Vertreter, die sich als garistischer als der Zar erwiesen. Die russische Reaktion vereinigte sich, um ihre „heiligsten Güter“ oder richtiger ihr heiligstes Gut — den Großgrundbesitz — zu verteidigen. Von irgend welchen allgemeinen Staats- und Volksinteressen will der Kongreß nichts hören. Auch in Moskau wurde die Regierung allerdings stark angegriffen, aber anders als in der Reichsduma. Man klagte über den „Freisinn der Minister“ und ihre Unentschlossenheit bei Anwendung radikaler Maßnahmen zur Ausrottung der Rebellion, die die Ruhe der Gutsbesitzer schon zwei Jahre hindurch stört. Mit aufrichtigem Haß, ja mit Zorn und Verachtung gedachte man der ersten und zweiten Duma. Man wollte sogar namens des Kongresses eine Dankadresse für die Dumaauflösung abgeben, und die verschwindend geringe Opposition mußte heroische Mittel anwenden, um die Ausführung dieses Planes wenigstens zu verhindern!

Am Kongreß nahmen etwa 140 Vertreter von 82 Semstvos teil. Darunter sind etwa 20 Rabetten, 80 Gemäßigte und Orthodoxen, 20 Rechte und 20 „rechtere Rechte“, wie man die fanatischen Schwarzhundertführer nennt. Man nimmt überall an, der Kongreß sei ein Vorbild der künftigen Duma; denn so ungefähr ist ja die dritte Reichsduma zusammengesetzt, da das neue Wahlsystem denselben Elementen den Sieg sichert. Auf dem Kongreß ist die extreme Linke gar nicht vertreten, auch Bauern gibt es unter den Kongreßmitgliedern nicht, dagegen tragen etwa 30 von ihnen die wohlklingenden Titel Fürst, Graf, Baron. Und wenn es wirklich das Vorbild des neuen russischen Parlaments sein soll, so könnte man der Regierung zu der endlich gelungenen Schaffung einer wahren Volksvertretung gratulieren — einer Volksvertretung, in der das Volk untertreten ist.

Für diese „Volksvertretung“ ist aber sogar die gegenwärtige Regierung noch allzu liberal! Wenigstens behielt sich der Kongreß gegenüber der allgemeinen Politik der Regierung und namentlich

gegenüber dem Gesetzentwurf einer Reform der Semstvosverwaltung, der den einzigen Gegenstand der Tagesordnung des Kongreß bildete, entschieden ablehnend. Der ministerielle Gesetzentwurf ist „mäßig liberal“, entspricht aber keineswegs den Programmforderungen der Rechtsparteien der zweiten Duma; doch enthält er eine gewisse Erweiterung des Wahlrechts zum Semstvos, und dies genügt, um die ganze vereinigte Reaktion in Bewegung zu setzen: Der Entwurf soll unter keinen Umständen Gesetz werden! Das war das Ziel der Einberufung des „Vorbilds zur 3. Duma“. —

Graf Witte auf Pumpreisen.

Graf Witte hat nun wiederum eine Pumpreise unternommen, um die Bureauplatte, unter Gefährdung der Volkswirtschaft und der Finanzlage des Staates, nochmals aus schweren Nöten zu retten. Seine in dieser Beziehung große Geschicklichkeit hat ihm einst die Stellung eines allmächtigen Finanzministers und die Gunst hoher „Sphären“ gebracht. So wurde er in allen wichtigen Staatsangelegenheiten (und solche sind in erster Reihe auswärtige Anleihen) geradezu unentbehrlich. Er war der Friedensstifter von Portsmouth, er war auch der Schöpfer der russischen Konstitution und Verfasser des unerfüllt gebliebenen Manifestes vom 30. Oktober 1905 — denn auch diese großen Akte kamen hauptsächlich als „durchaus notwendige Maßnahmen zur Hebung des Staatskredits“ zustande. Dann folgte er aber: Nach den schweren Kämpfen, nach der blutigen Unterdrückung des Moskauer Aufstandes im Dezember 1905, nach all den Strafexpeditionen und Feldgerichten zeigte sich in der Gesellschaft eine gewisse, wenn auch vorübergehende, Ermattung. Und bald stieg die reaktionäre Flut. Herrn Witte, der nach Portsmouth schon Graf war, machte man den Vortwurf (und man verzieht es ihm nie), daß er die revolutionären Kräfte übersehen und zu große Konzessionen gemacht habe. Und Witte fiel in Ungnade. Sein Ehrgeiz litt schwer darunter: er — der leitende Staatsmann, der berufene Staatslenker — blieb „außer Dienst“! Es war unerträglich. Er wollte wiederum „unentbehrlich“ werden, und eine Pumpaffäre war das beste Mittel dazu. —

Hätte die dritte Reichsduma existiert und ruhig arbeiten können, so wäre vielleicht eine auswärtige Anleihe ganz zu entbehren gewesen, oder sie würde sich wenigstens unter günstigeren Bedingungen und ohne Wittes Walkerschafter haben abschließen lassen. Graf Witte sah die Sachlage ein. Er bereute schnell seine alten Sünden, wurde plötzlich reaktionär und Anhänger des Absolutismus. Seine Bemühungen fanden endlich Anerkennung: der „Verband des russischen Volkes“, der noch unlängst ein Attentat gegen ihn unternommen wollte und sogar eine, allerdings theoretische, Bombe in sein Arbeitszimmer legte, stellte die Feindseligkeiten gegen den reuigen Sünder ein. Graf Witte beteiligte sich nun aber auch eifrig an sämtlichen Konspirationen und Vorbereitungen zum Staatsstreich. Er, der Verfasser des Manifestes vom 30. Oktober 1905, ist einer der Urheber des antikonstitutionellen Wahlsystems vom 16. Juni d. J., das dem erwähnten Manifest direkt und schroff widerspricht. Dafür hat sich aber die Sonne der Gnade dem armen Grafen wieder zugewendet. So geht er denn von neuem auf Pumpreisen, um durch unerhörte Kommissions-

gebühren und Bucherzinsen Leichtigkäubige zu verlocken, sich selber neue Vorbeeren für den verwickelten Kranz zu erwerben, das bürokratische Willkürregime zu befestigen und den Staatsbankrott schließlich noch unvermeidlicher zu machen! (Nach „Russ. Kor.“)

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Feenhande. Von Montag ab geschlossen. Neues Königl. Oper-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Gelfa. Abends: Wiener Blut. Montag: Carmen. Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch: Carmen. Donnerstag: Wiener Blut. Freitag: Die Niedermaus. Sonnabend: Bajazzo. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Niedermaus. Abends: Carmen. Montag: Bajazzo. Deutsches Theater. Bis auf weiteres täglich unter Leitung Reinharbts: Der Jongleur. Komische Oper. Sonntag: Tosca. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Tosca. Freitag: Carmen. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag: Tosca. Montag: Unbestimmt. Neues Schauspielhaus. Sonntag: Hofmanns Erzählungen. Montag bis nächsten Sonntag: Kaffee. Montag: Unbestimmt. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Don Juan. Montag: Carmen. Dienstag: Die Jauberslöte. Mittwoch: Don Juan. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Undine. Sonnabend: Der Postillon von Lonjumeau. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Jammern. Abends: Carmen. Montag: Die Ukrainerin. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonntag bis Montag täglich: April-Brigade. Lustspielhaus. Sonntag bis Montag täglich: Die Welt ohne Männer. Kleines Theater. Sonntag: Rastlos. Montag, Dienstag, Mittwoch: Ein heiler Witz. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Vater und Sohn. Montag: Unbestimmt. Theater des Westens. Abends: Die lustige Witwe. Luffen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Kästlein der Frau. Abends: Das Kästlein der Frau. Montag bis Sonntag und Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jertretenes Glück. Montag: Geschlossen. Bernhard Hofe-Theater. Im Garten Sonntag: Der Haushofmeister in lausender Kleidung. Unter dem Baum. Die Ballettschule. Anfang 4 Uhr. Montag bis Sonnabend: Ich werde den Major einladen. Hoffmanns Arbeit schadet nicht. Anfang 4 1/2 Uhr. — Im Theater abends 8 1/2 Uhr: Der große Unbekannte. Reibens-Theater. Sonntag: Haben Sie nichts zu verzollen? Von Montag ab geschlossen. Metropol-Theater. Abends: Der Teufel laßt dazu. Thalia-Theater. Abends: Staatsanwalt Megeander. Apollo-Theater. Sonntag: Der lustige Witwe. Ab Montag: Der Hochzeitsgast. Spezialitäten. Dalhalla-Theater. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Sittlicher Sänger. Passage-Theater. Spezialitäten. Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten. Figaro-Theater (im Hofes Caprice). Abends: Geisteraus Paris. Anfang 8 1/2 Uhr. Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Gustav Hebrans-Theater. Berlin W., Götzstr. 9. Die Koken in der Perücke. Spezialitäten. Urania-Theater. Taubenstraße 49/50. Sonntag, Mittwoch, Sonnabend: Von der Jagd zum Bahnmann. Montag, Dienstag, Freitag und Sonntag, den 7. Juli: Die Meister der Hochzeitsgeige und die Eiszeit unserer Heimat. Donnerstag: Durch Dänemark und Schweden. Anfang 8 Uhr. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die deutsche Ostsee.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am 26. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Händler Emil Alberghini, Veteranenalt. 8. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Hons.-Friedhofes in Nordend (Nieder-Schönhausen) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht! 256/11 Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Nach langem schweren Leiden verstarb mein teurer Gatte, der Rentier und treue Anhänger der deutschen Sozialdemokratie Gotthold Ernst May aus Teuchern, Geheißstr. 22, in seinem 77. Lebensjahre. Ihm ruhen wir ein Ruhe sanft in die Gruft nach und bitten um stilles Beileid. Die Hinterbliebenen Witwe Wilhelmine May, geb. Kahlisch, nebst Verwandten. Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr in Teuchern statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, herzensgute, unvergeßliche Frau, unsere liebe, sorgsame Mutter Agnes Liebetrau geb. Wiggert im Alter von 49 Jahren nach 30-jähriger glücklicher Ehe am Mittwoch, den 28. Juni, nach analogen Leiden verschieden ist. Dies seligen Gedächtnis an und bitten um stilles Beileid. Albert Liebetrau nebst Kindern. Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Schandau (Hannoverschestr.) aus nach dem Friedhof-Rickhof (Nordend) statt. 53338

Dankfagung. Für das zahlreiche Gedeit und die reichlichen Hilfe dargebrachten Kranzspenden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester u. Schwägerin Ida Klimke, lagen mir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Männer-Vereinsverein „Kornblume“ und dessen Dirigenten Gen. Verwalter unsern innigsten Dank. 18856 Franz Klimke nebst Kindern.

Dankfagung. Für die rege Beteiligung und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes Albert Schneidewind sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Wahlverein des VI. Kreises, dem Kolonnenverein U. S. G., sowie dem Gesangsverein „Freies Lied“ meinen herzlichsten Dank. 16126 Pauline Schneidewind.

Gesangverein Nordwacht. Todes-Anzeige. Am Mittwoch verstarb infolge ererbten Unfalls unser Sangsbruder Emil Alberghini. Wir meinen sein Andenken stets in Ehren halten! Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Hons.-Friedhofes in Nordend (Nieder-Schönhausen) aus statt. Die Sangsbrüder treffen sich um 1 1/2 Uhr vor dem Friedhof. Der Vorstand.

Am Donnerstag entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Witwe Magdalena Angrick verw. Hiesel geb. Mattern im 77. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Michael-Kirchhofes, Mariendorferweg, aus statt. 16765

Statt besonderer Meldung. Hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere langjährige Kollegin Agnes Liebetrau nach qualvollem Leiden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch unerwartet entschlafen ist. Ehre ihrem Andenken! Die Botenfrauen der Zeitungs-Expedition Vorwärts A. Hintze u. Co. Filiale Ackerstr. 36. Die Beerdigung wird später bekannt gegeben. 16136 Von der Reise zurück 45/15 Dr. Leopold Lilienthal, Spez.-Arzt für Haut- und Harnleiden und Lichtbehandlung, Gr. Frankfurterstr. 107.

Arbeiter-Raucher-Bund Berlins und Umgegend. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 26. d. Mts. die Ehefrau des ersten Bundesratsführers Albert Liebetrau aus Altdorf „Häcker“ verstorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Schandau, Hannoverschestr., aus statt. 3/5 Der Vorstand. Von der Reise zurückgeführt. Dr. med. Levy, Peterburgerstr. 81.

Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark. 100000tes Tausend Verlag des Verlags Frankfurt (Oder) Buchverlag-Charakter

Dankfagung. Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Brauers Joseph Winkler bewiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Zentralverband der Brauer, Sektion I Berlin, und dem Sozialdemokratischen Wahlverein Charlottenburg unsern herzlichsten Dank. Charlottenburg, den 29. Juni 1907. Wwe. Wilhelmine Winkler nebst Kindern.

Dr. med. Eckerman, homöop. Arzt. bish. Assist. d. Spez.-Arztes für Haut-, Harnleiden, Frauenleiden. Dr. med. Schaper, Berlin, prakt. jetzt als Spezialarzt für Haut- und Harnleiden Frauenkrankheiten Berlin, Friedrichstraße 232 I, (vis-a-vis Markth.) 8-10, 2-6. (Mont. 4-6), 8-9 ab., Sont. 10-4.

Dankfagung. Allen denen, die mich tröstend unterstützen, als ich das schwere durchkämpfen mußte und meinen lieben, guten Mann hingeben mußte, danke ich herzlich. Berlin, 29. Juni 1907. Frau Auguste Brunkhorst und Tochter Martha, Corauerstr. 31.

Am 28. Juni, abends 9 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, gute Mutter, Tochter und Schwester Martha Müller geb. Rummelant im 22. Lebensjahre. 16276 Die trauernden Hinterbliebenen Hermann Müller, Familie E. Rummelant. Die Beerdigung findet am 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Thomas-Kirchhof aus statt.

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am Freitag, den 29. d. Mts., mittags 12 Uhr, meine liebe Frau und Mutter, die Küchenermeisterin Elise Knappert geb. Hildhausen nach langem Leiden sanft entschlafen ist. 53332 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhalle Dandstr. 6 aus auf dem Gethsemane-Kirchhof (Nordend) statt. Um rege Beteiligung bitte! Karl Knappert.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin II. Den Verbandskollegen zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Bäckerlehrling Julius Loleit am 27. d. Mts. im Alter von 38 Jahren an der Bechterew-Krankheit gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes, Weihenstra. 10, aus statt. 73/5 Die Verwaltung II.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Nachruf. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter Albert Schneidewind gestorben ist. Ehre seinem Andenken! 121/9 Die Ortsverwaltung. Restaurant mit Verein, gute Lage, Alters halber zu verpachten. Erforderl. 2000 M. Rente 700 M. jährl. Offerten unter A. 677 a. Ann.-Exp. Hh. Gröndler, Halle a./S. erbeten.

Letzte Woche für Reisevergünstigung Eilig! für Damen, welche zur Reise noch Bedarf haben Eilig! Um total zu räumen - Kolossale Posten zu jedem annehmbaren Preis. Preise mehr als 2/3 des Wertes ermäßigt!! Reichhaltige u. prächtige Auswahl in allen Größen selbst für die allerstärksten Damen in Kostümen, Paletots, Seidenmänteln, Gebirgsmänteln, Staubmänteln, Röcke, Jacketts, Lütblows, Blusen usw. Serie früher 1 2 3 4 5 bis 25.- 44.- 56.- 84.- 128.- M. etc. jetzt 6.50 11.50 18.- 25.- 36.- M. Keine Dame versäume die Besichtigung im eigensten Interesse. Des rübigen Andranges wegen erbitte Besuch möglichst vormittag. Engroshaus Westmann Hauptgesch.: W. Mohrenstr. 87a an den Kolonnen. Fil.: O. Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andraustr. Sonntags geöffnet. Großes Trauermagazin.



Kassenblätter jeder Art, Augusta-Bad, Köpenickerstr. 60.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Künstl. Zähne. Kommen aus naturgetreuen, langjährige Garantie, solide Preise, Teils. Habelmann, Zahnkünstler, Götzenblau 10, Gde. Köpenickerstr., dicht am Wannsee-Bahnhof.

Sarg-Magazin Albert Farchmin NW., Stephanstr. 56, NW. Fernsprecher II, 090. Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 30. Juni.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus. Feenhande.
Montag: Geschlossen.
Neues Igl. Operntheater. Wiener Blut.
Dienstag 8 Uhr: Die Geisha.
Montag: Carmen.

Schiller O. (Ballner-Theater.)
Don Juan.
Dienstag 8 Uhr: Undine.
Montag: Carmen.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schauspielhaus.)
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Schauspielhaus. Poppenraß Erben.
Montag: Kaffee.

Deutsches. Der Jongleur.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alteins. Nadelstich.
Montag: Ein idealer Gatte.
Komische Oper. Tosca.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.
Wetten. Die lustige Witwe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reizend. Haben Sie nichts zu verzollen?
Montag: Geschlossen.

Leipzigerhaus. Die Welt ohne Männer.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Staatsanwalt Alexander.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sulien. Das Rätsel seiner Ehe.
Dienstag 8 Uhr: Das Rätsel seiner Ehe.
Montag: Getreides Glück.
Bernhard Rose. Der große Unbekannte.
Dienstag 4 Uhr: Der Handhohmeister in tausend Kengsten. Unterm Birnbaum. Die Ballettschule.

Montag: Der große Unbekannte.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. La Tortajada.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Der lustige Winter. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Walhalla. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Jolies Caprice. Geisterauto.
Paris.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Passage. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Urania. Landenstraße 48/49.
Von der Jagd zum Buhmann.
Montag: Die Geister der Hochgebirge und die Wälder unserer Heimat.
Stenwarte. Invalidenstr. 67/62.

Kleines Theater.

Nachtasyl.
Anfang 8 Uhr.
Montag, Dienstag, Mittwoch: Ein Theater Gatte.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Lustspielhaus.
8 Uhr: Wiener Entenblei. Gastspiel Die Welt ohne Männer.
Vepi Glädner als Gast.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Lebte Vorstellung in dieser Saison.
Anfang 8 Uhr.

Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank in 3 Akten v. R. Hennequin und P. Weber.

Schiller-Theater N.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Abends 8 Uhr:
Kyritz-Pyritz. Sommerpreise.

Luisen-Theater
Reichenbergerstr. 34.
Sonntag, den 30. Juni, nachm. 3 Uhr:
Das Rätsel seiner Ehe.
Abends 8 Uhr:
Das Rätsel seiner Ehe.
Montag, den 1. Juli, zum erstenmal: Getreides Glück.

Volksgarten-Theater.
Bad-Beimstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Bellermannstraße.
Der rechte Weg.
Original-Vorstellung mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von D. Geise.
Dazu:
Das neue

Riesen - Spezialitäten - Programm.
Volksgarten.

Belle-Alliance-Garten
Sonderlicher Sommergarten Berlins.
Weltberühmte Illumination.
Vollständig neue Anlagen.
Täglich:
Elite-Variété-Vorstellung
Auf wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Schiller - Theater O. (Ballner-Theater.)

Worwitz-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen: **Undine.**
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Don Juan oder: Der steinerne Gast.**
Große Oper von E. H. Wogarl.
Montag, abends 8 Uhr: **Carmen.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Zauberkiste.**

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Rauchen überall gestattet.



La Tortajada.

Glänzendes Programm.

Otto Pritzkow

Münzstraße 16.
Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
Flotte Weiber
Spezialitäten - I. Rang. Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Gustav Behrens-Theater.

Berlin W., Goltzstraße 9.
Das neue exquisite **Juni-Programm.**
Schlager auf Schlager!
Neu! Die Jungfrau v. Orleans.
Greifenberger proloungiert.
Reu! Emmeline u. Erich Hochberg.
Opernduett sowie die übrigen erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr. Sommerpreise.

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain.
Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74.
Täglich:
Theater-Vorstellung.
Neue Spezialitäten.
Kinematograph und Ball.
Freier Damentanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant.
Militär-Konzert.



Landes-Ausstellungs-Park.

Neu erbaut: **Festsäle, Café und Konditorei, gedeckte Gartenhallen, Fontaine lumineuse.**
Dejeuners von 2,50 Mark an bis 2 Uhr nachmittags. Diners und Soupers von 4 Mark an. 32/13*
Doppelkonzert. Illuminationsabende großen Stils.

Golgatha

in **Castans Panoptikum**
165 Friedrichstraße 165.

Diez' Spezialitäten - Theater.

Landsberger Allee 76-79.
Direkt a. d. Ringbahnstation. Begünstigte Fahrgelegenheit u. allen Stadtdistrict.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Im herrlichen Garten oder großen Saal:
Die größte Sensation der Gegenwart:
3 Röhre Todesfahrt im drehbaren Globus.
Hans Röhr, der einzige Fahrer der Welt, welcher die endlose Schleife, nur 3 Meter Durchmesser, vertikal durchfährt. — Darton Brothers, phänomenale akrobatische Kunstisten. — The 5 Astleys, die fideles Farmer, brill. Ruffball. — Mstr. Frodo mit seinem Ueber-Gitar: Gonn, Giel, Schwein und Hunden. Dazu das neue und beste Programm Berlins.
Auf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. Entree 30 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg.

Röderstr. 11-13
zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. — Jeden Sonntag:
Großes Lützow-Konzert.
Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt und Mrs. Mary. längstes und höchstes Turmspiel, welches je belauten wurde.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater
ca. 40 Nummern.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

In zwei Gr. Ball. x Gr. Kaffeeküche. x 15 Ruderboote. x Sälen: 4 verd. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.
Auf. 3 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder unt. 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf.
Aegidius Diez, Direktor und Bestzer.

Luisenpark Wilmersdorf

Wilhelmsau 112.
Heute: Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung. G. Ball.
Jeden Mittwoch: Kaffeekochen und Freitanz.
Kaffeeküche alle Tage geöffnet. Kegelbahnen.
Moabiter Schützenhaus.
Plötzensee. Kap. Karl Fröbel. Plötzensee.
Am Wald und Wasser gelegen. — Bootfahren.
Jeden Sonntag: **Großes Promenaden-Konzert.** Dirigent: Rud. Rohbaum.
Vogelwiese. — Kaffeekochen. — 2 Kegelbahnen.
Entree 10 Pf.
Rein Sommergarten und Ball-Saal liegt Gesellschaften und Vereinen zur Verfügung. — Endstation der elektrischen Straßenbahnlinie 12.
Jeden Mittwoch: **Großes Kinderfest.**

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide

108/114.
Sonntag, den 30. Juni 1907:
Gr. Doppel-Konzert
und **Gala-Spezialitäten-Vorstellung**
Nur Kunstkräfte I. Ranges.
:: :: Geschw. D'Orvilles :: ::
Doppelluffahrt an den Zähnen hängend durch den ganzen Garten.
Im Riesensaal: **GROSSER BALL**
Anfang des Konzerts 4 Uhr Entree zum Konzertgarten 10 Pf. zum Theatergarten 25 Pf.

„Lindengarten“, Nieder-Schönhausen

43 Lindenstr. 43.
Große Extra-Spezialitäten-Vorstellung
am Sonntag, den 30. Juni, unter anderem:
Gastspiel des weltberühmten Professors François Roberts in seinen scheinbaren Wundern. 12175*
Bruno Kramer-Trio, die besten Lust-Akrobaten.
Karl Kellers

Victoria - Garten, Wilmersdorf.

Wilhelmsau 114/115. Wilhelmsau 114/115.
x x x Jeden Sonntag: x x x
Großes Militär-Konzert.
Kaffeeküche, Kasperle-Theater, Kinematograph.
Mittwoch, den 3. Juli: **Erstes Kinderfest.**

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag Eintritt: **50 Pf.**
Kinder unter 10 J. die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr: **Militär-Doppel-Konzert.**
Morgen sowie täglich: **Großes Konzert.**

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Str. No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis: **25 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 45/20

Apollo Theater

Heute abends 8 Uhr:
Letztes Auftreten der Juni-Spezialitäten - Attraktionen.
9 1/2: **Zum letzten Male: Der lustige Witwer**
mit **Hartstein.**
Morgen, den 1. Juli 1907:
Novität! **Der Hochzeitsgast** Novität!
mit Hartstein als Erbsvater Pechmann.

Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 (ermäßigte Preise.)
Abends 8-11 Uhr:
Zum letzten Male! Die kleine Rakete
mit **Paulette van Roy.**
14 Attraktionen.
Montag, 1. Juli:
d. gr. Verwandlungskünstlers **Arturo Bernardi**
Premiere **Ida Perry.**
Berlins schönste Soubrrette
14 Variété-Sensationen 14

Fröbels Allerlei-Theater

(früher Puhlmann)
Schönhauser Allee 148 und Hasenheide-Allee 97/99.
Lebter Spieltag des Riesen-Juni-Spielplatzes
mit **Karl Braun**
in seiner 45-jährigen Berufsübung und die übrigen Kunstkräfte.
Um 4 1/2 Uhr: **Großstadtzauber.**
Gr. Jubel: **Großer Ball.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Morgen: **Durchweg neue Kräfte.**

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Ross.
10 neue Attraktionen 10.
Darmingtontruppe, Kunsttrabfahrer. Thea. Theonas, Gymnastiker.
Die weltberühmte Teufelsdantomime **Eine unruhige Nacht** der Phötois Guitano Truppe.
Neu! **Carmen.** Neu!
Kasseneröffnung 2 Uhr. Auf. 5 Uhr.
Billetverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.

Gstbahn-Park

Am Köstrinplatz, Rödersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Ill. Brunnenstr. 16.
Lebter Tag des großartigen **Juni-Programms!**
9 1/2 Uhr das hochaktuelle Stück: **Berlin, wie es laut und kracht!**
Bei schönstem Wetter: Vorst. im Saal.

Allgemeine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie

25. Juni — 15. Sept. 1907
Geöffnet von 10-8 Uhr.
Eintritt 50 Pfennig
Dauerkarten 3 Mk.
Keine Extra-Entree.
Von 4 Uhr ab:
KONZERT
EINOEDSHOFER

AUSSTELLUNGSHALLE am Zoolog. Garten

Max Kliems Sommer-Theater

Sachsenheide 13/15.
Wöchentliche Zeitung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Jeden Montag: **Sommerfest.**
Jeden Mittwoch: **Die beliebtesten Kinderstücke.**
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

DERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurterstr. 132.
Sonntag, den 30. Juni:
Im Garten: **Ein Tag im Wald.**
Anfang 4 Uhr.
Das glänzende Juni-Programm.
Paul Corradini. — Thea. Laugtry.
Die Ballettschule.
Sonntagspreise.
Im Theater abends 8 1/2 Uhr:
Der große Unbekannte.
Sommerpreise.

Sanssouci, Kotlbusser

Direktion Wilhelm Reimer.
Bei günstiger Witterung auf der Gartendüne.
Sonnt., Mont., Donnerst.: **Hoffmanns Nordd. Sänger.**
Neu: **Reu! Reu!**
Jeiteles als Einbrecher.
Weste.
Sonnt. Weg. 5. wochent. 8 U.
Morgen: **Große Elite-Soiree** und Tanz.

Walhalla-Variete-Garten

Weinbergsweg 19/20, Rotentw. Tor.
Spezialitäten-Vorstellung.
Promenaden - Konzert.
Auf. 8 Uhr; Vorstellung 7 Uhr.
Bei ungünstigem Wetter Vorstellung im Theater 8 Uhr.
Kleine Sommerpreise.

Alhambra

Baller-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **A. Zameliat.**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schönau a. d. Obersee.
Zub.: **Alb. Moerner**
(Neues Konzerthaus).
42812*) Heute:
Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer Sachs).
Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabends zu vergeben.
Bedingungen in bekannter fänter Weise.

Wirtshaus Moritz Uhle

Kreuzbergstr. 3.
Sonntag: **Frischer Gänsebraten, Junge Hühner, Kalb, grün, mit Gurkensalat, Großer Mittagstisch, kleine Preise.** Gut Rumbacher, Hayboldt Tap-Tap, alte Weiske, Kaffee in Kannen 50 Pf.
Von 5 Uhr an: **Drei-Konzert.**
Schöner schattiger Garten.

Waldemar-Süd-Ost

Waldemarstraße 75. Waldemarstraße 75.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Herren 0,50 M. Damen 0,20 M.
Anfang Sonntags 5 Uhr.

Photo-Apparate.

Unvergleichlich billige Preise.
Unsere Neuheiten schlingen alles.
Bequeme Teilzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag.
Illustr. Katalog grat. u. franko.
Otto Jacob sen.,
Berlin 26, Friedenstraße 8.

Deutsche Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung

Am Wannseebahnhof Friedenau.
Schauführung des Rettungswesens auf See. — Internationale olympische Spiele in der Arena.
Ausstellungshallen bis 8 Uhr — Ausstellungsgelände bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Täglich große Konzerte. * Heute Eintritt 50 Pf., Militär und Kinder 25 Pf.

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Juli 1907:

Großes Sommer-Fest

im Gesamt-Etablissement „Moabiter Schützenhaus“,
Plötzensee.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von zwei stark besetzten Musik-Kapellen.
Mitglieder des Verbandes der Berufsmusiker.

Auftreten des beliebten Berliner Ulk-Trio.

Gefangs-Aufführungen

von 18 Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes Berlins und Umgegend.

Turnerische Aufführungen

ausgeführt von Mitgliedern der Arbeiter-Turnvereine.

Auftreten von Mitgliedern des Arbeiter-Athleten-Bundes.

Vorführungen von Mitgliedern des

Berliner Arbeiter-Radfahrervereins

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“).

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Von 3 Uhr nachmittags:

Tanz.

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.

für die Kinder: Jedes Kind erhält am Eingang zwei Bons, von denen der eine gegen eine Stocklaterne umgetauscht werden kann, während der andere zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussells berechtigt.

Für ausreichende Fahrverbindung ist Sorge getragen, da die Straßenbahngesellschaft die Linien 10, 11 und 12 an diesem Tage bis Plötzensee durchführt und bei Bedarf vom Rosenthaler Tor ab Einsetzwagen verkehren. Von der Haltestelle ist zwei Minuten Weg bis zum Schützenhause. Vom Ringbahnhof Beusselstraße ist das Lokal zehn Minuten entfernt. Außerdem führen die Straßenbahnlinie 68 und die Omnibuslinie 45 bis in die Nähe des Festlokals.

Bei etwa eintretenden Unglücksfällen steht den ganzen Tag die Arbeiter-Samariter-Kolonie gratis zur Verfügung.

Der Arbeiter-Schwimmerbund hat am See eine Rettungswache stationiert.

Billetts im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Anfang mittags 12 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch dieses beliebten Volksfestes ladet ein
256/10*

Das Komitee.

Sozialdemokr. Wahlverein Rixdorf

Sonnabend, den 6. Juli:

Großes Sommerfest

in den Gesamträumen der Neuen Welt

Großes Konzert × Spezialitäten-Vorstellung
Reigenfahren × Großes Brillant-Feuerwerk
: : Kindertheater × Fackelpolnaise usw. : :

Eröffnung 3 Uhr. Billett 25 Pf. Konzertbeginn 4 Uhr.

Tanz. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr an zur Verfügung.

Jedes Kind erhält vier Bons, berechtigt zu Stocklaterne, Schaukel, Karussell und Bergwerk.

Programm an der Kontrolle gratis. 235/6*

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vergnügungsausschuß.

Schwarzer
Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allen. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.

Im Königsaal: Großer Ball.

Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Entree 20 Pf.

[5021L*]

Anfang 4 Uhr.

Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

Teilzahlung

monatlich 10 M. Liefer Herron-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belleallianceplatz.
Staffe 10% billiger.

Unsere im früheren Bureau der Gewerkschaftskommission eingerichtete

Stebierhalle und Frühstückstube

wird am Montag, 1. Juli eröffnet.

Ausfucht von Schultheiß-Bier (2/10 Liter 10 Pf.) und Weißbier.

Keine Kellnerbedienung.

Um zahlreichem Besuch bittet

Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses.

Carl Kellers Neue Philharmonie

Köpnickerstraße 96-97. 4951L*

Empfehle meine 10 Säle, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsvergünstigungen

Im herrlichen Naturgarten: Sommer-Variété.

Täglich abends 7 1/2 Uhr: Großes Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen mit reichhaltig abwechselndem Programm.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt

Neu! Zwischen Grünau und Carolinenhof **Neu!**
herrlich inmitten Hochwald am Langen See
gr. Saal — trockene Unterkunft für 1000 Pers. — Veranda

Mohr's Strand-Restaurant

Tel.: Amt Grünau 70 (Richtershorn) Inh.: E. Mohr.
Beste Ausflugsort für Vereine, Fabriken u. Gewerkschaften.

Beste Dampfer-Anlegestelle Ruderboote **Gute Küche**
Beste Biere 2 saubere Kegelbahnen — Gute Bedienung

Wirtshaus Halensee

Empfehle den geehrten Bartelgenossen, Freunden und Bekannten bei Ausflügen, Landpartien usw. meinen großen, schattigen Garten, Kaffeeküche und Vereinszimmer. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.

12275* **Karl Bonczek.**

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“

Gr. Frankfurterstr. 117. × Inh. Curt Breuer. × Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamt räume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet [44392*] Curt Breuer, Gastrol.

Neu! Das schönste Lokal der weiteren **Neu!**
Umgebung Berlins ist unstrittig **Aus- spannung.**
Dampfer- anlegest. **Restaurant Waldesruh**

am Langen See, vis-a-vis dem Sportdenkmal Grünau, in der Villenkolonie Wendenschloß, herrlich, mitten im Walde gelegen, mit schattigen Garten am Wasser, großem Variété-Saal, Veranda und Nebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken, Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegelbahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.
Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.
Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bittet
40922* **Erich Gerbert.**

Wo amüsieren wir uns?

Zur **Krug zum grünen Kranze**
Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.
Küche und Keller vorzüglich.

40922* **Ernst Höllich.**



Voranzeige. 12/16*

Sonntag, den 21. Juli 1907,
in den gesamten Räumen des
Etablissement „Karlgarten“, Rixdorf,
Karlgartenstr. 6-10:

Großes Kreisfest

des
Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit“

bestehend in
Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, sportlichen
Aufführungen und Ball.

Billetts im Vorverk. 20 Pf. — Programme a. d. Kontrolle grat.
Jedes Kind erhält zwei Bons, berechtigt zu einer Stocklaterne und zur einmaligen Benutzung der Schaukel.
Für sich. Aufbewahrung der Räder wird unentgeltl. ges.
Anfang mittags 12 Uhr. **Das Komitee.**

Vereinszimmer

25-150 Personen fassend, sind noch zu vergeben.

Verbandshaus der Gastwirtsgehülfen
Berlin, Gr. Hamburgerstraße 18/19
(Nähe Bahnhof Börje, Gadescher Markt).

Bürgerliches Restaurant. * Großer Naturgarten.
Otto Träger.

Der schönste Ausflugsort

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Müggelbergen an der Dahme und Langen See gelegen, bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken und Schulen den angenehmsten Aufenthalt.
Schönster idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, 2 neue große Säle und ein kleiner Saal, Gladhallen, 2 Kegelbahnen, Ausspannung und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlich
42862*

Telephon: Amt Köpenick 67. **E. Friedrichs.**

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich das Restaurant und Gartenlokal von **W. Lange**, Sudranstraße in Lichtenberg, direkt am Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde, käuflich übernommen habe. — Großer schöner Garten, zwei neue Kegelbahnen, stets warme Küche. Bei Beerbigungen bittet um gütigen Zuspruch
62802* **Gottfried Schäfer.** Telephon: Amt Lichtenberg 3038.

Terrassen-Restaurant Neuer Krug a. d. Oberspree

— Bahnhofsstation Wilhelmshagen. —
Rufe die geehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie aufmerksam. — 3 Säle, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche usw. Sonnabende, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner No. 51.

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichen, erfrischendsten Limonaden, Brauselimonaden u. Fruchtsyrupe bereitet man unverfälscht nur selbst mittels der **Noa's Frucht-Syrup-Extrakte**, das allein echten, natürl. Brombeere, Himbeere, Kirsche, Erdbeere, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limette etc., davon sich das ganze Pfund für u. fertig auf nur 25 Pf. stellt. Vorzüglich zu Crème, Speisen, Puddings, Weißbier, Selters etc. Mit Ruderwasser gemischt, ergibt 1 Hl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Str. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. u. 1/2 Literflasche.
Berth. Müllers 1921. Receptbuch 12. Auflage. Anleitung zur Bereitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Biere, Limonaden und Brausewässern, Selters etc. im Haushalt gratis.

Max Noa, Fruchtsaftpresserei,
Berlin, Glatzerstr. 5, 3. Haus vom Rosenthaler Tor.

Wanzen, Schwaben und Motten nebst Breit

verfügen über meine Spezialmittel. Erfolg garantiert. Dose 50 Pf., 1 u. 3 Str. Nur echt bei **M. Schweikart, Mantuffel,** straße 92, Waldemarstr. 64 und Reichenbergerstr. 55. 48352*

Gesetzl. Geschützt

„TASSI“

CIGARETTEN

sind die besten.

ULLY YORK ACOSTA } **3 Pfg.**



Die beste Qualität, jemals erreicht, nach welcher alle anderen Cigaretten beurteilt werden, besitzen

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

Sie repräsentieren das höchst erreichbare in Cigaretten. In Gehalt, in Form, in jeder Qualität, welche den kritischen Raucher befriedigt, sind sie unvergleichlich.

10 St. 30 Pfennig.



Gehen Sie nicht auf die Reise,

bevor Sie sich mit einem guten Fernglas versehen haben!

Anerkannt Reisegläser, Feldstecher u. vorzügliche Binocles zu 7.50, 9.-, 10.-, 12.-, 15.-, 16.-, 20.-, 30.- bis 125 M.

Schutzbrillen und Klemmer mit blauen und rauchgrauen Gläsern, besonders nötig für den Aufenthalt an der See!

Optisches Spezial-Institut von **Max Michaelis, Optiker,** 173. Brunnenstrasse 173. direkt gegenüber Hauptbahnhof

Betten

Bettfedern das Pfund von 55 Pf. bis zu 6 M.
Bettstellen das Stück von 5 M. bis zu 300 M.
Kinderwagen in allen Preislagen (nur Heinrichsplatz).
A. Schonert, Oranienstraße 12 (Eckhaus Heinrichsplatz).
 Zweites Geschäft: Gleditschstr. 49 (am Winterfeldtplatz).

Phänomen-

Nach **Egyptischer Art** hergestellt.
 Zigaretten mit Kopf
 3, 4 u. 5 Pf. das Stück.
 Zigarettenfabrik „NAMKORI“.



Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante, fertige **Herren-Moden**
 Ersatz für Mass.
 Mass-Anfertigung.
 feinste Verarbeitung.
 Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg
 An der Jannowitzbrücke 1, I.
 Direkt am Bahnhof.

Fahrräder 41 M.
 O. G. schon für Laufdecken 2,90, 3,75, 5 M.
 Schläuche 2,30, 2,75, 3,50
 Nähmaschine 27, 36, 44 M.
 Motorrad, Motorwagen, billig.
 Scholz, Fahrradw.
 Steinau a. Oder. 80/82

Gelegenheits-Kauf!

Teppiche v. M. 4,50, 8, 18,50, 24, 30, 45 usw.
Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6,75, 9, 11,50 usw.
 sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler
 Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Nur Wahrheit und Reellität

trägt heutzutage noch den Sieg davon. Wir haben uns entschlossen, auf Wunsch

der Bevölkerung Berlins

am 1. Juli d. J. in unserem Hause Rosenthalerstr. 9 und Auguststr. 41 eine

Herren-Kleiderfabrik mit elektrischem Betriebe

einrichten. Alle die Ersparnisse, welche wir durch die Selbstfabrikation haben und den Nutzen, den die Zwischenhändler bei der Fabrikation genießen, lassen wir unserer

Kundschaft zugute kommen.



Wohl noch nie hat im Leben ein Unternehmen in so kurzer Zeit einen so riesigen Erfolg aufzuweisen wie wir.

Warum? Wieso? Weshalb?

fragt sich mancher hiesige Konfektionshändler, denn Konkurrenten haben wir nicht, konkurrenzlos ist unser Unternehmen und warum? Weil wir zu unglaublich billigen Preisen beste Waren liefern!

Wir haben eine Maß-Abteilung

errichtet nach amerikanischem System und fabrizieren nur Prima-Fabrikate in 3 Preislagen.

Herren-Anzüge.		Herren-Paletots.	
Serie I, Wunderbare Modestoffe, hohelegant, Stek. 27 50 M.	Serie I, gemustert, schwarz u. blau, Stek. 24 50 M.	Serie II, Prima-Kammgarn, das Allerneueste, Stek. 37 50 M.	Serie II, extra prima Modestoffe, Stek. 34 50 M.
Serie III, das Wunder Berlins, Ia Stek. 47 50 M.	Serie III, feinste Ware, das Wunder Berlins, Stek. 44 50 M.		

Herren-Hosen, Serie I 9⁵⁰, Serie II 18⁵⁰, Serie III 17⁵⁰ M.

Auf Seide 10%, Zuschlag. Garantie für prima Sitz u. Verarbeitung.

Auf Wunsch Besuch unserer Stadtreisenden.

Größtes Unternehmen seiner Art Berlins.



Kaufen muß jeder, selbst wenn wir zum Kostenpreis die Waren abgeben müssen.

Herren-Hosen.		Herren-Anzüge.	
Serie 100, Hose, Marke Eisenfest, Stek. 1 85 M.	Serie 100, kariert, hellgrau, Stek. 6 95 M.	Serie 102, elegante Muster, Stek. 2 90 M.	Serie 102, Cheviot, blau u. schwarz, Stek. 8 25 M.
Serie 104, Hose, Kammgarn, alle Muster, Stek. 3 75 M.	Serie 104, Sommer-Anzug, wunderbar, Stek. 10 25 M.	Serie 106, Hose, Ersatz für Maß, Stek. 4 75 M.	Serie 106, Sonntags-Anzug Ia, Stek. 13 90 M.
Serie 108, Kellner-Hose, Stek. 2 15 M.	Serie 110, Maß-Verarbeitung a. Röshaar, Stek. 17 50 M.		

Ein Posten Sommer-Paletots bis 60 Proz. unter Preis abzugeben.

Ein Posten Wasch-, Lüster-, Leinen-Joppen ganz enorm billig.

Ein Posten Maß-Anzüge, das allerneueste, weit unter Preis.

Nur kein Neid, wer kann, kann.

Jetzt 85
 80 Chaussee-Strasse 80
 9 Rosenthaler Straße 9
 Ecke Auguststr.

Jetzt 85
 137 Gr. Frankfurterstr. 137
 29-30 Kottbuser Damm 29-30

Schöneberg

10 Hauptstraße 10.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz



Kennen Sie schon das Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminleger“

mit den prächtigen Geschenken in jedem Paket?
 Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!
 In den meisten Geschäften a 15 Pf. zu haben.
 Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminleger“!
 Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Alleinverkauf für Berlin und Umgegend: Andreas Caspar, Berlin SO., Josephstraße 11.

OKTIS

Eine Dame erzählt es der anderen, dass Oktis Corset-Schutzstangen ein guter Artikel ist—Überall wo Oktis getragen werden, geht das Wort Oktis von Mund zu Mund.—Oktis haben das Corset-Tragen in jeder Weise angenehm gemacht.—Sie geben eine gerade Figur und eine graziose Taille.

Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets. Sie sind aus rostfreien Zairoid-Einlagen hergestellt & können folgedessen die Wäsche nicht beschmutzen.—Die Bequemlichkeit und Sicherheit, welche sie geben, sind mehr wert als der geringe Preis den die Damen dafür anlegen. Damit Sie vor minderwertigen Nachahmungen geschützt sind, verlangen Sie stets „Oktis.“

Bitte gut zu beachten.

Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.

Verbandstag der Buchbinder.

Kürnberg, 27. Juni.

In der Mittwochsitzung beschäftigte man sich neben den Beratungen über die Statistik noch kurz mit der Lehrlingsfrage. Der Verbandsvorstand wurde schließlich beauftragt, der Sache mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher geschah.

Am Donnerstag wurde dann in die Verhandlungen über den 3. Punkt: „Agitation“ eingetreten. Als erster Redner sprach Remminger-Stuttgart, der für die Anstellung eines weiteren Sekretärs im Vorstand eintritt, was er für besser hält, als wenn die Bezirksleiter vermehrt würden.

Güth-Viefelsfeld nennt die Agitation die vornehmste Aufgabe des Verbandes. Man solle ungefähr 20 000 M. mehr für Bezirksleiter und Gaubeamte aufwenden. Namentlich fehle es an einer Person, die weibliche Mitglieder wirbt.

Dürck plädiert für die Anstellung eines Gauleiters in Bayern. Er verweist vor allem auch darauf, daß in Nürnberg, Würzburg und Erlangen mit einer großen Anzahl von Arbeiterinnen zu rechnen sei.

Wytomsch-Berlin schlägt vor, den Punkt Agitation zurückzustellen und die Beitragsfrage vorher zu behandeln. Dies wird jedoch abgelehnt.

Weyß-Kürnberg tritt hierauf ebenfalls für den Antrag 3 ein, wonach für die Zahlstellen Kürnberg, Würzburg und Erlangen ein besoldeter Beamter angestellt werden soll. Diese drei Städte beschäftigen nahezu 5000 Kollegen und Kolleginnen.

Der Gauleiter Pfüge macht darauf aufmerksam, daß man heute überhaupt noch nicht wisse, wie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Buchbinderbranche seien. Die Bezirksleiter mühten übrigens geraume Zeit hindurch die Verhältnisse studieren, bevor man von ihnen eine leistungsfähige Tätigkeit erwarten könne. Die Erkenntnis, daß es notwendig sei, Bezirksleiter anzustellen, hätte schon früher kommen müssen. Was noch zu leisten ist, beweist, daß auf Grund einer Fragebogenstatistik, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, von 11 700 in der Kartonnagenbranche beschäftigten Personen erst 1900 dem Verbandsverbande angehören. Der Bezirksleiterfrage mühte in Zukunft unter allen Umständen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Bezirksleiter Groenhoff verbreitet sich über die Pflege der Statistik. Die Schwierigkeiten, die sich ihr oft entgegenstellen, zu beseitigen, müsse als wichtige Aufgabe betrachtet werden.

Krüger-Hamburg fordert die Anstellung eines Ortsbeamten für Hamburg-Altona. Gschl-Mannheim wünscht die Anstellung eines Bezirksleiters für Süddeutschland, Grotz-Frankfurt am Main das gleiche für Frankfurt-Offenbach.

Dauer-Krefeld bemerkt, die kleineren Filialen des Verbandes mühten mit den Gewerkschaftsfilialen in steter Fühlung bleiben. Verbandssekretär Harder meint, die Aufgabe, die einmal gewonnenen Mitglieder festzuhalten, falle mehr den Kollegen in den Werkstätten zu, wo sie in ständigem Verkehr mit jenen stehen. Das Verbandsbureau eigne sich viel weniger für mittlere und kleine Agitation, der Verbandsvorsitzende zumal könne nur in großen Räumen ausfallend wirken. Den Gautagen gegenüber ist er pessimistisch gestimmt. Diese dürften durch das vorgeschlagene Institut der Gaubeamten mehr und mehr hinfällig werden.

Lang-Dresden pflichtet hierin Harder bei. In der Agitation müsse auch ein Hauptgewicht mit darauf gelegt werden, daß weibliche Referenten zur Verwendung gelangen.

Kratzsch-München verlangt, daß der dortige Lokalbeamte seine ganze Kraft dieser Stadt allein zuwenden, was namentlich auch wegen des Arbeitsnachweiswesens notwendig sei.

Albert-Dreslau führt aus, man möge ruhig das Experiment des Breslauer Handlungsgehilfenverbandes nachmachen, wo der Beamte ursprünglich nur als Ortsbeamter gedacht war. Er habe aber dann später im ganzen Osten ungenießbar fruchtbringend gewirkt. Der Osten sei überhaupt für das übrige Deutschland in jeder Beziehung ungenießbar wichtig. Dieser Winkel mühte unter allen Umständen gereinigt werden.

Bruck-Berlin gibt ein Bild von den Agitationsverhältnissen in Berlin, worauf die Genossin Thiele eine Reihe Vorschläge für die Agitation macht. Die Arbeiterinnenfrage sei keine Nebenfrage, und deshalb müsse für die Kolleginnen mehr geschehen. Dietrich-Stuttgart ist der Meinung, daß Lokalbeamte da viel notwendiger seien, wo viele Nebenbranchen vorhanden sind. Hesse-Leipzig führt die großen Erfolge, die die Organisation in Leipzig erzielt habe, auf das gegenseitige Vertrauen zurück. Die Berliner sollten es auch so machen. Sie brauchen nur ihre Zweifeltigkeiten einzustellen. Redner wendet sich dann entschieden gegen die Anstellung weiterer Bezirksleiter.

Dann folgt die Abstimmung über eine Reihe von Resolutionen und Anträgen. Angenommen wird eine lange Resolution Pfüge-Groenhoff, die als die vornehmste Aufgabe aller Mitglieder die unermüdbliche Agitation zur Gewinnung und Aufklärung von Mitgliedern bezeichnet. Ein großes Augenmerk müsse auf die Gewinnung der Berufsangehörigen in der Provinz und in den Nebenbranchen, sowie der weiblichen Arbeitskräfte gerichtet werden.

Gleichfalls zur Annahme gelangt eine Resolution Dietrich, die es für notwendig erklärt, daß zur Ausübung einer intensiven Agitation eine größere Anzahl vom Verband besoldeter Bezirksleiter angestellt werden.

Endlich wird ein Antrag Güth angenommen, wonach der Verbandsvorstand gehalten ist, eine agitatorisch tüchtige Kollegin nach vorheriger Ausbildung in den dafür geschaffenen Institutionen anzustellen.

Damit ist dieser Punkt erledigt.

In der Nachmittagsitzung kommt der 4. Punkt: „Beitrags- und Unterstützungsfragen und Anträge hierzu“ zur Beratung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird eine inzwischen eingegangene Resolution, die in der schon erwähnten Protestversammlung der Berliner Buchbinderbranche angenommen wurde, verlesen. Die Resolution erhebt Protest dagegen, daß die Branche auf dem Verbandstage nicht vertreten ist, und fordert die Delegierten klar und Bruck auf, ihre Ehrenämter in der Berliner Zahlstelle niederzulegen. Der Verbandstag beschließt einstimmig, über die Resolution zur Tagesordnung überzugehen. Die Berliner Delegierten enthalten sich der Abstimmung.

Gauzeisen als Referent weist darauf hin, daß der indifferente Arbeiter, wenn er vor dem Eintritt in die Organisation steht, immer zuerst danach fragt, was ihm für seinen Mitgliedsbeitrag geboten wird. Es komme mehr auf die Leistung, als auf die Höhe des Beitrages an. Jedoch kommen auf dem Arbeitsfeld des Buchbinderverbandes nicht bloß die Buchbinder in Betracht, sondern der Zugang zum Verband komme gerade in letzter Zeit mehr aus den Nebenbranchen als aus der Mutterbranche der Buchbinder. Aber gerade in den Nebenbranchen steht man auf Arbeitslöhne, die zur Zahlung hoher Beiträge an die Organisation nicht ausreichen. Deshalb sei der Verbandsvorstand zu dem Vorschlag gekommen, mehrere Beitragsklassen einzuführen, und zwar 1. Klasse Wochenbeitrag 15 Pf. für weibliche Arbeiter unter 10 M. Wochenlohn; 2. Klasse 25 Pf. Wochenbeitrag für weibliche Arbeiter mit mehr als 10 M. Wochenlohn; 3. Klasse 45 Pf. Wochenbeitrag für Arbeiter bis zu 21 M. Wochenlohn; 4. Klasse 60 Pf. Wochenbeitrag für Arbeiter mit über 21 M. Wochenlohn. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge liegt unbedingt vor; mit der Erhöhung würde sich aber die Tatsache ergeben, daß Arbeiter aus Papierindustriegenossen mit unglücklich niedrigen Löhnen für die Organisation nicht oder nur schwer zu bekommen wären. Die mit der Einführung des Staffelleiters sich ergebende Mehrarbeit für die Verbandsfunktionäre müsse eben mit in den Kauf genommen werden.

Der Dresdener Verbandstag hatte die Einführung der Invalidentät abgelehnt. Die Kräftigung unter den Mitgliedern hat aber ein Resultat ergeben, das nicht gerade negativ genannt werden kann; die männlichen Mitglieder haben in großer Mehrheit für, die weiblichen in ihrer Mehrheit gegen die Invalidentät sich erklärt. Das Gesamtergebnis gab aber eine geringe Mehrheit für die Einführung dieses Unterstützungsweiges. Der Verbandstag soll nun endgültig darüber entscheiden. Der Referent empfiehlt aber, dies erst dem nächsten Verbandstage zu überlassen.

Die Diskussion eröffnet Förster-Annaberg, der einige Abänderungsvorschläge zu den Unterstützungsbedingungen macht, wie er sie im Interesse der „Provinzler“ für vorteilhafter hält.

Remminger-Stuttgart tritt für einen Kartellvertrag des Verbandes mit der Zentralkrankenkasse ein. Dadurch bekäme die Krankenkasse Mitglieder und der Verband eine allgemeine Krankenunterstützung.

Grünwald-Wien, der Vertreter der österreichischen Buchbinder, teilt mit, daß in seinem Verband die Beiträge höher sind als im deutschen Verband, obwohl in Oesterreich die Löhne der Buchbinder bedeutend niedriger seien. Nach den Erfahrungen des österreichischen Buchbinderverbandes spielt in bezug auf die Beitrittsmöglichkeit die Höhe des Beitrages keine Rolle; die Hauptsache sei nur, daß die Leistungen den Beiträgen entsprechend seien. Redner erklärt sich für Kampf- und zugleich Unterstützungsorganisation.

Knohl, Vertreter der Generalkommission, erklärt, die Frage, ob Kampf- oder Unterstützungsorganisation, gebe es heute ernstlich nicht mehr. Die erste Bedingung sei, große Massen aufzubieten. Ein Mittel, dies zu erreichen, sei der Ausbau des Unterstützungsweises. Von den gelben Gewerkschaften könne man in dieser Hinsicht lernen: die Unternehmer seilen ihre Selben nur durch ein raffiniert ausgestaltetes Unterstützungsweises.

Verbandsvorstand Kloth tritt für den Ausbau des Unterstützungsweises im allgemeinen ein; es sei nicht klug, das Versicherungswesen den privatkapitalistischen Gesellschaften zu überlassen. Die gesicherte Zukunft des Arbeiters mache ihn auch einigermaßen kampffähiger und kampffreudiger.

Gauzeisen nimmt das Schlusswort und bemerkt, daß man die Mitglieder an hohe Beiträge gewöhnen müsse.

Es folgen dann Abstimmungen. Die Einführung der Invalidentät wird mit 42 gegen 15 Stimmen abgelehnt, die Einführung der Krankenunterstützung mit 44 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Frage, ob sich die Delegierten im Prinzip für die Einführung der Staffelleiters aussprechen, wird mit 43 gegen 15 Stimmen bejaht.

Am Freitag trat eine elfgliedrige Kommission zusammen, um über die am Mittwoch behandelten und im Prinzip angenommenen Fragen, das Unterstützungsweises betreffend, zu beraten. Dann wurde folgende von Frau Koszielina gestellte Resolution dem Verbandsvorstande zur Verurteilung überwiesen:

„Der Verbandstag erkennt die Notwendigkeit einer intensiveren Agitation und Aufklärung unter den weiblichen Mitgliedern unferes Verbandes an und hält als eines der Mittel zu diesem Zweck die größere unentgeltliche Verbreitung der „Gleichheit“ für wünschenswert. Er empfiehlt deshalb dem Verbandsvorstand, den an ihn gestellten diesbezüglichen Anträgen der in Frage kommenden Verwaltungsgesellschaften auch in finanzieller Hinsicht die weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen.“

Darauf wurde die Diskussion über die vorliegenden Anträge zum Statut eröffnet, die ungemein zahlreich sind, so daß die Debatte am Abend noch nicht zu Ende ging.

Der Verbandsvorstand Kloth legt Wert darauf, konstatiert zu sehen, daß die von der Mandatsprüfungskommission beantragte und vom Verbandstag ausgesprochene Rüge in Sachen der Delegiertenwahlen nicht gegen ihn allein, sondern gegen den gesamten Vorstand gerichtet ist.

Eingegangene Druckchriften.

„Die Zeit“ (Herausgeber: G. Bernhart) 26. Jahrg. Vierteljährlich 3,50 M. Verlag: Charlottenburg, Poststraße 60.

Jahresbericht 1906 des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands. 72 Seiten. Selbstverlag in Leipzig.

Blätter für Gesundheitspflege. Heft 6. Organ des Vereins für Volks-Hygiene. Monatlich ein Heft. Pro Jahr 4 M. Verlag: „Volkswohl“, Berlin W. 30.

Die Dolomitenstraße und ihre Zugänge. Touristischer Führer. Von A. J. Hoff. 60 Pf. Selbstverlag des Verfassers in Bogen (Tirol).

BaerSohn
Eigene Betriebs-Werkstätten
Spezial-Haus grössten Masstables

Graue Loden-Capes
Gr. 1
5 Mk.
jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Vorteilhaftes Angebot in Knaben-Kleidung.

BaerSohn
Eigene Betriebs-Werkstätten
Spezial-Haus grössten Masstables

Blaue Cheviot-Capes
Gr. 1
6 Mk. 50
jede weitere Größe 50 Pf. mehr.

Blusen-Anzug aus weissen Sate mit blauem Einstränge und langen Hosen Gr. 1
4 Mk. 50
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Kadetten-Anzug aus blau-rot gestreiftem Sate mit blauem Matrosenhut, Gr. 1
5 Mk.
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Kieler Anzug aus grauem blaues Cheviot mit langen Hosen Gr. 1
5 Mk.
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.

Blusen-Cheviot-Anzug aus haltbarem Cheviot mit dunkelblauem Extra-Kragen und Aermel-stücken Gr. 1
7 Mk. 50
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.



Tiroler Joppen mit grünem Besatz. Praktische Farben-Tracht. Gr. 1
4 Mk. 50
Jede weitere Größe 20 Pf. mehr.

Tiroler Lederhosen mit großer Stückerl und Bleser. Praktische Farben-Tracht Gr. 1
3 Mk.
Jede weitere Größe 20 Pf. mehr.

Geisbub-Hüte für Kinder 1 Mk. 50

Tiroler Gürtel für Kinder 2 Mk.

Tiroler Hosenträger für Kinder 1 Mk. 25

Wadenstutzen für Kinder, in verschiedenen Mustern 90 Pf. und 70 Pf.

Knaben-Jockey-Mützen in verschiedenen Farben und Mustern von 35 Pf. an

Knaben-Sport-Hemden aus den modernsten Perkalstoffe von 2 Mk. an

BAER SOHN

Spezial-Haus grössten Masstables.

Chausseestrasse 29/30 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der 31. Haupt-Katalog (Knaben- und Jünglingsmoden 1907) wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.

BaerSohn
Eigene Betriebs-Werkstätten
Spezial-Haus grössten Masstables

Knaben-Wasch-Blusen
von 50 Pf. an

BAER SOHN

Spezial-Haus grössten Masstables.

Chausseestrasse 29/30 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der 31. Haupt-Katalog (Knaben- und Jünglingsmoden 1907) wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.

BaerSohn
Eigene Betriebs-Werkstätten
Spezial-Haus grössten Masstables

Knaben-Wasch-Anzüge
von 1 Mk. 10 an

Theo Fengler, Zahn-Klinik.

Fast alle kranken Zähne sind zu retten und dauernd gut zu erhalten, so auch der üble Mundgeruch, schlechte Verdauung, Schwäche, Nervosität, Kopfschmerzen etc. durch gewissenhafte, gute Behandlung, wie Plombieren der Zähne und wirkl. gut. Zahnersatz zu besorgen. Zahnersatz mit und ohne Platte, unzerbrechlich, garant. fest-sitzend, wie naturgetreu, nach eigener Erfindung pro Zahn von 1 M. an. Alle Arten Plomben von 1 M. an. Kronen, Brücken, Stiftzähne nach neuestem Verfahren. — Reparaturen, Umarbeitungen sofort und billigst! — Allen Kassonmitgliedern Preisermäßigung. — Teilzahlung gestattet. — Garantiert schonendste Behandlung. — Viele Anerkennungen zur Verfügung.

126 Dresden Straße 126, I.

Atelier für künstlichen Zahnersatz

Empfehlungen: Frau Amtgerichtsrat B. schreibt: Das mir von Ihnen angefertigte Zahngebiss ist vorzüglich. Es ist nicht nur kunstvoll und von bestem Material angefertigt, sondern ist auch durchaus passend und verursacht keinen Druck. Ich kann dasselbe wie natürliche Zähne gebrauchen, kurz, es hat meine volle Zufriedenheit. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen dafür nochmals meinen besten Dank auszusprechen. — Herr Kaufmann D. in G. in Schlossen: Bin sehr zufrieden. — Frau Rentiere R. in Posen: Ich muß Ihnen nochmals meinen Dank abstaten für die leichte, schnelle, wie vollkommen schmerzlose Entfernung der Zähne und Wurzeln. Mit dem Gebiss bin ich sehr zufrieden, kann beißen, sprechen, singen, ohne jede Störung; werde Sie jedem empfehlen.

Um wiederholte Irrtümer zu vermeiden, bitte genau auf Nummer 126 und Firma zu achten zwischen Tamaschke & Glaubitz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Stock- und Zelluloid-Arbeiter!
Montag, den 1. Juli, abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung
in Feuersteins Festsaal, Nachf. Kube, Alte Jandstr. 75.
Tages-Ordnung: 89/13
1. Die Kämpfe in der Holzindustrie und unsere weiteren Aufgaben. Referent: Kollege Th. Glocke, 2. Diskussion. 3. Welche Schritte haben wir zu unternehmen, um die Lage der Holzarbeiter zu heben? 4. Beschließendes.
Wegen der wichtigsten Tages-Ordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.
Der Obmann.

Heute Sonntag, den 30. Juni:
Urabstimmung
über die
Festsetzung des Beitrages ab 1. Juli
und
Wahl eines Delegierten
zum internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart
in folgenden Lokalen:

- | | |
|--|--|
| 1. Donat, Schönleinstr. 6. | 10. Verolina, Schönhauser Allee 23. |
| 2. Kufcher, Urbanstr. 87. | 11. Gube, Koppenhagenstr. 74 |
| 3. Märkischer Hof, Admiralstr. 18c. | 12. Strauß, Adlerstr. 59. |
| 4. Mühs, Rantewallstr. 95. | 13. Fahrenow, Nabenstr. 6. |
| 5. Reichsberger Hallen, Reichenbergerstr. 147. | 14. Maas, Brunnenstr. 96. |
| 6. Merkowski, Andreasstr. 26 | 15. Lamprecht, Putzstr. 10. |
| 7. Riffin, Remelerstr. 67. | 16. Julius Meyer, Dranienstr. 103. |
| 8. Wildner, Friedrichsberg, Friedrich Karlstr. 11. | 17. Grapentin, Stallherstr. 102 |
| 9. Mann, Strausbergerstr. 3. | 18. Sabels Brauerei, Bergmannstr. 5/7. |
| 20. Ewinemünder Gesellschaftshaus, Ewinemünderstr. 42. | 19. Wiemer, Wilowstr. 58. |

Für die Wahl des Delegierten für den 4. Gau sind folgende Vorschläge gemacht: Th. Glocke, Berlin, Fr. Stusche, Berlin, und Fr. Rossmann, Wittstock.
Die Stimmzettel dürfen nur einen Namen enthalten. Stimmzettel, auf denen mehr als ein Name steht, sind ungültig.
Die Abstimmung beginnt um 10 Uhr vormittags und endet um 2 Uhr nachmittags.
Jedes Mitglied muß persönlich zur Abstimmung erscheinen und als Legitimation das Mitgliedsbuch vorzeigen. Ohne Mitgliedsbuch wird niemand zugelassen. Die Abstimmung kann jeder Kollege in dem Lokal ausüben, welches für ihn am bequemsten zu erreichen ist.
Die Werkstatt-Vertrauensleute werden ersucht, den Kollegen die Mitgliedsbücher auszuhändigen.
60/11 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Rixdorf.
Am Sonntag, den 30. Juni findet die
Wahl eines Delegierten zum Internationalen Kongress in Stuttgart
in folgenden Lokalen statt:

- | |
|--------------------------------|
| 1. Breil, Rosenstraße 24. |
| 2. Schmidt, Berlinerstraße 14. |
- Die Wahl beginnt um 10 Uhr vormittags und endet um 2 Uhr nachmittags. Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, sich an der Wahl zu beteiligen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbüro: Col L. Amt 3, 1209. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 8, 1907.
Montag, den 1. Juli 1907, abends 6 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
für Königs-Wusterhausen und Umgegend
in Wildau, im Lokal von Schumann.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
NB. Die Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes befindet sich beim Kollegen August Pürschel, Königs-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1. 121/8
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Tischler Achtung!
Mittwoch, den 3. Juli 1907, abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festsaal“, Andreasstraße 21.
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Was lehrt uns die letzte Aussperrung? Referent Kollege Hermann Posselt. 2. Diskussion.
Sämtliche Tischler Berlins sind eingeladen.
Der Einberufer: Wilhelm Veierdort.
Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher Sektions-Versammlung der Lackierer
in „Drüsel's Festsaal“, Neue Friedrichstraße 35.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Die Reichstagsauflösung und die heutige Kamarkammer.“
2. Bericht über den Streik bei Lange & Gutzelt.
3. Verschiedenes.
Zahlreiche und pünktliches Erscheinen der Mitglieder zu der Versammlung sowie zu der am Sonntag den 21. Juli er. stattfindenden Herrenpartie erwartet.
Die Sektionsleitung. 107/10

Genossinnen! Genossen!
Dienstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr:
Öffentl. Versammlung
im „Neuen Klubhaus“, Kommandantenstr. 72.
Tagesordnung: 1. Der internationale Kongress und das Frauenstimmrecht. Referentin: Genossin Ottilie Baader. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress und zur internationalen Frauenkonferenz. 1/15*
Zahlreicher Besuch erwartet.
Die Vertrauensperson.

Verband der baugewerbh. Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin und Umgegend.
Dienstag, den 2. Juli, vorm. 10 Uhr, in der „Neuen Welt“, Haseheide 108/114:
Versammlung aller Streikenden und Ausgesperrten.
Tages-Ordnung: 35/5

Der Stand unserer Bewegung.
Mitgliedsbuch und Streikkarte legitimiert.
Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 7. Juli 1907, vormittags 11 Uhr im Saale der Brauerei Friedrichshain:
Übungs-Stunde.
Geübt werden die beim Sängerkongress am 4. August zu singenden Lieder: „Nicht verzagt“, „Sturm“, „Arbeitsmann“, „Mutreue“, „Marceillaise“.

Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr vormittags
Ausschuß-Sitzung.
Tages-Ordnung: 89/9
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Maßnahmsplan. 3. Bundesangelegenheiten.
Zur Beachtung! Die Sonderkarte zum Sängerkongress wollen sich bis spätestens 7. Juli mit Angabe der eventuell zu singenden Lieder (inkl. eines Bundesliedes) beim Vorstande melden.
Eintrittskarten zum Sängerkongress sind von den Vereinen, beim 2. Kassierer Karg, Rixdorf, Guldbstr. 58 I, ebenso in der Ausschuß-Sitzung zu entnehmen.
Bestellungen auf Liederbücher a 35 Pf. sind an den 1. Kassierer Selkret, SW, Bergmannstr. 104 zu richten.
16/11 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von **Nowawes und Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir mit dem heutigen Tage unter der Firma
Otto Heinrichs & Co., Friedrichstr. 8,
eine **Selter- und Limonaden-Fabrik** eröffnet haben.
Es wird unser größtes Bestreben sein, die geneigte Kundschaft mit nur reeller Ware prompt zu bedienen.
16096
Hochachtungsvoll **Otto Heinrichs, Robert Kittmey.**

KLEINE KIDS
Beliebteste **2 1/2 Pfg. Cigarette**
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.
!! Wo !! !! Wer !!
Kaufe ich preiswert für mich Stoff 3. fertigt mir einen Herrenanzug, wenn Herrmann? Bei Ludwig Engel, Franzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz, für 20 Mk., feinste Stoffe, 2 Knöpfe, für guten Schnitt, goldene reißwollene Stoffe, Reife von 5 Mk. an per Meter. Spottbillig!

„Luisenbad“, Luisenstraße 65.
Vollständig neu eingerichtet. — Spez.: Russisch-Römische Bäder. Wannenbäder 1. u. 2. Kl. — Medizinische Bäder.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Billige Preise.

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk.!
Grammophon, Phonographen, Spielzeug, echte Menzeln, Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas, Grasse Auswahl in Zinnober-Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst.
Jahre's Musik-Spezialgeschäft
N. Demminstr. 2, an der Hummerstr. 30., Beltzstr. 10, am Kottbuser Tor.

Jedes Jenensia-Rad
ein Meisterwerk deutscher Technik. — Teilzahlung! — Zwei Jahre Garantie! —
Sozial-Räder m. 60.—, Sozial-Luxus- mit 95.—, Gebrauchte Räder billig! — Fahrradzubehör billig!
Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten!
23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

Arbeiter finden für jeden Beruf
richtig gearbeitete Bekleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, jetzt Gelber Laden.

Restaurant Gewerkschafts-haus.
Engel-Ufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Bouillonnensuppe mit Klößen.
Junge Brehbohnen mit Hammelrippchen oder Kalb grün.
Kaffee Rippchen oder gefüllte Herzbrust.
Kompott oder Salat.
× Reichhaltige Abendkarte. ×
Wochentaglich: Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf.
Um zahlreichem Besuch bitten alle Genossen
Rich. Augustin.
145 B. 181. 07

Öffentliche Sitzung des Königlich Schöffengerichts.
Berlin-Mitte, Abteilung 145.
Berlin, den 5. Juni 1907.
In der Privatklage des Gewerkschaftsbeamten Carl Gehlhold, hier, Privatklägers, gegen den Drechsel-Fabrikanten J. Schmidt, hier, Angeklagten, wegen Verleumdung, erschienen bei Aufruf der Sache
1. der Privatkläger und Rechtsanwält Dr. Heinemann,
2. der Angeklagte und Rechtsanwalt Dr. Gehlstein mit anlegender Vollmacht.
Es kam vor Eintritt in die Verhandlung folgender Vergleich zustande:
Der Angeklagte erklärt, daß er die zur Anklage stehenden Äußerungen, insbesondere den dem Privatkläger gemachten Vorwurf der Verleumdung nicht aufrecht erhalten könne, sofern er überhaupt dergleichen Äußerungen getan hat. Er nimmt die Verleumdungen zurück und trägt die Kosten des Verfahrens, einschließlich des Honorars des klagerrischen Prozeßbevollmächtigten von 30 Mark.
Privatkläger ist berechtigt, eine Ausfertigung dieses Vergleichs binnen 4 Wochen nach Zustellung einmal auf Kosten des Angeklagten im „Vorwärts“ öffentlich bekannt zu machen.
Privatkläger nimmt die Privatklage zurück.
B. G.
Beschl. und verhandelt:
Das Verfahren wird nach Maßgabe des Vergleichs eingestellt.
gez. Wollner, Gruppe.
Ausgefertigt
Berlin, den 14. Juni 1907.
Wollner,
Gerichtsschreiber des Königlich Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abteilung 145.

General-Versammlung
der Sterbelaie ehem. Arbeiter der Berliner Musikinstrumenten-Fabrik A.-G. vorm. Pictschmann und Söhne.
Sonntag, den 7. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, Brunnenstr. 41.
Tages-Ordnung:
1. Protokoll, Kassenericht und Statutenänderung d. § 1, 6, 10, 26. 2. Verschiedenes.
16006 Der Vorstand.

Freie Kranken- u. Begräbnis-kasse der Schuhmacher und Verlagsgenossen Berlins.
(G. S. Nr. 27.)
Montag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jandstr. 75:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenericht vom II. Quartal.
2. Erhebung von Ertragsbeiträgen nach § 29 des Statuts.
3. Sonstige Kassengeschäfte.
15715 Der Vorstand.

Herren- u. Knaben-Konfektion!
Nach namentlich erfolgtem Abschluß unserer neuen Lohnliste fordern wir die Berufskollegen auf, sich streng an die Abmachungen zu halten und die Firmen zu meiden, die sich dem Tarif nicht unterwerfen wollen. Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Freitag bei Drösel, Neue Friedrichstr. 35, statt, und ersuchen wir auch die noch fernstehenden Kollegen zu erscheinen.
Verband deutscher Schneider, Filiale Berlin.
Mitgliedschaft II (Zuschneider und Zuschneiderinnen). Nähere Auskunft daselbst.
Paul Töhs, Schneidermeister u. Schneiderhelfer
Friedrichstr. 16. Laden.

Roh-Tabak
Havana No. 5630
a 1.50 pr. Zent, seine milde Qualität, besonders billig.
W. Hermann Müller,
Berlin, Magasinstr. 14.
100 Mark Anzahlung pro Partie, in gutem, täglich gelegenen Vorort Berlin (Wald und Borsig), 150 Zigarillas a circa 70 Quadratcentimetern, sehr hübsch zu verkaufen.
Rosenthal,
Charlottenburg, Gorchstr. 77.

Zahn-Klinik. Günstige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.
Hygienische
Bettwaren. Neues Katalog. Empfehle viel Anzüge u. Prof. grad. u. H. Unger, Gummiwaren-Fabrik Berlin NW. Friedrichstr. 61/62.

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 Mk. Tadellos, haltbar, gut gearbeitet. Bei Stofflieferung billige Preise.
Franko, Adlerstraße 143, 44121. * Gde. Anzweilentrage.

Stegpöden
billigt direkt in der Fabrik
72, Wallstr. 72,
wo auch alle Stegpöden aufgearbeitet werden. **Vernhard Strohmänder,** Berlin S 14. Müllstr. Katalog gratis.
J. Baer
Ecke Baust. 26, Prinz-Alten Herren- und Knaben-Moden-Berufskleidung, Palots u. Havelocks. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei **Julius Kurth,** 11 Neue Roh-Str. Nr. 11.
O. Heinze, Brückenstr. 6. **besonders billig.**
Räder, Zubehör, Reparatur, Emailierung, Vernickel.

Liste der boykottfreien Bäckereien

erscheint nur noch jeden Sonntag. Alle übrigen Tage veröffentlichen wir nur Zu- und Abgänge.

Table with multiple columns listing bakeries and their locations across various districts like Prenzlauer Berg, Mitte, and Charlottenburg.

Lichtenberg.
Dorfstr. 82, Nädgefrau.
Eitelstr. 30, Wittig.
Frankfurter Allee 3, Banisch.
Friedrichstr. 7, Watzner.
Gärtelstr. 11, Biemer.
Haberstr. 53, E. Hanke.
Kronprinzstr. 17, Neuenhof.
Kronprinzstr. 14, Schrader.
Kronprinzstr. 1, E. Hanke.
Margarethenstr. 8a, Schacher.
Oberstr. 25, Gollsch.
Sparstr. 36, Sehter.
Scharnweberstr. 8, Schubert.
10, Peter.
24, E. Hanke.
34, Köpfe.
Weißelstr. 32, Banisch.
Wilhelmstr. 57, Reife.
69, Gröbe.

Neu-Lichtenberg.
Friedrichstr. 7, Watzner.
Sophienstr. 8, Schöning.

Mahlsdorf.
Sönoberstr. 5, Hornig.

Mariendorf.
Chausseestr. 11a, Nowak.
12, Wendt.
15, Papier.
67, Spielhagen.

Marwitz.
Kemptig.
Finke.

Nieder-Schönhausen.
Beuthstr. 11, Krüger.
19, Seeger.
Blauenburgerstr. 1, Jugmurt.
18, Höbne.
Buchholzerstr. 8, T. Richter.
Kaiser Wilhelmstr. 65, Achtenhagen.
Königsstr. 8, G. Kemmer.
Platanenstr. 28, Herdike.
Uplanderstr. 41, Puzbach.
Waldr. 21, Rug.

Ober-Schönauweide.
Edisonstr. 9, Peter.
49, Kumbt.
Friedrichstr. 2, Peter.
Luisenstr. 5, Sehter.

Wartenstr. 18, Klein.
Waldenstr. 1a, Ruchow.
Ralepastr. 51, Warten.
Lohnstr. 7, Linn.
Kathenastr. 31, Peter.
Petersstr.
Tabberstr. 2, Peter.
35, Seidelmann.

Pankow.
Berlinerstr. 79, Jadow.
Brednerstr. 52, R. Hanke.
Bingstr. 12, Jagelski (Wiederverkäufer).
F. Heyden.
Hofstr. 41, Schneider.
Kaiser Friedrichstr. 67, Wlenke.
Mühlenstr. 32, Müller.
Ufermarkstr. 178, Söbber.
Wollanstr. 68, F. Hanke.

Reinickendorf.
Berlinerstr. 5, Schmidt.
104, Raß.
134, Gottschall.
Birkenstr. 59, Gronau.
Grüner Weg 51/52, Mag. Redrow.
Karlstr. 12/13, Sommer.
Provingstr. 51, Langer.
80, Schwarz.
129, Schneider.
Residenzstr. 61, Witte.
105, Gleich.
118, Broje.

Rixdorf.
Kellerstr. 3, Berlese.
48, Reddi.
Bergstr. 12, Hanke.
84, Schönsch.
Berlinerstr. 16/17, Schilgall.
20, Holzländer.
68, D. Hanke.
Voderstr. 16, Beher.
31, Topf.
Neue Donaustr. 52/53, Louis Kuntel.
Eldstr. 1/2, D. Hanke.
6, Kirchhüter.
15/16, Runkwitz.

Gusestr. 78, König.
Erlangerstr. 8, Berlesber.
Falkstr. 1, Bäder-Genossenschaft „Berlin“.
25/26, Berlese.
Friedrichstr. 3, Kormul.
27, Reich, nicht 30 (Der Inhaber der Bäckerei Nr. 30 ist einer der größten Gegner der Gelellensforderungen.)
Grafenstr. 32, Kunz.
Heidelbergerstr. 76, D. Hanke.
Hermannstr. 19, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Hermannstr. 28, Wertens.
54, Hildebrand.
118, Barisch.
159a, Jagen.
170, Thaler.
175, Schulz.
231, Karl.

Reinickendorf.
Herrfurthstr. 10, Schmar.
Hertsdorferstr. 71, Proje.
Hohenzollernplatz 6, D. Hanke.
11, Balzer.
Jannstr. 30, Krause.
Karlstr. 7, Redi.
11, Bäder-Gen. „Berlin“.
Jägerstr. 63, Honscher.
Kaiserstr. 7, Vrien.
Neue Donaustr. 52/53, Kuntel.
Neue Donaustr. 33, Puls.
Karlsgartenstr. 19, Bonnoch.
Kaiser Friedrichstr. 25, Barisch.
34, Schmidt.
245, D. Hanke.

Rixdorf.
Knechtstr. 33, Gallert.
38, Wolf.
41, Weisig.
68, Richter.
146, Dübomsk.
Kopstr. 38, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Kopstr. 45, Hoppe.
Kottbuser Damm 108, D. Hanke.
Königsches Ufer 72, Müller.
Kessingstr. 34, Berlese.
Krausenstr. 6, Barisch.

Reinickendorf.
Knechtstr. 33, Gallert.
38, Wolf.
41, Weisig.
68, Richter.
146, Dübomsk.
Kopstr. 38, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Kopstr. 45, Hoppe.
Kottbuser Damm 108, D. Hanke.
Königsches Ufer 72, Müller.
Kessingstr. 34, Berlese.
Krausenstr. 6, Barisch.

Reinickendorf.
Knechtstr. 33, Gallert.
38, Wolf.
41, Weisig.
68, Richter.
146, Dübomsk.
Kopstr. 38, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Kopstr. 45, Hoppe.
Kottbuser Damm 108, D. Hanke.
Königsches Ufer 72, Müller.
Kessingstr. 34, Berlese.
Krausenstr. 6, Barisch.

Malzerstr. 15/16, Brunerl.
56, Döbler.
Ruhenerstr. 18, Böler.
25/26, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
44, Weigelt.
73, Böbel.
Rantenerstr. 33, Seel.
Riemerstr. 10, Bag.
Rogaststr. 32, Gröbe.
Ruhenerstr. 4, Riemer.
13, Frischmann.
20, Kunter.
27, Waidler.
34, Spura.
57, D. Hanke.
Bühnerstr. 70/71, Linsener.
Penz Handwerkerstr. 58, Barisch.
70, Schmidt.

Reinickendorf.
Reuterstr. 33, Eplethöfer.
78, Böbel.
94, Lehmann.
Richardstr. 23, Ehrenkraut.
63, Lübbe.
Seehofstr. 9, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Seehofstr. 23/24, Grünhagen.
Seehofstr. 48, Wintel.
Seehofstr. 34, D. Hanke.
39, Senfichen.
46, Berlese.
121, Böwigt.
129, Bäder-Genossenschaft „Berlin“.

Reinickendorf.
Thüringerstr. 7, Barisch.
18, Klein.
Barischstr. 9, Giesler.
15, Jancuski.
Weißelstr. 13, Hagemann.
31, Schwarz.
55, Frischgemuth.
60, Gassenhüter.
Weißelstr. 2, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Weißelstr. 24, Bäder-Genossenschaft „Berlin“.
Weißelstr. 28, Binde.
73/74, Böll.
Weiserstr. 47, Bies.
168, Bieltz.
Wielandstr. 27, Reich.
Wilmannstr. 7, Troffer.
29, Krüger.
Zietenstr. 20, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.

Reinickendorf.
Thüringerstr. 7, Barisch.
18, Klein.
Barischstr. 9, Giesler.
15, Jancuski.
Weißelstr. 13, Hagemann.
31, Schwarz.
55, Frischgemuth.
60, Gassenhüter.
Weißelstr. 2, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Weißelstr. 24, Bäder-Genossenschaft „Berlin“.
Weißelstr. 28, Binde.
73/74, Böll.
Weiserstr. 47, Bies.
168, Bieltz.
Wielandstr. 27, Reich.
Wilmannstr. 7, Troffer.
29, Krüger.
Zietenstr. 20, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.

Reinickendorf.
Thüringerstr. 7, Barisch.
18, Klein.
Barischstr. 9, Giesler.
15, Jancuski.
Weißelstr. 13, Hagemann.
31, Schwarz.
55, Frischgemuth.
60, Gassenhüter.
Weißelstr. 2, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.
Weißelstr. 24, Bäder-Genossenschaft „Berlin“.
Weißelstr. 28, Binde.
73/74, Böll.
Weiserstr. 47, Bies.
168, Bieltz.
Wielandstr. 27, Reich.
Wilmannstr. 7, Troffer.
29, Krüger.
Zietenstr. 20, Bäder-Genossenschaft „Rixdorf“.

Zietenstr. 41, Beher.
53, Böbel.
Rudow.
Köpenickerstr. 84, Weigt.
Schöneberg.
Barbarossastr. 67, Weigel.
Belzigerstr. 61, Kermichen.
Eberstr. 42, Zeit.
Eisenacherstr. 63, Waidler.
Erdmannstr. 5, Kullinski.
Frankenstr. 2, E. Hanke.
Gustav Müllerstr. 35, Schmidt.
48, Bed.
Kuffhäuserstr. 2, Paul.
Kosendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Schöneberg.
Kuffhäuserstr. 2, Paul.
Kosendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Schöneberg.
Kuffhäuserstr. 2, Paul.
Kosendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Schöneberg.
Kuffhäuserstr. 2, Paul.
Kosendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Schöneberg.
Kuffhäuserstr. 2, Paul.
Kosendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Stralau.
M-Stralau 49, Hartung.
Waldersdorf.
D. Sparr.
Weißensee.
Berlinerstr. 87, Habendurg.
Charlottenburgerstr. 76, Hoffmann.
78, R. Witz.
79, Schabwinkel.
98, Emil Engel.
Hallenbergerstr. 146, Frösch.
Jeldmannstr. 164, Arien.
Friedrichstr. 1, Roth.
Friedrichstr. 23, Thiele.
Generalstr. 12, Müller.
Gäßlerstr. 60, Witz. Engel.
Heinersdorferweg 24, Robert Engd.
45, Hoffmann.
48, Hoffmann.
56, Bag.
König-Charlotten 72, Hoffmann.
Langhausstr. 75, Kauber.
Lehrstr. 1, Hoffmann.
119, Klein.
Lohringenerstr. 35, Hoffmann.
Vistoriastr. 8, Kossau.
Waldstr. 127, Hoffmann.
Strahburgerstr. 20, Heise.
Wilhelmstr. 23, Drems.
39, Schwarz.

Stralau.
M-Stralau 49, Hartung.

Stralau.
M-Stralau 49, Hartung.

Stralau.
M-Stralau 49, Hartung.

Stralau.
M-Stralau 49, Hartung.

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben:

Krausenstr. 57, Eder.
Krausenstr. 9, Gölweim.
Krausenstr. 5, Legler.
Krausenstr. 2, Kensing.
Krausenstr. 13, Barth.
Krausenstr. 51, Hanke.
Krausenstr. 67, Brendel.
Krausenstr. 26, Eöber.
Krausenstr. 23, Rahl.
Krausenstr. 25, Hildebrandt.
Krausenstr. 21, Biemer.

Mühlenstr. 51, Schön.
Mühlenstr. 60, Krause ist versehenlich in diese Liste gekommen. Krause hat tatsächlich noch nie bewilligt. Es ist lediglich ein Ausdrucksantrag aus dem Verband der Holzbildhauer, dem R. angehört, gegen ihn gestellt worden, darum der Artium.
Mühlenstr. 49, Wörbe.
Mühlenstr. 85, Drehter.

Streitbergerstr. 31, Scheuermann.
Weinstr. 27, Legler.
Hohenzollernstr. 13, Böbel.
Charlottenburg.
Dandemannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Falkstr. 21, Sulat.
Steinmeyerstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Kantstr. 18, Nädgefrau.

Gesperret sind ferner die Brotfabrik Wittler, Müllerstr. 33/34, und die Großbäckerei Blotner. Der Brotfabrikant Wittler, der die Simonsbrotfabrik aufgekauft hat, versucht jetzt in einem Flugblatt seinen Wortbruch zu vertuschen.

Die verehrliche Bevölkerung von Berlin und Umgegend erfuchen wir genau auf die roten Karten zu achten, die alten Plakate sind ungültig.

Liste

derjenigen Milch- und Gemüsegeschäfte, die nachweislich Ware von unbewilligten Bäckereien beziehen.

Krausenstr. 35, Sella.
Krausenstr. 6, Teresiak.
53, Döring.
56, Witte.
Bergstr. 17, Zaspel.
Weißelstr. 79, Seehof.
Högenstr. 18, Erdmann.
Högenstr. 45, Dier.
Burgdorferstr. (Ede Sparrstraße), Kikowski.
Haltmannstr. 4, Holz.
Chorinerstr. 59, Viellard.
Obertstr. 55, Kleinau.
Eisenacherstr. 13, Ziebarth.
Fehmannstr. 1, Karbe.
Fehmannstr. 39, Klath.
Friedenwalderstr. 24, Illgen.
Friedrichsbergerstr. 37, Pulkowski.
Gleimstr. 9a, Schmidt.
Gropiusstr. 2, Wolf.
Hansburgerstr. 8, Lascho.
Krausenstr. 15, Karl.
Krausenstr. 22, Stübbo.
Krausenstr. 68, Rücke.
Krausenstr. 18a, Jordan.
Krausenstr. 20, Friese.
Krausenstr. 13, Schütz.

Krausenstr. 15, Gerhard.
Krausenstr. 165, Burschka.
Krausenstr. 213, Gruber.
Krausenstr. 36, Hinz.
Krausenstr. 13, Ziebarth.
Krausenstr. 2, Kempfer.
Krausenstr. 163, Gunsch.
Krausenstr. 13, Krüger.
Krausenstr. 3, Franko.
39, Rosner.
Krausenstr. 44, Kessol.
Krausenstr. 8, Fink, erklärt, daß er nur unbewilligte Ware beziehen will.
Krausenstr. 18, Dier.
Krausenstr. 51, Wöcher.
Krausenstr. 68a, Schönling.
Krausenstr. 1, Haase.
Krausenstr. 13, Heilwig.
Krausenstr. 69, Graßmann.
Krausenstr. 15, Laue.
Krausenstr. 84, Minkwitz.
Krausenstr. 12, Jauer.
Krausenstr. 17, Bruchmüller.
Krausenstr. 83, Strauß.
Krausenstr. 9, Wissmann.
Krausenstr. 28, Lenz.

Wilhelmshägerstr. 60, Schöllin.
Hohenzollernstr. 55, Kuhke.
Hohenzollernstr. 39, Schwarz.
52, Möbis.
Hohenzollernstr. 14, Förster.
Charlottenburg.
Hohenzollernstr. 25, Kaha.
Krausenstr. 29, Krüger.
Rixdorf.
Krausenstr. 44, Kessol.
Krausenstr. 8, Fink, erklärt, daß er nur unbewilligte Ware beziehen will.
Krausenstr. 18, Dier.
Krausenstr. 51, Wöcher.
Krausenstr. 68a, Schönling.
Krausenstr. 1, Haase.
Krausenstr. 13, Heilwig.
Krausenstr. 69, Graßmann.
Krausenstr. 15, Laue.
Krausenstr. 84, Minkwitz.
Krausenstr. 12, Jauer.
Krausenstr. 17, Bruchmüller.
Krausenstr. 83, Strauß.
Krausenstr. 9, Wissmann.
Krausenstr. 28, Lenz.

Die verehrlichen Bewohner von Berlin und Umgegend fordern wir hierdurch auf, falls sie aus bewilligten Bäckereien Ware haben wollen, in denjenigen Stadtvierteln oder Straßenzügen, wo keine bewilligt habende Bäckereien vorhanden sind, an untenstehende

Kundensammelstellen

ihre Adresse gelangen zu lassen und zugleich mitzuteilen, wie viel Backware und Brot sie täglich brauchen und um welche Zeit die Ware geliefert werden soll. Die Streikleitung wird dafür sorgen, daß den sich Meldenden auf dem schnellsten Wege die Ware ins Haus geliefert wird. Auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir folgende Kundensammelstellen eingerichtet:

C.
Hohenzollernstr. 36.
Krausenstr. 3.
G. Wallberg, Kaiser Wilhelmstr. 18a.
W.
R. Roy, Kirchbachstr. 16.
Schmidt, Schwanenstr. 12, Hof IV.
F. Lehmann, Grohndorferstr. 27.
SW.
Gänse, Alte Jakobstr. 172, Hof links I.
E. Weimer, Fehmannstr. 15.
Hermann, Michaelis, Randowstraße 5, Seitenflügel III.
Leue, Wilhelmstr. 3, Quergebäude IV, bei Hofmann.
Krausenstr. 75 und Marktstr. III (Stand 197).
R. Berner, Fehmannstr. 2.
G. Müller, Rostigstr. 56, IV.
NW.
Gedde, Calandstr. 6, linker Seitenfl. I.
Petermann, Birkenstraße 29, Ede Stephanstraße.
Eduard Rothe, Hensburgerstr. 24.
S.
G. Nieph, Campagnastr. 5.

NO.
Walter Sieber, Lippehaferstr. 24.
O.
G. Wolf, Kirchbachstr. 39, part.
Hermann, Fehmannstr. 81.
N.
Regel, Kessingstr. 21, part.
Otto Schellberg, Weisenburgerstr. 57 (erhielt sich, den Kunden baylottisches Brot in N., O. und C. ins Haus zu bringen).
P. Schwemmer, Guineastr. Ede Seestraße.
Borghagen-Rummelsburg.
Krausenstr. 11.
Friedrichsberg.
Eber, Kronprinzstr. 17, Seitenfl. I.
Hohen-Schönhausen.
Ferdinand Krause, Berlinerstr. 68.
Lichtenberg.
Wahl, Warrstr. 74.
Thießen, Högenstr. 56.
Ober-Schönauweide.
Krausenstr. 44.
Krausenstr. 17.

Pankow.
Emil Witte, Fehmannstr. 45.
Reinickendorf-West.
Gronau, Waldstr. 65.
D. Schmidt, Berlinerstr. 5.
Steglitz.
Otto Weidemann, Fichtelstr. 71, d. 1.
Winkelmann, Schloßstr. 104, Hof II.
Krausenstr. 33; Niederlage, Fehmannstr. 23.
Krausenstr. 33; Niederlage, Fehmannstr. 1.
Klein, Niederlage, Fehmannstr. 23.
Weißensee.
Krausenstr. 27.
Ferner die Verkaufsstellen des Berliner Conlum-Bereichs:
Michaeliskirchplatz 4; Krausenstr. 7;
Krausenstr. 61; Liebigstr. 7;
Krausenstr. 33; Rostigstr. 6;
Krausenstr. 59; Krausenstr. 5;
Rummelsburg, Fehmannstr. 6;
Lichtenberg, Fehmannstr. 103; Kronprinzstr. 1; Stralauer Allee 20a.

Wir bitten die verehrlichen Hausfrauen und Konsumenten, die kämpfenden Bäckergehilfen dadurch wirksam zu unterstützen, daß sie ihre Ware nur aus Geschäften beziehen, die Brot und Backware von bewilligten Bäckereien entnehmen.
Die Lohnkommission. Bureau: Auguststr. 36, Amt 3, 1243.

Bäckermeister, die gewillt sind, auch für weitere Touren Lieferungen zu übernehmen, bitten wir, ihre Adresse im Streikbureau niederzuliegen. Falls bei der Lieferung im Anfang nicht alles nach Wunsch gehen sollte, bitten wir die verehrliche Bevölkerung um Nachsicht, aber bei der Hartnäckigkeit unserer Gegner um energische Ausdauer.
Die Lohnkommission. Bureau: Auguststr. 36, Amt 3 Nr. 1243.

Gändler, welche baylottfreie Ware verkaufen, und Bäckermeister, welche die Forderungen bewilligt haben und noch nicht im Besitze der roten Karte sind, erfuchen wir, dieselbe im Verbandsbureau, Auguststr. 36, abzuholen.
Die Lohnkommission. Bureau: Auguststr. 36, Tel. Amt III. 1243.

Achtung, Kirchhofbesucher von Nordend! Den Kirchhofbesuchern von Nordend teilen wir mit, daß die Bäckerei und Café von Admus, Nordend, gesperrt ist. Admus weigert sich hartnäckig, die Forderungen des Verbandes zu bewilligen.
Ferner bitten wir zu beachten, daß die Inhaber der Cafés Holland, Beuthstr. 19; Schild, Blumenstraße, Brot und Backwaren aus unbewilligten Bäckereien beziehen.

Mitbürger! Arbeiter! Hausfrauen!

Unterstützt die um Erkrämpfung ihrer Menschenrechte streifenden Bäckergehilfen.
Gesamtwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Auf Wunsch der Spandauer Parteigenossen teilen wir mit, daß am 6., 7. und 8. Juli cr. dorthelbst das 18. Gauturnier der „Deutschen Turnerschaft“ stattfindet...

Am Zerklümmern vorzubeugen, bemerken wir, daß das am heutigen Sonntag in „S. Steinebachs Volksgarten“, Palenfelde bei Spandau, stattfindende Stiftungsfest seitens der Spandauer „Freien Turnerschaft“ arrangiert...

Karlshorst. Dienstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins für Karlshorst und Wiesdorf im Lokale von Karl Grün, Prinz Adalbertstraße, Ecke Sönnower Biesenweg. Tagesordnung: Vortrag, Kassenbericht und Vereinsangelegenheiten.

Mit dem 1. Juli treten die erhöhten Beiträge in Kraft. Die Mitglieder, welche ihre Beiträge noch nicht für Juni entrichtet haben, müssen nunmehr den erhöhten Beitrag auch für Juni und eventuell für die zurückliegenden Monate zahlen.

Pankow. Am Dienstag, den 2. Juli, pünktlich 1/9 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 3/4, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Schütte über: „Der internationale Kongress und der deutsche Parteitag“. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten.

Treptow-Baumschulweg. Dienstag, den 2. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, findet in Treptow bei Mohlan, Miesholz, und Eisenstraße-Ecke die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag: Religion und Sozialismus. Referent: Genosse Alex. Urban. Diskussion. Vereinsangelegenheiten und Verschickenes. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Mittwoch, den 3. Juli cr., in Speers Festsälen in Baumschulweg, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß in dieser Versammlung erscheinen.

Berliner Nachrichten.

„Begleitschuh“.

Seltene Blüten treibt oft der Unternehmensegeist unserer Zeit; und wenn es in der Bibel heißt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“, so läßt dies nette Fruchtlein, das uns da über Nacht im Berliner Westen beschert worden, recht eigentümliche Schlüsse ziehen auf Anschauungen und Zustände gewisser Gesellschaftskreise.

„Begleitschuh“ nennt sich das Unternehmen, das an seiner eigenen überwältigenden Komik in kurzer Zeit erlöschend, keinerlei Beachtung seitens der Presse verdiente, wenn ihm nicht gleichzeitig ein herb satirischer Weigelschmauß innewohnte.

Damen und sogar - Kindern! - will dieses Institut zu jeder Tages- und Nachtzeit männliche Begleiter stellen. Wohlgehemmt nicht etwa uniformierte, nach Art der harmlosen, kleinen „Messenger-Boys“, sondern für kein fremdes Auge erkennbar, solche in elegantester Toilette, mit den tadellosen Manieren des Kavaliere.

Also eine Art Versorgungsanstalt etwa für verabschiedete Offiziere und andere verfrachtete Exzistenzen. Unwillkürlich fragt sich ein naives Gemüt, vor wem wohl dieser bezahlte Schuhherr die ihm anvertraute holde Weiblichkeit behüten soll? Vor den Vorurteilern der Damen der sogenannten „guten Gesellschaft“ oder vor den Zubringlichkeiten ihrer Herren?

Da könnte es ja am Ende gar einmal passieren, daß solch „Angestellter“ von einem Ahnungslosen für satisfaktionsfähig gehalten und zum Zweikampf herausgefordert wird! Nicht auszudenken, dieser Konflikt, in den irgend ein Herr Korpsstudent dadurch geriete!

Wer aber schüßt schließlich die Schützlinge vor ihren Schülern, die, laut Prospekt, es sogar nicht verschmähen, den Extradant der Dame in Gestalt eines Tringelbundes entgegenzunehmen. Kavaliere von tadellosen Manieren und Tringelb! O, doppelzüngig, rätselhaftes Wesen!

Reint man, daß allein das Ansehen des wohlblühenden Instituts, das ihn engagiert hat, genüge, für seine Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit zu bürgen? Es soll in unserem Vaterlande doch schon vorgekommen sein, daß Leute, die eigentlich auch nur zum Schutze des Publikums angestellt, hinter denen sogar die ganze Autorität des Staates als Garantie steht, sich gelegentlich Uebergriffe gegen ihnen anvertraute Frauen haben zuschulden kommen lassen.

Allerdings waren das keine Schuhherren, ihr Name aber klingt sehr ähnlich.

Eins aber ist unklar: Wen soll der verkappte Schuhengel eigentlich vorantäuschen? Den Gatten, den Vater oder Bruder? Daß man von vornherein auf Hausfreunde oder Liebhaber reflektiert, läßt sich nicht gut annehmen.

Vermutlich werden die Kundinnen des Instituts auf dem Bestellschein gleich die gewünschte Rolle mit angeben müssen. Billigerweise müssen solch einem vielbegehrten Kavaliere doch mindestens vierundzwanzig Stunden Zeit bleiben, sie einzustudieren.

Wie soll, besonders auf Reisen, der Vorgesetzte seinem verantwortungsvollen Posten gerecht werden? Soll er wohnmöglich, sie vor nächtlichen Ueberfällen zu schützen, etwa ihr Coupé im Schlafwagen oder das Hotelzimmer der Dame teilen?

O, frevelnd, grausenhafter Gedanke: „Begleitschuh“, du aus Moral geborener, auf was für unmoralische Irrwege führst du unsere Gedanken!

Gleich einem Alibidrauden legt sich's auf die Brust und man sieht eine lange Folge von Möglichkeiten, anknüpfend alle an den selig, unseligen Gedanken des „Begleitschuhes“.

Wie nun, wenn einmal solch Pärchen aus dem Spiel Ernst macht? Er den vertrauensvollen Ehemann, den er vertreten soll, etwas zu deutlich mimt? Sie aber in Liebe zu ihm entbrennt? Dergleichen soll doch in den besten Familien sogar Reittwechten und Chauffeuren geschehen können.

Ist „Sie“ dann verpflichtet, das geprellte Institut für den entführten Angestellten zu entschädigen? Oder macht

dann umgekehrt der trauernd hinterbliebene Gatte oder Vater das Institut für den ihm zugefügten Schaden verantwortlich? Immer neue Möglichkeiten tauchen bei näherer Betrachtung auf. Wir sehen den wirklichen Liebhaber, den waschechten, um seine Schöne nicht zu kompromittieren, sich rücksichtslos Dritten gegenüber als „Begleitschuh“ aufspielen; und wir sehen die Schöne selber in irgend einem kritischen Moment des Ertrappwerdens den Geliebten rücksichtslos dem Odium des bezahlten Kavaliere preisgeben.

Und noch mehr Ausichten eröffnen sich: Gar manich eine, bei der die Zeit der Länderei eigentlich längst vorüber, die bereits in den bösen Jahren ist, von denen es heißt: „Sie gefallen nicht mehr“, wird die Gelegenheit wahrnehmen, auf einen ständigen Begleiter als Kennzeichen abzumieren.

Der Unglückliche, so von Amtswegen verpflichtet, der holden Unholdin durch die und dünn zu folgen, fragt sich dann vielleicht vergeblich, welche Ansehungen seinem Schützling eigentlich noch drohen könnten?

Einen aber kennen wir, der mit ungetrübter Freude die neue Institut begrüßen wird: der Berliner Possendichter! Fehlt es ihm doch schon seit Jahren an einem neuen, zugkräftigen und zeitgemäßen Lied: Hier ist er!

Zu dem Projekt einer elektrischen Volkbahn vom Potsdamer zum Sektiner Bahnhof erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß auf Wunsch der Firma Siemens u. Halske, die das Projekt betreibt, wohl Vorbesprechungen auf der Eisenbahnverwaltung stattgefunden hätten, daß aber von einem Einverständnis der Eisenbahnverwaltung über die Ausführung des Planes noch nicht gesprochen werden könne. Demgegenüber wird mitgeteilt: „Natürlich haben die Gemeindebehörden, der Finanzminister, das gesamte Staatsministerium und das Abgeordnetenhaus erst noch ihre Zustimmung zu geben. Dies schließt aber keineswegs aus, daß in baulicher und betriebstechnischer Beziehung ein vollständiges Einverständnis erzielt wurde.“

Sum Chef der Berliner Kriminalpolizei ist der Regierungsrat Hoppe ernannt worden.

Zeitungsverkauf auf der Straßenbahn. Am 1. Juli beginnt eine neue Unternehmung „Straßenbahn-Zeitungsvertrieb“ ihre Tätigkeit. Die Unternehmung hat von der Großen Berliner Straßenbahn das Recht erworben, Zeitungen auf den Straßenbahnwagen zu verkaufen. Als Verkäufer werden uniformierte Jungen über 14 Jahre dienen, welche die Wagen an einer Haltestelle betreten und auf der nächsten verlassen. Zunächst wird der Betrieb mit einer beschränkten Anzahl Verkäufer auf einigen Strecken im Westen der Stadt eröffnet. Zum Verkauf gelangen während der Zeit von 7 Uhr morgens bis in die Abendstunden außer den Tageszeitungen eine Reihe von Wochenchriften und Bildblättern.

Unterhaltungsliteratur. Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erscheinende illustrierte Wochenschrift „In freien Stunden“. Die jetzt im 11. Jahrgang stehende Romanzeitschrift ist in erster Linie gegründet, um die in Arbeiterkreisen leider immer noch so weitverbreitete Schundliteratur zu verdrängen, indem sie die besten Erscheinungen der Weltliteratur den Arbeitern, ihren Frauen und der heranwachsenden Jugend zu sehr billigen Preisen zugänglich macht. Die zur Veröffentlichung gelangenden Werke sind stets mit Sorgfalt ausgewählt. Ueber den Inhalt des neu beginnenden Bandes gibt der der heutigen Nummer beiliegende Prospekt Aufschluß, auf den wir hiermit unsere Leser noch besonders aufmerksam machen wollen.

Traktätchen im Eisenbahnwagen.

Wer an einem Sonntag mit einem Vorortzug ins Freie hinausfährt, der kann in den Wagenabteilen mancherlei Traktätchen umherliegen sehen. Sie sind dazu bestimmt, Sonntagslektüre für jene gottvergessenen Menschen zu sein, die die Kirche dem Pastor überlassen und ihren Sonntag lieber in Feld und Wald zubringen. Wenn wir nach unseren eigenen Beobachtungen urteilen dürfen, so möchten wir annehmen, daß der Erfolg dieser Traktätchen-Propaganda ungefähr gleich Null ist. Wir haben bisher nicht gefunden, daß die Ausflügler den umherliegenden Traktätchen viel Beachtung schenken. Der eine oder der andere nimmt wohl mal so ein Blatt in die Hand, aber fast jeder legt es schon nach wenigen Augenblicken lächelnd wieder weg oder wirft es enttäuscht zum Fenster hinaus.

Um sich Beachtung zu erzwingen, greifen die Traktätchenschreiber manchenmal zu den sonderbarsten Mitteln. Ein Traktätchen dieser Art, das in einem Eisenbahnwagen als Sonntagslektüre für Ausflügler ausgelegt worden war, trägt den Titel: „Für Alle“. Die Nummer 24 vom 16. Juni 1907 zeigt ein Gruppenbild von sechs Hereros, die mit dicken Eisenketten aneinandergefesselt sind. Das Bild ist offensichtlich nach einer Photographie angefertigt worden. „Seufzender Gefangener“ lautet der Titel des Artikels, dem dieses Bild, das fast die ganze erste Seite des Traktätchens einnimmt, als Illustration dienen soll. So etwas wirkt natürlich sensationell. Der fromme Verfasser des erbaulichen Artikels bezeichnet die gefesselten Hereros als „Verbrecher, die nichts anderes als den Tod verdient haben.“ Es scheint ihm fast eine gewisse Befriedigung zu gewähren, daß es „für sie keine Bognadigung mehr gibt“. Er widmet indes dieses „seufzenden Gefangenen“ nur die ersten acht Zeilen seines Artikels. Sie sind ihm lediglich ein Vorwand, hinüberzuleiten zu den „Millionen“ anderer Menschen, die gleichfalls als „Gefangene“ zu betrachten seien, gleichfalls „dem Tode verfallen“ seien. „Satan's Gefangene“ sind es, die der Traktätchen-Schreiber meint. Er jammert, daß die meisten dieser Gefangenen nicht einmal „seufzen“, sondern sogar noch lachen, scherzen, singen, sich vergnügen und sich zerstreuen.“

Den Personen, die die Verbreitung der Traktätchen besorgen, wird von der Eisenbahnverwaltung keinerlei Erschwerung ihres Gewerbes bereitet. Am Ende kann man mit dieser Toleranz nur einverstanden sein. Würde aber solches Entgegenkommen auch anderen Leuten gewährt werden, die zufällig nicht Traktätchen, sondern sozialdemokratische Flugblätter unter den Eisenbahnreisenden verbreiten wollten? Wir glauben: nein! Wer mal das Experiment machen und auf der Eisenbahn es mit einer Flugblatt-Propaganda für die Sozialdemokratie versuchen wollte, der würde wahrscheinlich sehr bald „auf den Trab“ gebracht werden.

Unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege für Frauen und Mädchen findet im Monat Juli im Kinderhaus, Blumenstr. 78, wöchentlich einmal statt. Meldungen hierzu im Bureau des Kinderhauses Dienstag, den 2. Juli und Mittwoch, den 3. Juli von 2 bis 4 Uhr.

Das heftige langanhaltende Gewitter in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend hat viele Berliner um den Schlaf gebracht. Infolge der großen Hitze türmten sich gegen 8 Uhr von allen Seiten Gewitter auf, die in der ersten Stunde namentlich im Osten Berlins zum Ausbruch kamen und nur bei ganz geringem Regenniederschlag heftige elektrische Entladungen zeitigten. Im Treptower

Park und der Köpenicker Heide schlug der Blitz wiederholt in hohe Bäume. Ein Teil der Fernspreleitungen nach Friedrichshagen und Köpenick funktionierten am gestrigen Morgen nicht, da die Sicherungen durch den Blitzschlag zum Schmelzen gebracht waren. Gegen 1/1 Uhr nachts begann im Südwesten Berlins das Gewitter in einer Stärke zu toben, wie dies in den letzten Sommern selten zu verzeichnen gewesen ist. Schlag auf Schlag folgte, gleichfalls nur von leichtem Regen begleitet. Wiederrum beschränkte sich das Unwetter nur auf die Reichshauptstadt und die nächste südliche und südwestliche Umgebung. Im Grunewald wurden mehrere hohe Tannen und Fichten vom Blitz gefällt und ein mächtiger Feuerchein am südlichen Horizont bewies, daß hier das Unwetter eine weitere Ausdehnung angenommen. Gegen 1 Uhr nachts hatte der elektrische Funke in Lankwitz gezündet. Eine Scheune des Engroschlädters Dahlemann wurde total eingäschert. Die hinzugerufenen freiwilligen Wehren der Nachbarorte traten nicht in Aktion, da das Gebäude in wenigen Minuten ein Raub der Flammen war. Meldungen aus Potsdam besagen, daß sich dort und in der Umgebung nur ganz leichte Gewittererscheinungen gezeigt haben. Dagegen dürften die Ortschaften an der Ostbahn stärker durch das Unwetter gelitten haben.

Schweres Unglück. Auf dem Hofe des Erweiterungsbaues der Kraftstation der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Trebbinerstr. 1/4, wurden Chamottesteine hochgetrieben. Als ein etwa 30 Zentner schwerer, beladener Kasten in der Höhe des Dachgeschosses schwebte, wo das Material Verwendung finden sollte, brach plötzlich der eiserne Ring, durch welchen der Kasten mit 4 Ketten an der Winde befestigt war. Die Last durchschlug die Gerüstbrücke, über der sie sich befand, und stürzte, den auf der Brücke stehenden 10 Jahre alten Arbeiter Kose, Manteluffler, 61 wohnhaft, mit sich reichend, aus einer Höhe von ungefähr 18 Meter in die Tiefe. Kose erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen und Quetschungen an Kopf und Weinen. Die Gesellschaft sorgte für seine sofortige Ueberführung mittels Automobils nach dem Krankenhaus am Urban.

Ein verkrachtes Bankinstitut. Der Inhaber eines kleinen Bank- und Wechselgeschäfts in der Wilhelmstr. 43, Karl Ritz, hat sich der Polizei selbst gestellt, weil er fremde Gelder angegriffen hatte. Die Höhe der unterschlagenen Depotselder soll eine halbe Million betragen, doch konnte die genaue Summe bisher noch nicht festgestellt werden. Ritz ist 41 Jahre alt und unverheiratet. Er hatte seit 20 Jahren sein Geschäft im ersten Stock des Hauses inne. Geschädigt sind vor allem zahlreiche Privatleute, die R. ihre Gelder anvertraut hatten. Ein Polizeikommissar mit mehreren Beamten revidierte vorgestern in der Wohnung des Verhafteten die Bücher. Ritz hatte seine Klientel hauptsächlich in katholischen Kreisen. Er wurde deswegen der „päpstliche Hofbankier“ genannt. Unter dem Vater des jetzigen Chefs hatte die Firma Ritz als altes Kassenkommissionsgeschäft einen recht guten Klang. Ritz senior spielte auch politisch als Vertrauensmann Windthorst's eine Rolle. Der Sohn ließ sich in Spekulationen ein und soll unter anderem viel Geld verloren haben an der Ziegelei Morgsdorf bei Wickenwerder, die er von der Neuen Wobengemeinschaft gepachtet hatte.

Um Bienenwärme einzufangen und Bienen, die Personen belästigten, zu vertreiben, wurde die Feuerwehre gestern nach der Dornholmerstr. 4, Adersstr. 68, Dunderstr. 19, Kirchbachstraße, dem Polizeipräsidium und anderen Stellen gerufen. Die Bienen müssen irgendwo entwischt sein. Anders ist es gar nicht zu erklären, daß plötzlich an zahlreichen Stellen eine Menge Bienen fast gleichzeitig Personen belästigten.

Große Enttäuschung unter dem Publikum rief gestern nachmittag in der zweiten Stunde auf dem Laufstegplatz das Benehmen eines Schutzmannes hervor. Wegen eines geringfügigen Vergehens war ein Arbeiter arretriert worden und sollte mit zur Wache gehen. Der Arrestant ging auch ruhig mit, verbat sich aber den üblichen Polizeigriff. Kurz vor der Wache des 70. Polizeireviers auf dem Laufstegplatz Nr. 10 kam es zwischen beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf ein zweiter Beamter aus dem Hause des Reviers erschien. Der Schutzmann Nr. 216 zog blank und schlug mehrmals dem Arbeiter über den Kopf, wodurch der Mann schwer verletzt wurde. Dieses Verfahren des Schutzmannes rief allgemeine Empörung unter den Passanten hervor, zumal es auch nicht im geringsten durch das Verhalten des Arbeiters gerechtfertigt wurde.

Es ist geradezu unerhört, aus welsch wichtigen Anlässen Schutzeleute zur blanken Waffe greifen und Staatsbürger Zeit ihres Lebens unglücklich machen. Soll die staatliche Autorität dadurch gestärkt werden, daß man Beamte mit gezücktem Säbel auf einen wehrlosen Arbeiter losläßt?

Selbstmord eines Majors a. D. In der vergangenen Nacht hat der Major a. D. Helmar von Weiching in seiner Wohnung in der Grunewaldstraße 11 Selbstmord verübt. Major v. W. hatte nach seinem Ausscheiden aus dem Heer die Stellung eines Stabesbeamten inne. Wie angegeben wird, hat er sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse das Leben genommen. Das Töchterchen des Lebensmüden ist gegenwärtig zur Erholung in Schlachtensee und gestern hatte es die Mutter besucht. Als sie gegen Mitternacht wieder heimkehrte, suchte sie vergeblich Einlaß in das Kinderzimmer zu erhalten. Da sich auch ihr Mann nicht meldete, schlopfte sie Verdacht und rief den Portier. Dieser öffnete gewaltsam die Tür und man fand nun Major v. W. in einer seltsamen Situation vor. Er stand in aufrechter Haltung vor dem Fenster als Leiche. Um den Hals hing eine Schur, die am Fensterriegel befestigt war. Zwei sofort hinzugerufene Aerzte vermochten nur noch den Tod festzustellen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und in das Schauhaus gebracht. Major von W. hatte im 60. Lebensjahre gestanden.

In der vorgestrigen Nacht gegen 1 Uhr sprang die 21 Jahre alte Frau Anna Guttsche, geb. Kuschale, Weißfischstr. 57, aus dem Stubenfenster ihrer im Seitensügel des dritten Stockwerkes gelegenen Wohnung auf den mit Steinen gepflasterten Hof hinunter und erlitt außer mehreren komplizierten Knochenbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß sie, nachdem sie wieder in ihre Wohnung hinausgetragen worden war, daselbst am Vormittage gegen 1/2 Uhr verstarb. Die Verwundungen der Tat dürften in einer hochgradigen Nervosität zu suchen sein, die sich infolge schwerer Erkrankung an Brustdrüsenvergrößerung nach überstandener Entbindung zu momentaner Geistesumnachtung steigerte. Die Leiche ist beschlagnahmt und dem Leichenschauhause überwiesen.

Die Unglücksfälle am Kanalbau in der Thornerstraße häufen sich in erschreckender Weise. Am Dienstag, den 25. Juni, stürzte der Maurer Karl Poperts, Rummelsburg, Neue Bahnhofstr. 30 wohnhaft, beim Absteigen in den Kanal und zog sich einen Bruch des linken Armes und eine Gehirnerschütterung zu. Am Freitagvormittag 9 1/2 Uhr, passierte wieder ein Unfall, dem der Arbeiter Erich Schwanz aus Weihensee zum Opfer fiel. Da der Boden mehrmals abgefecht werden muß, ist eine Brücke über den Steifen gebaut. Der Arbeiter Schwanz war an dieser Stelle beschäftigt und bemerkte nicht, daß die Steifen nicht verknüpft waren, wodurch die Brücke mit der darauf liegenden Bodenmasse in den Schacht stürzte. Dem Arbeiter Schwanz ist bei diesem Zusammenbrechen sein Spatenstiel vermaßen in den Hals gedrungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er soll im Laufe des Tages seinen Verletzungen erliegen sein. Die Rudschachtarbeiten führt die Firma Paul Diebig aus.

Zu dem schweren Unglück in der Briesenerstr. 33 schick und die Klüftungsgesellschaft der Firma Raab folgenden Schreiben: „Die Kunstler Franz Wendi und Karl Erdmann haben im Auftrage ihrer Arbeitgeberin von Briesenerstr. 33 Schlamm abgefahren; nachdem die Arbeit beendet und sie sich anbehalten, häuften sich beide, dabei verloren sie das Gleichgewicht und stürzten über das Geländer in die mit heissem Wasser gefüllte Grube. Bei vollem Bewusstsein wurden sie ins Lazarus-Krankenhaus übergeführt.“

Seitens unseres Korrespondenten wird uns demgegenüber berichtet, daß der an dem schrecklichen Unglücksfall beteiligte gewesenese Kunstler Franz Wendi den Hergang des Unfalls in der Weise geschildert hat, wie dies in unserem Bericht angegeben ist. Uebrigens ist die Katastrophe nicht so leicht anzusehen, als dies in der Aufschrift zum Ausdruck gebracht wird, denn ein Opfer hat sie bereits gefordert. Der Kunstler Wendi ist am Freitag den furchtbaren Verletzungen erlegen. Seine Leiche ist polizeilich beschlagnahmt worden. Auch der Zustand des zweiten Verunglückten, des Arbeiters Erdmann, läßt, wie durch die Krankenhauseverwaltung mitgeteilt wird, viel zu wünschen übrig.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Die beiden letzten Unterrichtsstunden in Rationalökonomie finden am Dienstag, den 2., und Freitag, den 5. Juli, statt.

Der Gesangverein Kreuzberger Harmonie (M. d. A. S. V.) veranstaltet heute abend in der Brauerei Friedrichshain ein Konzert, das ein reichhaltiges Programm bringt. Freunden eines guten Konzertes und Gesanges ist ein genussreicher Abend sicher.

Im wissenschaftlichen Theater der „Arania“ wird in dieser Woche der mit zahlreichen farbigen Bildern aus den Eisregionen des Alpenlandes ausgestattete touristisch wie wissenschaftlich gleich interessante Vortrag „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat“ am Montag, Dienstag und Freitag zur Darstellung gelangen. Am Sonntag, Mittwoch und Sonnabend wird der ebenfalls mit farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Von der Jagd zum Bohnmann“ und am Donnerstag der Vortrag „Durch Dänemark und Südschweden“ wiederholt. Außerdem findet am Sonnabend eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt und zwar wird der Vortrag „Die deutsche Offiziers“ gehalten werden.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Direktor Dr. Archenhold am Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, über: „Ein Ausflug in die Sternwelt“, abends 7 Uhr über: „Die Sonne und ihre Nerven“. Das Thema für den Montagvortrag abends 9 Uhr lautet: „Das Aufsuchen der Sternbilder mit praktischen Übungen“. Sämtliche Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet. — Mit dem großen Fernrohr wird während der ganzen Woche nachmittags die Sonne resp. die Venus, abends ein Fixstern, Doppelstern, Sternhaufen oder von 11 Uhr an der Mars beobachtet.

Gesperet werden die Grünstraße von der Friedrichsgracht bis zur Gertraudenstraße der Kanalisationsarbeiten halber sofort, ebenfalls die Hindenburgstraße vom Reichstagsufer bis zur Straße am Adnigspitz behufs Abspaltung vom 1. n. ab.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag, 2. Abteilung, Brunnenstraße 154: Praktische Verhandlungen sowie Verfahren bei Blutungen usw. Heute Nachmittag findet das Sommerfest der Kolonie bei Bernau, Schwedterstr. 23-24, statt. Für gute Unterhaltung ist Sorge getragen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Stadtverordnetenversammlung erledigte in einer außerordentlichen Sitzung die noch zur Beratung stehenden Gegenstände, um dann in die Ferien zu gehen.

Für den Ausbau der Straßen und Erwerb von Straßenland im Südostgelände wurden 180 000 Mark bewilligt. Die gesamten Kosten belaufen sich auf 791 000 Mark, wozu die Terrainsgesellschaft, der Eisenbahnbau und die Gemeinde Tempelhof ebenfalls beizusteuern haben. Der Regulierung des Königsweges wurde noch längerer Debatte zugestimmt.

Angenommen wurde ferner die Vorlage des Magistrats, im städtischen Krankenhaus eine bakteriologische Station einzurichten. Es wurden zu diesem Zwecke 7500 Mark bewilligt.

Zugestimmt wurde dem Neubau einer Real- und höherer Mädchenschule auf dem städtischen Grundstück in der Kolonnenstraße. Die Kosten belaufen sich auf 844 000 Mark. In diesem Schulbau ist ein Erziehungsdraum für die Schüler vorgesehen.

Eine ausgedehnte Debatte entspann sich über die Errichtung von 5 Sammelkanälen. Dem Magistrat wurde ein Vorwurf daraus gemacht, daß er in so später Stunde mit derartigen wichtigen Vorlagen an die Stadtverordnetenversammlung trat, so daß die Prüfung der Vorlagen in einem Ausschuss nicht vorgenommen werden kann. Drei dieser Vorlagen wurden bewilligt, die anderen beiden einem Ausschuss überwiesen.

Der Antrag des Magistrats, für den Direktor des Werner-Siemens-Realgymnasiums eine Dienstwohnung einzurichten, brachte ebenfalls längere Auseinandersetzungen. Während von liberaler Seite sowohl die vom Magistrat die Errichtung der Dienstwohnung befürwortet wurde, trat die Hausbesitzerfraktion für Ablehnung des Antrages ein, da die Stadt billiger wegkomme, wenn sie die gefehliche Mietschädigung zahle. Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

In nichtöffentlicher Sitzung kam sodann das Stadtparkprojekt zur Verhandlung. Trotdem versucht wurde, die Angelegenheit auf längere Zeit zu verschleppen, stimmte die Versammlung doch dem mit dem zweiten Preise bedachten Entwurf nach einigen Abänderungen zu. In dem Entwurf sollen die stehenden Gewässer fallengelassen und statt dessen mehr Rasenflächen mit kleinen Wasserläufen angelegt werden. Für Inangriffnahme der Vorarbeiten wurden 50 000 Mark bewilligt. Nach den Ferien sollen der Versammlung die speziellen Entwürfe vorgelegt werden. Die Kosten für die Anpflanzung der beiden Parallellstraßen des Stadtparkes wurden ebenfalls bewilligt.

Ein Opfer der Hitze. In der Kolonialausstellung ist gestern nachmittag der 45jährige Maschinist Gustav Behrendt aus der Müllerstr. 164 vom Hitzschlag betroffen worden. Behrendt war mitten in der Arbeit, als er plötzlich leblos zusammenbrach. Er wurde nach der Sanitätswache getragen, wo man Hitzschlag bei ihm feststellte. Der Verunglückte fand im Schöneberger Krankenhaus Aufnahme.

Unsere Volksschule lautete das Thema eines Vortrages, den Genosse Heinrich Schulz in der letzten Wahlvereinsversammlung hielt. Im großen Zügen entwickelte Redner seine bereits auf dem Mannheimer Parteitag und in den verschiedenen Versammlungen zum Vortrag gebrachten Anschauungen über das Volksschulwesen. Seine ebenso interessanten wie lehrreichen Ausführungen wurden von den Versammelten mit reichem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion verbreitete Genosse Küster sich über die Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion im Schöneberger Stadtparlament zu dieser Frage. Es sei schwer, meinte Redner, einen von uns gestellten Antrag durchzubringen. Ein Antrag, welcher für die gesamte Arbeiterschaft von Wichtigkeit und weitestgehender Bedeutung sei: unentgeltliche Lieferung der Lehr- und Lernmittel, sei seinerzeit gegen 4 Stimmen abgelehnt worden. Dies müßte ein Ansporn mehr sein, daß die Arbeiter dafür sorgen, daß die Sätze der Bürgerlichen immer mehr verringert werden.

Genosse Moos bedauerte, daß am Orte dem Zuwachs an Schültern in bezug auf Erbauung von Schulen nicht mehr Rechnung getragen werde. Es komme vor, daß Kinder heute aus dieser, morgen nach jener Schule, ganz gleich in welcher Gegend sie liegt, gejagt würden.

Auf Grund dieser Ausführungen ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, bei der kommenden Stadtverordnetenwahl ihren Pflichten nachzukommen. Nur wenn jeder einzelne dessen eingedenk sei, daß

es auch auf ihm ankomme, könnten Männer ins Stadtparlament gewählt werden, die auch die gesamten Interessen der Schöneberger Arbeiterschaft wahrnehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Heinrich Rattner in der üblichen Weise.

Die neuerbaute Volksbadeanstalt in der Ebersstraße Nr. 9 ist nun endlich eröffnet worden, sie genügt aber in keiner Weise, den Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Im ganzen sind nur 24 Baderzellen vorhanden. Davon entfallen auf die Männerabteilung 14 Berausen und nur zwei Frauenabteilung vier Berausen und vier Baderzellen. Ein Baderbad (mit Seife und Handtuch) kostet 10 Pf., ein Baderbad 25 Pf. — Wann wird endlich der schon oft angekündigte Anfang mit dem Bau einer größeren Badeanstalt mit Schwimmbassin gemacht werden? Die Gelder zu diesem Zweck stehen seit mehreren Jahren schon regelmäßig in dem Etat.

Am 1. Juli wird auch die städtische Volkshäuser- und Pesehalle in dem Hause der Volksbadeanstalt, Ebersstr. 9 II, ihre Pforten wieder öffnen. Bisher war dieselbe in Mieträumen in der Eisenacherstraße untergebracht. Die Wäherausgabe erfolgt an den Wochentagen in der Zeit von 12 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ und von 6—9 Uhr. Die Pesehalle ist geöffnet an den Wochentagen von 4—9 Uhr, an den Sonntagen von 8—7 Uhr nachmittags.

Rigdorf.

Stadtverordnetenversammlung. Geschäftliche Mitteilungen des Vorsitzers eröffnen die Sitzung. — Die Regulierung der Harzerstraße zwischen Eisenstraße und Straße 88, sowie der letzteren zwischen Harzerstraße und Kölnisches Ufer wird, dem Antrage des Magistrats entsprechend, beschlossene.

Nach einer weiteren Vorlage des Magistrats ist beabsichtigt, für das naturhistorische Schulmuseum über der Turnhalle der zu erbauenden Gemeindeschule Voddinstr. 82/83 ein Stockwerk aufzusetzen. Das Museum befindet sich jetzt in einem Keller der Schule in der Knebebedstraße. Um diesem unwürdigen Zustande ein Ende zu machen, sollen in der oben geschilderten Weise zweckdienliche Räume geschaffen werden. Die vom Stadtbaurat Reich vorgeschlagene Skizze löst diese Aufgabe in sehr ansprechender Weise. Die Mehrkosten betragen 10—12 000 Mark. Die Vorlage rief eine lebhaft Debatte hervor. Unter Führung des Vorsitzers Sander wurde Sturm gelaufen gegen die angeblich zweifelhafte Ausgabe, welche das Schulmuseum nicht wert sei. Man wolle die Gegenstände des Museums unter die Schulen aufstellen — in den Kellern der letzteren würde sich schon Platz finden. Die Stadtvv. Rosenow und Buhls (Soz.) traten lebhaft für die Erhaltung und den Ausbau des Instituts ein, das gerade in seinem Zusammenhange seinen Wert habe und ein ausgezeichnetes Mittel für den Anschauungsunterricht bilde. Vorbedingung seien allerdings schöne, würdige Räume, und da dürfe bei dem verhältnismäßig geringen Betrage keine Ankauferei platzgreifen. Die recht lebhaften Auseinandersetzungen endeten mit Annahme der Vorlage, nachdem Stadtrat Weinreich diese noch befristet hatte.

Die Vahntüberführung der Kieselstraße unter der Stadt- und Ringbahn muß infolge des sich dort entwickelnden Verkehrs verbreitert werden. Um eine Breite von 22 Metern durchzuführen, verlangt die Eisenbahndirektion seitens der beteiligten Gemeinden Rigdorf und Treptow je 1000 M. Zuschuß. Die Versammlung genehmigt diesen Betrag.

Es folgt geheime Sitzung. Neben einigen Beamtenanstellungen, welche entsprechend den Magistratsvorstellungen erledigt werden, wird beschlossen, das städtische Grundstück in der neuen Privatstraße an der Berlinerstraße (alte Rolle) nicht zu verkaufen. Der Kaufmann Colberg hatte 1000 M. für die Rente geboten.

Ein Streit mit dem Vorstande der Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung zu Rigdorf ist kürzlich zu Ende geführt worden. Er hat zum Gegenstande die vorjährige Lohnbewegung der Barbier. Die Barbier traten an ihre Meister heran mit Forderungen um Verbesserung ihrer Lage. Davon waren die Innungsbrüder keineswegs erbaut; wohl begrüßen sie eine Verbesserung ihrer eigenen Lage, gehen aber nicht den Arbeitern das gleiche Recht zu. Zu den Beschäftigten, die bewilligten, gehörte auch das einer Frau Schubert in der Richardstraße, in dem dann auch die vom Vorstande der Friseurgeschäften Deutschlands herausgegebenen Plakate und Kontrollkarten zu finden waren. Das paßte aber den Innungsleuten nicht in den Kram und sie beschlossen, diejenigen, die die Plakate und Kontrollkarten nicht aus ihrem Geschäft entfernten, in eine Ordnungsgeld von 20 M. zu nehmen. Zwar gab Frau Schubert an, sie habe ja gar keine Kenntnis von dem Beschlusse gehabt, sie sei eigentlich auch gar nicht Mitglied der Innung und das Geschäft gehöre ihrem Mann, es nütze nichts, die Friseur Rudolf Engelbrecht, Rigdorf, Schönefelderstraße 11, und Franz Knuth, Rigdorf, Spitzerstr. 6, mußten alles besser. Trotdem Frau Schubert, die sich über die Straffestsetzung beschwerte, den ihr gar nicht bekannten Innungsbeschluss angefochten hatte, bleibt es dabei, sie muß 20 M. bleiben.

Der ganze Vorgang ist wieder einmal ein Beweis für die geradezu sträfliche Arbeiterfeindschaft unserer Innungsbrüder.

Zehlendorf.

Eine von der Gewerkschaftskommission nach dem Lokal von Riez einberufene öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema: „Die jetzige Situation im Baugewerbe“. Referent war der Genosse Bogliu. Redner gab in seinem Vortrage eine treffliche Uebersicht der Verhältnisse während der Ausperrung im Baugewerbe. Die Unternehmer seien eifrig bemüht, Erlös für die Ausgesperrten zu erhalten und die verschiedensten Behörden leisten dabei dem Unternehmertum Zutriedensdienste. Doch das alles helfe den Unternehmern nichts, auch die gelbe Gewerkschaft, die man zu gründen suche, sei nur ein Schlag ins Wasser. An das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine Diskussion, in der Genosse Scheier die Zehlendorfer Verhältnisse kritisierte und mit dem diesigen Lokalblättchen eine kleine Abrechnung vornahm. Seine Ausführungen gipfelten darin, nun endlich einmal mit einer derartigen Frage, welche bei jeder Gelegenheit die Arbeiter mit Schmutz bewirft, aufzuräumen und dafür den Schlusswort des Referenten fand die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung ihren Schluß. Bewilligt haben hier die drei Firmen Liebert, Postjan u. Rabeltz sowie Weis, bei welchen die Arbeit am Montag aufgenommen wird. Es ist also auch an unserem Orte Dreifache in die Rauer der Unternehmernorganisation gelegt.

Wilmersdorf.

Durch einen Austritt das Schienbein erschmettert wurde vorgestern dem Kunstler Albert Renner, der bei dem Bauunternehmer Franke angestellt war. Auf einem Neubaugrundstück in der Babelsbergerstraße schritt R. dicht an einem angetriebenen Pferd vorüber. In diesem Augenblick schlug das Tier aus und traf ihn am Schienbein. Dies wurde erschmettert. Auf der Anfallstation am Zoologischen Garten erhielt der Schwerverletzte die erste ärztliche Hilfe.

Rummelsburg.

Aus der Gemeindevertretung. Der Bau von Schulkäusern führte, wie bereits in der vorigen Sitzung, auch diesmal wiederum zu einer längeren regen Debatte. Der vertagte Antrag des Gemeindevorstandes ging dahin, zum 1. Oktober 1908 ein besonders Gebäude für eine 18-klassige Mittelschule herzustellen, und gleichzeitig den Bau einer 70-klassigen Volksschule, welche am 1. Oktober 1909 fertiggestellt sein soll, in Angriff zu nehmen. Da in der vorigen Sitzung der Bau eines eigenen Gebäudes für die zurzeit aus 6 Klassen bestehende Knabenmittelschule von unseren Genossen

mit Unterstützung einiger bürgerlicher Vertreter ganz entschieden bekämpft wurde, so fand vor der endgültigen Beschlußfassung erst noch eine Aussprache mit der Schuldeputation, zu welcher auch der Kreisinspektors gehört, statt. Die Aussprache hatte das Resultat, daß in der letzten Sitzung die Stimmung gegen den Bau eines eigenen Gebäudes für die Knabenmittelschule allerseits vorhanden war. Diese allgemeine Stimmung gegen den Bau eigener Schulgebäude für höhere Schüler hatte der Herr Kreisinspektors durch seine eigenen Ausführungen selbst verschuldet, indem er sagte — daß das Provinzialkollegium es auf keinen Fall zugeben würde, daß in solchen Schulgebäuden, welche einmal für höhere Schüler errichtet sind — in eventuell leer bleibenden Klassen auch Volksschüler untergebracht werden. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Gemeindevorstandes gegen die Stimmen des Gemeindevorstandes und eines Vertreters abgelehnt. Dagegen fand ein Antrag, welcher besagt, daß am 1. Oktober 1908 ein Teil des großen 70-klassigen Volksschulgebäudes soweit fertiggestellt sein muß, daß die dann notwendigen Schulklassen bezogen werden können — einstimmige Annahme. Da die Leichenhalle auf dem Gemeindefriedhofe in Friedrichsfelde nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen entspricht, so beschloß die Vertretung einen Erweiterungsbau vorzunehmen. Die auf 6000 M. veranschlagten Gesamtkosten hierfür wurden bewilligt. Einstimmig wurde der vorgelegte neue Bebauungsplan für das östliche Gemeindegebiet zwischen der Schleisschen Bahn, der Fischerstraße und Lichtenberger und Friedrichsfelder Grenze gut geheißen. Eine längere Debatte zeitigte der beantragte Ankauf des zwischen Schlachtallee und Prinz Albrechtstraße am Kirchgrundstück belegenen, der Stadt Berlin gehörigen, etwa 5 Morgen großen Terrains zum Preise von rund 430 000 M. Dieses Terrain soll erworben werden, damit das jetzige Krankenhaus, welches in Kürze bereits einen Erweiterungsbau erhält, und spätestens nach zehn Jahren in den Besitz der Gemeinde übergeht, der weiteren Entwicklung der Gemeinde entsprechend in späteren Jahren so erweitert werden kann, daß es dann den Anforderungen voll und ganz genügt. Um den Kostenpunkt herabzumindern, sollen die Straßengrenzen in der Schlachtallee sowie Prinz Albrechtstraße eventuell als Hausgrundstücke weiter veräußert werden. Die Mehrheit beschloß den Ankauf mit der Maßgabe, daß das benötigte Grundstück in der Höhe von rund 430 000 M. durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt wird. In nicht öffentlicher Sitzung hatte sich die Vertretung wieder einmal mit einem Schmerzenskind der Gemeinde, den Gemeindevorsteher Hahly, zu beschäftigen. Verschiedene Vorkommnisse in der Geschäftsführung dieses Herrn gaben der Gemeindevertretung seinerzeit Veranlassung, auf seine ferneren Dienste zu verzichten; gleichzeitig wurde ihm aufgegeben, das Disziplinarverfahren gegen sich selbst zu beantragen. Was auch geschah. Das Disziplinarverfahren, welches über zwei Jahre dauerte und der Gemeinde über 12 000 M. gekostet hat, endete mit der Beurteilung des Hahly zu 800 M. Geldstrafe ohne Dienstentlassung. Seitdem sind nun bereits wieder 1 $\frac{1}{2}$ Jahre vergangen, ohne daß sich das Verhältnis zwischen Gemeindevorstand und Baumeister irgendwie gebessert hätte — im Gegenteil, es liegen vielmehr nach den Ausführungen des Bürgermeisters zurzeit wiederum genügend Gründe vor, welche bei einem erneuten Disziplinarverfahren unabweisbar dazu führen müßten, daß die Dienstentlassung des Baumeisters Hahly diesmal ausgesprochen werden muß. Dem Hahly ist nun nahegelegt worden, selbst die Kündigung einzureichen. Derselbe ist auch unter der Bedingung damit einverstanden, daß ihm als Abfindung ein Schmerzensgeld von 15 000 M. sofort ausbezahlt wird. Da es bei der jetzigen Rechtsprechung im Disziplinarverfahren sehr zweifelhaft erscheint, ob nicht doch dem Betroffenen eine kleine Pension zugesprochen werden wird, so vertritt der Gemeindevorsteher den Standpunkt, in den sauren Apfel zu beißen und auch noch diese 15 000 M. hinauszuwerfen. In der Diskussion waren die Meinungen sehr geteilt. Da aber durch das Resultat des ersten Disziplinarverfahrens, wo man der Gemeindevertretung sogar die Urteilsgründe vorenthalten hat, das Vertrauen zu dieser Art Gerichtsbarkeit allerseits verloren gegangen ist, so beschließt die Gemeindevertretung, trotz des größten Widerwillens, gegen sechs Stimmen, den Hahly noch mit 15 000 M. abzufinden.

Treptow-Baumschuldenweg.

Beim Baden ertrunken. Im neuen Teltowkanal an der Königsfelde bei Baumschuldenweg ertrank am Freitagnachmittag der dreizehnjährige Sohn des Fischers Gary aus Rigdorf, Reuterstraße 60. Der Knabe badete mit noch zwei anderen, als ihm plötzlich die Kräfte versagten und er unter dem Wasser verschwand. Alle Rettungsversuche blieben resultatlos. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es erst gestern mittag 12 Uhr, den Toten herauszufischen. Alle Anzeichen der Leiche lassen darauf schließen, daß Herzschlag eingetreten war.

Johannisthal.

Ueber die heutige politische Situation in Deutschland referiert in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Rehbain. Diskussion wurde nicht beliebt. Als Ersatzdelegierter für den Genossen Bieleke zur Kreis-Generalversammlung wurde Genosse Krieg gewählt. Daraus machte Genosse Radunke als Gemeindevorteiler Mitteilung, daß von den 300 M., welche von der Gemeindevertretung für Anschaffung von Lehrmitteln für bedürftige Kinder bewilligt wurden, nur 12 M. verbraucht worden sind. Angeblich soll kein Bedürfnis vorhanden sein. Es wurde daher beschlossen, daß Genosse Diesner eine Aufstellung aller bedürftigen Kinder vornehmen und der Armenkommission überweisen soll. Es werden deshalb diejenigen Eltern, denen das Beschaffen von Lehrmitteln für ihre Kinder schlecht möglich ist, ersucht, sich beim Genossen Diesner zu melden.

Ober-Schöneweide.

Die von der Gemeindevertretung beschlossene Einrichtung einer Volksbibliothek ist nun erfolgt. Die Eröffnung soll am Sonnabend, den 6. Juli, stattfinden. Die Bibliothek befindet sich im Gemeindehause, 2. Gesch., Zimmer 18, und ist zur Ansprache von Büchern geöffnet: Mittwoch und Sonnabends von 8—7 Uhr. Die Benutzung ist für jeden Inhaber einer Lesekarte unentgeltlich. Ausleihungsbedingungen und Kataloge sind gegen Zahlung von 25 Pf. an den Benutzungstagen im Bibliothekszimmer und im Gemeindebureau, Zimmer 10, zu haben.

Mariendorf.

In der Gemeindevertretung am Freitag wurde der wieder-gewählte Genosse Reichardt in sein Amt eingeführt. Die öffentliche Sitzung beschäftigte sich mit Aufstellungen von Straßenland. In der alsdann folgenden geheimen Sitzung wurde über die Vergabe der Marmorarbeiten zum neuen Schulgebäude verhandelt. Die einzelnen Posten zeigten im Preis ungeheure Unterschiede. Der Mindestfordernde verlangt 19 000 M. und der Höchstfordernde 63 000 M. Unserem Genossen war außerdem auch bei der zur Beratung stehenden Armenfachen Gelegenheit gegeben, auf das Gland in den verschiedenen Proletarierfamilien aufmerksam zu machen. Aus den Debatten ging zur Genüge hervor, wie notwendig es ist, daß dem jetzt allein in der Gemeindevertretung sitzenden Genossen zum nächsten März bei den allgemeinen Wahlen noch zwei Vertreter hinzugefügt werden müssen.

Röpenitz.

Genienstimmung herrschte bereits in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, wurden doch nicht weniger als 17 Punkte in einer Stunde erledigt. Zunächst wurde die Wahl des in der ersten Abteilung gewählten Herrn Streichbahn für gültig erklärt. Debattelos bewilligte die Versammlung 50 000 M. zur Ausführung der Kanalisations- und Wasserleitungsausschubarbeiten der städtischen Gebäude. Die Kosten betragen bei der II. Gemeindeschule 8500 M., während bei den übrigen Gebäuden die Kosten niedriger sind. Durch die Wahl des bisherigen Stadtsassenpräsidenten Herrn Willberg, der zuletzt in gleicher Eigenschaft in Giesefeld tätig war, beantragte der Magistrat eine günstigere Gehaltskala für diesen Posten. Es werden gefordert als Anfangsgehalt 2800 M., Höchst-

